Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

# Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 24. Februar 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. | 9. Jahrgang. — No. 46

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

### Inland.

**Von der Staatshauptstadt.**

Springfield, Jll., 24. Febr. Nach zweistündiger, lebhafter Debatte über die Miller'sche Vorlage betreffs des ständigen Sitzes des Staats-Obergerichtes wurde im Abgeordnetenhaus mit 66 gegen 22 Stimmen der Zusatz Averys angenommen, das Obergericht nicht in Springfield, sondern in Ottawa dauernd zu etabliren. Alsdann wurde die betreffende Vorlage zur dritten Lesung beordert.

Unter den neuerdings im Senat eingereichten Vorlagen war eine von Dwyer betreffs Schaffung von Steuereinschätzungs-Behörden, welche aus drei Mitgliedern bestehen und von den Wählern jedes Countys auf verschiedene Termine gewählt werden sollen. — Bolinger brachte eine Vorlage ein, wonach Personen, welche in öffentlichen Schulen unterrichten, mindestens 21 Jahre alt sein müssen.

**Cleveland verweigert Begnadigung.**

Washington, D. C., 24. Febr. Präsident Cleveland hat das Gesuch um Begnadigung für James Wilson, den verurtheilten Herausgeber des in Indianapolis erscheinenden Blattes „People", abgewiesen. Der betreffende Fall hat große Aehnlichkeit mit dem bekannten von Joseph R. Dunlop in Chicago.

Als dem Präsidenten vorgestellt wurde, daß auch alle hervorragenden Herausgeber der anderen Zeitungen in Indianapolis für die Begnadigung seien und in einer schriftlichen Erklärung dafür bürgten, daß Wilsons Blatt jetzt anständig sei, erwiderte er: „So, wer bürgt mir denn für die Anständigkeit dieser Herausgeber?"

**Die Hochfluthen.**

Louisville, 24. Febr. Der Ohio steigt hier noch immer rasch, und so ziemlich alle Gebäude an der Flußfront entlang stehen jetzt unter Wasser.

Cincinnati, 24. Febr. Der „Grand Central"-Bahnhof mußte wegen des Hochwassers aufgegeben werden, und alle Bahngesellschaften, deren Züge dort einliefen, haben für zeitweilige Unterbringung derselben an andern Orten gesorgt. Zwischen Kemper Lane und Columbia Ave. wurden mindestens 100 Familien durch das Wasser aus ihren Wohnungen vertrieben oder mußten nach höheren Stockwerken flüchten. Der Wasserschaden läßt sich noch nicht berechnen.

Pittsburg, 24. Febr. Hier ist jetzt das Schlimmste vorüber, und die Fluthen weichen langsam zurück. Der Eintritt kälteren Wetters hat dazu wesentlich beigetragen.

**Brandschaden.**

St. Louis, 24. Febr. Es scheint, daß das brennende Gebäude der „Merchants Exchange" (siehe „Telegraphische Notizen), eines der ältesten und schönsten der Stadt, völlig verloren ist. In diesem Fall wird sich der Verlust auf $800,000 bis $100,000 belaufen.

St. Louis, 24. Febr. Es scheint jetzt doch, daß der Schaden, welcher durch den Brand des „Merchants' Exchange"-Gebäudes entstand, nicht ganz so groß ist, wie man eine Zeitlang glaubte. Auf mehr als $100,000 jedoch dürfte er sich immerhin belaufen.

Oswego, N. Y., 24. Febr. Das „Ringland House", Peter Schillings Restauration und eine Anzahl Geschäftsplätze wurden durch eine Feuersbrunst zerstört. Die zahlreichen Gäste im ersteren Hotel wurden mit großer Mühe gerettet.

**Gutgeld-Liga.**

New York, 24. Febr. Ueber 100 Delegaten, welche die hauptsächlichen Städte und fast alle Staaten der Union vertreten, versammelten sich in der Handelskammer dahier, um eine ständige „Sound Money League" zu organisiren.

**Der Unterschlagung beschuldigt.**

Omaha, Nebr., 24. Febr. Aus der Staatshauptstadt Lincoln trifft die Meldung ein, daß Eugene Moore, der frühere Staats-Auditor, beschuldigt ist, $23,208 Staatsgelder unterschlagen zu haben.

**Verkracht.**

Albany, N. Y., 24. Febr. Die „German-American Bank" in Tonowanda (Kapital $100,000, Einlagen $400,000) hat zugemacht. Es heißt, daß die Einleger nichts verlieren würden.

**Dampfernachrichten.**

Angekommen.

New York: Ems von Genua u.s.w.; Prussia von Hamburg; Tauric von Liverpool; Spaarndam von Rotterdam.

Boston: Pavonia von Liverpool.

Gibraltar: Columbia, von New York nach Neapel.

Southampton: St. Louis von New York.

Glasgow: Furnessia von New York.

Liverpool: Cepholonia von Boston.

Bremen: Havel von New York.

Abgegangen.

New York: Spree nach Bremen; Adriatic und Bovic nach Liverpool; St. Paul nach Southampton; Maasdam nach Rotterdam; Southwark nach Antwerpen.

Hamburg: Persia nach New York.

**Kongreß.**

Washington, D. C., 24. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm den Konferenzbericht über die Vorlage an, welche die Verleihung von Körperschaftsrechten an die Käufer des Eigenthums der Atlantic- & Pacificbahn verfügt. Die Vorlage war von mehreren Seiten heftig angegriffen worden.

Der Senat berieth wieder die Indianer-Verwilligungs = Vorlage und nahm die Abgeordnetenhaus-Vorlage an, wonach die Postgesetze dahin amendirt werden, daß für den Verlust eines eingeschriebenen Poststückes nicht mehr, als $10 Schadenersatz geleistet wird.

Allen (Volksp.) von Nebraska brachte wieder eine Resolution zugunsten der, von den Spaniern belästigten oder bedrohten amerikanischen Bürger auf Cuba ein. Dieselbe wurde zurückgelegt, während eine Resolution von Hill (Dem.) von New York über denselben Gegenstand, welche jedoch lediglich Auskunft fordert, ohne Weiteres angenommen wurde. Außerdem brachte noch Morgan (Dem.) von Alabama eine ziemlich scharf gehaltene Resolution speziell im Interesse des auf Cuba gefangen gehaltenen Amerikaners Sanguilly ein.

**Bischofs-Weihe.**

Dubuque, Ja., 24. Febr. Rev. Thomas M. Lenihan von Fort Dodge, Ja., wurde heute unter großem Zudrang feierlich zum katholischen Bischof von Cheyenne, Wyoming, geweiht. Erzbischof Hennessy leitete die Zeremonien. Viele katholische Würdeträger von auswärts waren anwesend.

### Ausland.

**Deutscher Reichstag.**

Berlin, 24. Febr. Im Verlauf der Debatte über den Etat des Aeußeren im Reichstag gelangte der Posten für den Geheimfonds zur Debatte. Abg. Stadthagen (Soz.-Dem.) stellte den Antrag, den Geheimfonds vollständig zu streichen, da, wie er sagte, Lockspitzel und Lumpen jeder Art aus ihm bezahlt würden. Man hatte allgemein erwartet, daß auch Bebel sprechen würde. Er schwieg aber; er feierte seinen 57. Geburtstag und war milde gestimmt.

**v. Minckwitz geisteskrank.**

Berlin, 24. Febr. Es wird gemeldet, daß der Schachwissenschaftler und Schachredakteur Hans v. Minckwitz geisteskrank ist und in dem Irren-Asyl zu Herzberg am Harz untergebracht wurde.

**Geschäftshaus niedergebrannt.**

München, 24. Febr. Das große Möbel- und Teppichlager von Bernheimer dahier ist durch eine Feuersbrunst völlig zerstört worden, und der Schaden wird auf eine Viertelmillion Mark geschätzt.

**Fischer mit drei Söhnen ertrunken.**

Stettin, 24. Febr. In einer Fischerfamilie zu Stralsund ist unermeßliche Trauer eingekehrt. Ein Fischer Namens Genz fuhr jüngst mit seinen drei Söhnen hinaus zum Fischen, das Boot kenterte in einem Sturm, und alle Vier ertranken!

**Skandal im Theater.**

Wien, 24. Febr. Im Stadt-Theater zu Graz, der Hauptstadt der Steiermark, hat sich ein öffentlicher Skandal abgespielt. Den Anlaß dazu gab das Auftreten von Lona Barrison, einer der berüchtigten „Barrison Sisters" aus den Ver. Staaten. Als Lona ihre vereinigten Reit- und Singkünste zum Besten geben wollte, zischte das Publikum. Dem Zischen antwortete eine Beifallssalve der Barrison-Verehrer, und der Tumult nahm schließlich derartige Dimensionen an, daß die Polizei einschreiten mußte. Es wurde eine ganze Anzahl Verhaftungen vorgenommen.

**Carl Morre gestorben.**

Wien, 24. Febr. In Graz starb der weithin bekannte Bühnen-Darsteller, Bühnen-Schriftsteller, deutschnationale Reichsraths- und Landtags-Abgeordneter Carl Morré. (Geb. 8. Nov. 1832 zu Klagenfurt.)

**Aus der Transvaal-Republik.**

Pretoria, 24. Febr. Präsident Krüger hat den Volksrath ersucht, eine Vorlage anzunehmen, wonach das Obergericht der Republik thatsächlich dem Volksrath unterstellt wird. Die Mitglieder dieses Gerichtshofes sagen in einer öffentlichen Erklärung, ein solches Gesetz würde die Unabhängigkeit des Gerichtes stark beeinträchtigen; Präsident Krüger erklärt, die beständigen Versuche des Cecil Rhodes, die Republik zu untergraben, machten eine solche Bestimmung nothwendig.

**Wolcott kehrt zurück.**

London, 24. Febr. Der amerikanische Bundessenator Wolcott von Colorado, welcher im Interesse einer etwaigen internationalen Währungskonferenz nach Europa gekommen war, hat sich nebst seiner Gattin von hier nach Liverpool begeben, von wo er nach den Ver. Staaten abfährt. Der Sekretär der Doppelwährungs-Liga von Großbritannien, Hr. McNeill, verabschiedete sich am Bahnhof von ihm. Wolcott erklärte einem Zeitungsvertreter gegenüber nochmals, daß er mit dem Ergebniß seines Besuches in Europa vollkommen zufrieden sei.

**Hände weg!**

Griechenland angeblich von den Großmächten aufgefordert, Kreta sofort zu räumen. — Die Mächte wollen eine Selbstverwaltung auf Kreta organisiren. — König Georg sucht sein Volk zu beruhigen. — Griechenland und seine Gläubiger. — Jenes Bombardement.

(Bulletin:) Wien, 24. Febr. Griechenland hat von den Großmächten den Befehl erhalten, die Insel Kreta sofort zu räumen. Dies ist das Ergebniß einer Rundnote, welche kürzlich von der Regierung Rußlands an die Mächte gesandt wurde, und worin dieselben ersucht wurden, gemeinschaftlich von dem türkischen Sultan zu verlangen, daß er die Mächte befuge, gemeinsam zur Beruhigung Kretas und Organisirung eines Selbstverwaltungs-Systems auf der Insel vorzugehen, ohne den Vollbestand des türkischen Reiches (nominell) anzutasten. Nachdem die Zustimmung aller Mächte zu diesem (schon an anderer Stelle angedeuteten) Vorschlag erlangt war, erfolgte die „Räumungs-Notiz" an Griechenland.

London, 24. Febr. Es ist offenbar, daß die Großmächte irgend einen Plan zur Schaffung einer Selbstverwaltung auf Kreta, nach dem Muster der Verwaltung auf den Samoa-Inseln, untere Berathung haben.

Wahrscheinlich werden die Mächte diesen Plan annehmen; aber es wäre verfrüht, zu sagen, daß auch der Sultan denselben gutgeheißen habe.

Das Weitere wird zum großen Theil von der Haltung Griechenlands abhängen; man glaubt aber, daß sich die Mächte dahin geeingt hätten, Griechenland die Angliederung Kretas nicht zu gestatten.

Canea, Kreta, 24. Febr. Die auswärtigen Vize-Konsuln in Retimo theilen mit, daß die Türken daselbst erklären, sie würden die Vereinigung Kretas mit Griechenland anerkennen. Diese Ankündigung hat hier gewaltiges Aufsehen gemacht.

Zu früher Morgenstunde brannte im Innern der Stadt ein hölzerner Palast vollständig nieder. Das Feuer verursachte Anfangs bedeutende Aufregung; doch glaubt man jetzt, daß es zufällig entstanden sei.

London, 24. Febr. Der Korrespondent der „Times" in Canea, Kreta, telegraphirt:

Das kürzliche Bombardiren der aufständischen Christen durch die Flottengeschwader der auswärtigen Großmächte hat allem Anschein nach den Türken wieder mehr Muth gemacht; denn diese feuern ihre Kanonen sowohl auf die aufständischen Christen in Akrotiri, wie auch auf die Vorposten des griechischen Heeres in Platania. Auf der andern Seite wurde das Feuer der Türken nicht erwidert, in Befürchtung einer neuen Beschießung seitens der Flottengeschwader der Großmächte. So sind also die Christen durch das Verhalten der auswärtigen Seesoldaten wehrlos dem türkischen Feuer preisgegeben.

Die kretischen Aufständischen haben ebenfalls, durch den Befehlshaber des griechischen Flottengeschwaders, bei den auswärtigen Admirälen gegen jenes Bombardement protestirt und feierlich versichert, daß bei dem vorhergehenden Feuer die Türken der angreifende Theil gewesen seien.

Es scheint sich zu bestätigen, daß das griechische Expeditions-Heer Platania verläßt.

Canea, Kreta, 24. Febr. Die auswärtigen Konsuln ließen den Befehlshaber des griechischen Flottengeschwaders um sicheres Geleite für einen Besuch im Lager der kretischen Aufständischen nachsuchen, wo sie ermitteln wollten, ob wirklich bei dem Bombardement, am Sonntagabend, daselbst Personen getödtet oder verwundet worden seien. Indeß wies der griechische Flotten-Befehlshaber das Ersuchen ab, da er nach dem jüngst Vorgefallenen nicht für die Sicherheit der Konsuln garantiren könne.

Dagegen besuchte der Korrespondent der Londoner „Times" den Schauplatz des Bombardements, und er versichert, daß thatsächlich 3 Personen dabei getödtet, und 12 andere verwundet worden seien.

Die kretischen Häuptlinge einer Anzahl Provinzen haben sich nochmals den auswärtigen Konsuln gegenüber einstimmig für die Vereinigung Kretas mit Griechenland erklärt.

Konstantinopel, 24. Februar. Die Neigung zu einem Vordringen nach Thessalien scheint in türkischen Regierungskreisen zu wachsen, und in Ismid und Madania, Kleinasien, haben sich vier Bataillone Reserven nach Saloniki eingeschifft.

Doch ist es noch zweifelhaft genug, ob diese und andere Maßnahmen wirklich eine kriegerische Bedeutung haben.

Athen, Griechenland, 24. Febr. Der König Georg hat eine neue Botschaft an sein Volk erlassen, worin er dasselbe ermahnt, eine ruhige und würdige Haltung zu bewahren und nach wie vor der Regierung zu vertrauen. Diese Botschaft wurde nothwendig angesichts der wachsenden Aufregung im Volk über die Beschießung der aufständischen Christen bei Canea durch das Flottengeschwader der Großmächte.

Die Kammer hatte gestern wieder eine lebhafte Sitzung. Es wurde eine Resolution eingebracht, worin gegen das Bombardement der aufständischen Kreter durch die Flottengeschwader der Großmächte protestirt, und die Regierung zu einer thätigeren Politik ermahnt wird.

Der Premierminister Delyannis sagte, eitle Proteste machten keinen würdigen Eindruck. Er ersuchte daher um Ablehnung der Resolution und Annahme eines Vertrauens-Votums für die Regierung. Diesem Ersuchen wurde auch entsprochen, die Opposition aber enthielt sich dabei der Abstimmung.

Das griechische Heereslager auf Kreta hat noch Vorräthe genug auf mehrere Tage.

Rom, 24. Febr. Oesterreich und Rußland haben den anderen Mächten einen Vorschlag behufs Selbstverwaltung für die Insel Kreta unterbreitet. Dieser Vorschlag soll, wenn er einstimmig von den Mächten angenommen ist, der Türkei und Griechenland mitgetheilt werden.

Wien, 24. Febr. Eine Depesche an die „Politische Zeitung" aus der griechischen Hauptstadt Athen meldet: Während der Unterhandlungen betreffs der kretischen Frage stellten die Vertreter der auswärtigen Mächte dem griechischen Minister des Auswärtigen, Skouzes, auch vor, daß das Vordringen Griechenlands auf Kreta eine schlimme Wirkung auf die griechischen Finanzen üben könne.

Skouzes erwiderte indeß, daß „unter gewissen Umständen" Griechenland sich genöthigt sehen könnte, auf die Zahlung des nächsten Zinsen-Koupons der griechischen Obligationen-Schuld zu verzichten.

Dies gilt als eine Andeutung, daß, wenn die Großmächte auf ihren Versuchen, Griechenland an der Angliederung der Insel Kreta zu hindern, beharren, Griechenland einfach seine auswärtigen Gläubiger „zappeln" lassen werde.

London, 24. Febr. Dem „Standard" wird aus Konstantinopel telegraphirt:

In Kleinasien herrscht wieder beklagenswerthe Anarchie, und die türkischen Redifs (Reserven) sowie die räuberischen Kurden drangsaliren und plündern die Armenier allenthalben, ohne daß die Behörden sie irgendwie daran hindern.

(Siehe auch die betreffenden Ausland-Notizen auf der Innenseite.)

**Nitroglycerin-Explosion.**

London, 24. Febr. In der großen Fabrik in Ayrshire, Schottland, welche für die Fabrikation Nobel'scher Sprengstoffe bestimmt ist, ereignete sich beim Waschen von Nitroglyzerin eine Explosion, die man 15 Meilen weit vernahm. 6 Mann wurden getödtet.

**Die Pest weicht.**

Bombay, Ostindien, 24. Febr. Amtlicher Angabe zufolge ist die Beulenpest-Epidemie dahier seit einer Woche denn doch bedeutend im Abnehmen.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

## Lokalbericht.

**Arbeiter-Ausstände.**

Der Gerberstreik wird allem Anscheine nach durchgekämpft werden, bis die Geschäftslage oder die Noth eine oder die andere Seite zum Nachgeben zwingt. Der Versuch der staatlichen Schiedsbehörde, einen Ausgleich zwischen den streitenden Parteien herbeizuführen, ist erfolglos geblieben. Die Gerbereibesitzer werden am Montag versuchen, ihre Etablissements mit neuen Arbeitskräften in Betrieb zu setzen.

Die Angestellten der Zigarrenfabrik von Eugene Vallens & Co., drei Hundert an der Zahl, haben heute die Arbeit niedergelegt; sie erklären, bei den Löhnen, welche die Firma ihnen zahlt, nicht bestehen zu können. Die Leute konnten angeblich bei angestrengter Arbeit nicht mehr als $6.00 per Woche verdienen. Diese Arbeiter gehörten bisher keiner Organisation an, wollen aber jetzt versuchen, Anschluß an die Zigarrenmacher-Union zu gewinnen.

Später: Ein Vertreter der Firma Vallens & Co. erklärt, nicht sämmtliche Arbeiter, sondern nur etwa 200 hätten die Arbeit niedergelegt, und der Betrieb des Geschäftes nehme ungestört seinen Fortgang. Um Zusammenstößen zwischen den ausständigen und den bei der Arbeit gebliebenen Leuten vorzubeugen, wird Vallens Fabrik an der Ecke von Randolph und Michigan Str. polizeilich überwacht.

**Zehn Monate Gefängniß.**

In Richter Neeleys Abtheilung des Kriminalgerichts bekannte sich gestern Charles Brooker des Raubanfalles schuldig und wurde zu zehnmonatlicher Gefängnißhaft verurtheilt. Brooker stand bekanntlich unter der Anklage, in Gemeinschaft mit John Smith, J. Carr, „Sleepy" Burke und Mike Silk im Oktober 1895 die Passagiere eines elektrischen Straßenbahnwagens in der Nähe von Edgewater angefallen und ausgeplündert zu haben. John Smith und John Carr sind wegen dieses Verbrechens bereits zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden, während „Sleepy" Burke freigesprochen wurde. Auf Mike Silk ist bisher von der Polizei vergeblich gefahndet worden.



* Schüler der Südseite-Hochschule haben 10,000 Unterschriften für eine Petition um Errichtung eines neuen Hochschul-Gebäudes gesammelt. Die Bittschrift wird heute Abend dem Schulrath überreicht werden.

**Feuer im „Park Gate Hotel."**

Mehrere Personen mit knapper Noth gerettet.

Kurz nach 7 Uhr heute Morgen kam in dem von der Weltausstellungszeit her noch wohlbekannten „Park Gate Hotel", Nr. 201—231 63. Straße, ein hartnäckiger Brand zum Ausbruch, der erst von den Löschmannschaften unter Kontrolle gebracht werden konnte, nachdem ein Schaden von etwa $25,000 angerichtet worden war. Eine Anzahl von Familien, die in dem, nach Schluß der Weltausstellung zu einem Apartmentgebäude umgewandelten Hotel wohnen, entgingen nur mit knapper Noth einem traurigen Geschick, da sie von den Flammen noch in tiefstem Schlummer überrascht wurden und Hals über Kopf in's Freie flüchten mußten. Drei Damen und ein Kind mußten sogar an die frische Luft getragen werden. Es waren dies:

Frau C. Olden, Flat 78.
Frau Samuel Fuerst, Flat 23.
Frau P. D. Swan, Flat 54.
Ein Kind der Familie L. C. Sanford.

Die Erstgenannte, sowie Frau Swan lagen zur Zeit krank darnieder. Zwei Blauröcke der Woodlawn-Revierwache mußten Frau Olden nach unten tragen, während Frau Fuerst und Frau Swan von ihren Gatten in Sicherheit gebracht wurden. Susie Ratcliff, ein Stubenmädchen in Diensten der Sanford'schen Familie, rettete das Kind ihrer Herrschaft, das man in der ersten Aufregung ganz und gar vergessen hatte. Die Wohnräumlichkeiten in Flat 59 waren bereits mit Rauch und Qualm dicht angefüllt, als das brave Mädchen sich muthig einen Weg in die Zimmer bahnte und das schwer gefährdete Kind glücklich noch dem drohenden Unheil entriß. Dr. Alexander LaBrie, der mit seiner Familie in der zweiten Etage wohnt und schon seit einiger Zeit nicht mehr ganz klaren Geistes ist, wollte absolut nicht das brennende Gebäude verlassen und mußte schließlich gewaltsam aus seinem Heim entfernt werden.

Der Brand selbst kam auf bisher noch nicht erklärte Weise in dem Kesselraum zum Ausbruch, der sich dicht am Fuße des Fahrstuhlschachts befindet. Im Nu schossen die Flammen in heller Lohe den Schacht hinauf, gleichzeitig dichte Rauchwolken nach oben wälzend, die dann bald die einzelnen Wohnungen anfüllten und Angst und Schrecken unter den zahlreichen Insassen verbreiteten. Der Alarmruf „Feuer!" „Feuer!" erhöhte die panikartige Aufregung noch, und in wilder Flucht stürzten Männer, Frauen und Kinder in buntem Knäuel auf die Straße hinaus, jeder nur auf sein eigenes Heil bedacht. Die Löschmannschaften waren pünktlich zur Stelle, und Chef Swenie übernahm persönlich das Kommando bei Bekämpfung der Feuersbrunst. Anfänglich schien es, als ob das ganze fünf Stockwerke hohe und massiv hergestellte Backsteingebäude unrettbar dem Untergang geweiht sei, alle nur eben verfügbaren Spritzenzüge wurden herbeigerufen und von allen Seiten rückte man nunmehr energisch dem entfesselten Element zu Leibe. Und zwar mit gutem Erfolge, denn nach 1½stündiger Arbeit war der Brand vollständig gedämpft. Er hat im Inneren des Gebäudes einen Schaden von etwa 25,000 angerichtet. Dr. Lucas R. Williams, der sich momentan in Mexiko aufhält, ist der Eigenthümer des Gebäudes, das seiner Zeit mit einem Kostenaufwand von $160,000 errichtet worden ist. Dem Verlust steht genügend hohe Versicherung gegenüber.

**Vorbereitungen zum Begräbniß.**

Die zahlreichen Freunde und Bekannten des gestern Nachmittag plötzlich verstorbenen „Rittmeisters" von Sydow werden sich morgen, um 3 Uhr Nachmittags, in Joseph Schlenkers Office, Nr. 55 N. Clark Straße, versammeln, um Arrangements für eine würdige Begräbnißfeier zu treffen. Pastor R. A. John von der St. Pauls-Gemeinde, der seit langen Jahren mit den Verwandten des Dahingeschiedenen in brieflichem Verkehr gestanden hat, wird wahrscheinlich die Leichenrede halten. — Ueber den Lebenslauf des greisen Zeitungsverkäufers mögen hier noch einige kurzen Notizen am Platze sein: Richard von Sydow wurde vor etwa 65 Jahren in Danzig geboren, woselbst sein Vater damals Kommandeur des 4. Grenadier-Regiments war. Er wurde im Kadettenkorps erzogen und trat dann beim Pommer'schen Husaren-Regiment Nr. 5 (Blücher-Husaren) als Lieutenant ein. Im Jahre 1862 nahm er seinen Abschied und wanderte nach Amerika aus. Hier trat er zunächst in das 12. Illinoiser Freiwilligen-Regiment ein, in dessen Reihen er den Schluß des Bürgerkrieges mitmachte. Nach Beendigung desselben ließ er sich in New Orleans bei der regulären Artillerie anwerben. Er diente sieben Jahre lang und stattete dann seinem alten Vaterlande einen Besuch ab. Nach Amerika zurückgekehrt ließ er sich in Chicago nieder und wurde hier schließlich Zeitungsträger. Diesem „Berufe" ist der alte Soldat treu geblieben bis an sein Lebensende.

Die Freunde des Dahingeschiedenen erwarten für die auf morgen anberaumte Zusammenkunft eine rege Betheiligung.

**Flickwerk.**

Sparsamkeits-Rücksichten bei städtischen Kanalisirungs-Arbeiten.

Die Sachverständigen-Kommission, welche von Mayor Swift mit der Ausarbeitung von Plänen für die Umänderungen betraut worden ist, welche durch die Ziehung des großen Drainage-Grabens in der städtischen Kanalisirung nothwendig werden, hat bekanntlich zwei verschiedene Berichte eingereicht. Der Majoritätsbericht, von Kommissär Downey, General Sooy Smith und Major Benzenberg von Milwaukee unterzeichnet, empfiehlt die Anlegung eines Sammelkanals von 12 Fuß Durchmesser für die Nordseite und eines solchen von 13 Fuß Durchmesser für die Südseite. Der von den Ingenieuren Cooley und Artingstall eingereichte Minoritätsbericht hält Sammelkanäle von 9, bezw. 11 Fuß Durchmesser für ausreichend. Die Majorität der Sachverständigen hatte bei ihren Berechnungen Regengüsse von ¼ Zoll per Stunde in Betracht gezogen, die Minorität rechnete dagegen nur mit Regengüssen von ½ Zoll per Stunde. Jedermann weiß, daß Regengüsse von der Heftigkeit, welche die Majorität ihren Berechnungen zu Grunde legte, in Chicago durchaus keine Seltenheit sind. Reichen die Abzugsvorkehrungen nicht aus, um bei solchen Gelegenheiten die Regenwasser aufzunehmen, so wird der Kloaken-Inhalt künftig gerade wie jetzt in den See gespült werden, und alles Geld, was für die Anlage ausgegeben wurde, ist fortgeworfen. Aber dessen ungeachtet haben Ober = Baukommissär und Mayors-Aspirant Downey sich gestern, als die Pläne dem Mayor und dem Spezial-Ausschuß des Stadtraths unterbreitet wurden, auf die Seite der Minorität geschlagen, diese in die Majorität verwandelt und ihren Vorschlägen zur Annahme verholfen. Zur Erklärung für seine Sinnesänderung beruft Herr Downey sich darauf, daß man Sparsamkeits-Rücksichten vorwalten lassen müsse; die Sammelkanäle werden auf eine Million Dollars weniger zu stehen kommen, wenn man sie nicht so groß macht, wie die Herren Benzenberg und Smith es für unbedingt nothwendig halten. Letztere werden versuchen, die Wiedererwägung des gefaßten Beschlusses zu erwirken; gelingt ihnen das nicht, so wollen sie aus der Kommission ausscheiden.

**Gegen die Bazaare.**

In der Händel-Halle fand gestern eine Versammlung des Apotheker-Vereins (Retail Druggists' Association) statt. Es wurde beschlossen: sich an dem Vorgehen der kaufmännischen Vereinigungen gegen die Bazaare zu betheiligen; die pharmazeutische Staatsbehörde darauf aufmerksam zu machen, daß in den Droguen-Departements der Bazaare gegen das Staatsgesetz Personen beschäftigt werden, welche der für das Fach nothwendigen Vorkenntnisse ermangeln; darauf hinzuwirken, daß die Miethsraten für kleinere Ladenlokale ermäßigt werden, bis die verderbliche Konkurrenz der großen Geschäfte aus dem Felde geschlagen ist.

Gegen 150 Geschäftsleute von Lake View organisirten sich gestern Abend in Hilgers Halle unter dem Namen „North End Business Men's Association" zu einem Zweigverband des Kaufmännischen Vereins von Cook County. Folgende Herren wurden zu Beamten erwählt: W. T. Klenze, Präsident; F. M. Powers, Vizepräsident; Louis O. Stave, Sekretär; H. J. Engholm, Schatzmeister; A. Northen, R. Hermann, J. Carlsen und H. Hansen — Mitglieder des Aufsichtsrathes.

Morgen Nachmittag findet im Sherman House eine weitere Versammlung des Zentralverbandes statt. Das mit der Ausarbeitung einer Verfassung betraute Komite wird in derselben berichten. Es wird beantragt und voraussichtlich auch beschlossen werden, einen Massen-Ausflug nach Springfield zu veranstalten, um dort auf die Mitglieder der Staats-Legislatur einen Druck zu Gunsten der Schwab'schen Anti-Bazaar-Vorlage auszuüben. Präsident Gillmann sucht auch die Geschäftsleute der kleineren Städte zu bewegen, ihre Vertreter in der Gesetzgebung in diesem Sinne zu beeinflussen.

Für heute Abend ist im Interesse der Anti-Bazaar-Bewegung eine Versammlung nach der Ecke von 23. Straße und Wentworth Ave. einberufen.

**Der Unterschlagung beschuldigt.**

Unter der Anklage, seinem früheren Arbeitgeber, dem Spirituosenhändler J. H. Rapp, von Nr. 576 Milwaukee Avenue, nach und nach die Summe von 2300 Dollars veruntreut zu haben, ist der Kollektor C. H. Braunschweig in Haft genommen worden. Der Arrestant, welcher mit seiner Familie in dem Hause Nr. 928 Walnut Straße ansässig ist, gesteht unumwunden ein, in seiner Schlußabrechnung mit dem Kläger um $500 im Rückstand zu sein, doch schulde ihm Rapp noch einen gleich hohen Betrag, sodaß von einer Unterschlagung nicht die Rede sein könne.

Braunschweig wurde heute dem Richter Severson vorgeführt, der das Verhör indeß bis zum 5. März verschob. Bis dahin steht der Angeklagte unter $5000 Bürgschaft. Rapp bestreitet übrigens, dem Angeklagten auch nur einen Cent schuldig zu sein.

**Seltsame Verwicklungen.**

Die Kugelwunden des Schankwirths Shomaker erscheinen der Polizei verdächtig.

Trotzdem ein ganzes Heer von Detektives mit dem Aufspüren des Raubgesellen beschäftigt ist, der gestern Abend den Schankwirth Henry Shomaker, von Nr. 299 Wells Str., durch Revolverschüsse tödtlich verwundete, so hat man den ruchlosen Burschen bisher doch nicht fassen können. Der schwerverletzte Wirth schwebt noch immer zwischen Leben und Tod, und die Aerzte im Alexianer Brüder-Hospital haben fast alle Hoffnung aufgegeben, ihn durchbringen zu können. Sie erklärten heute Mittag, daß das Ableben des Mannes stündlich zu erwarten sei. Zwei von den Revolverkugeln hat man inzwischen aus seinem Körper entfernen können, die beiden anderen vermochte man aber noch nicht zu sondiren. Was nun der Polizei und den Aerzten höchst eigenartig, wenn nicht verdächtig, vorkommt, ist die Verschiedenheit der Schußwunden. Die Wunde im Rücken Shomakers rührt nämlich von einem 38kalibrigen Revolver her, die in der Magengegend dagegen von einer Schußwaffe von 32 Kaliber. Der Revolver nun, den man neben dem besinnungslos am Boden liegenden Schankwirth auffand, ist ein 32-kalibriger, während der Sechsläufer, welchen Shomaker's Tochter Clara auf den davoneilenden Raubgesellen abgefeuert haben will, ein achtunddreißig-kalibriger ist. Dies gibt nun zu der Vermuthung Anlaß, daß Shomaker den Raubgesellen verfolgte, als seine Tochter auf der Bildfläche erschien, und daß das Mädchen dann in ihrer Aufregung blind drauf losknallte und den Vater traf, anstatt den Mordbuben. Fernerhin kommt es der Polizei recht sonderbar vor, daß die Frontthür fest verschlossen war, als die ersten Blauröcke herbeieilten; man mußte sie gewaltsam erbrechen, um sich Einlaß zu verschaffen. Drinnen im Schankzimmer lag Shomaker noch stöhnend auf dem Fußboden, als die Polizisten in das Lokal eindrangen. Auch die Personalbeschreibung, die Shomaker und seine Tochter von dem Thäter geben, differirt gewaltig von einander, und alles dies kommt dem Kapt. Barcal so merkwürdig vor, daß er nicht mehr so recht an die Raubanfall-Geschichte glaubt. Es dünkt ihm vielmehr so unwahrscheinlich nicht, daß Shomaker einem blutigen Familienstreit zum Opfer gefallen.

Hiermit stimmen nun aber wieder nicht die Aussagen zweier Nachbarn, Namens Chas. Uppman und Earl Robinson, überein, die beide gleich nach der Schießerei einen Mann in Hemdsärmeln in wilder Flucht davonrennen gesehen haben wollen. Kurzum der ganze traurige Fall ist noch in tiefes Dunkel gehüllt.

Die kecken Wegelagerer, die gestern Abend an Michigan Ave. ihr Unwesen trieben, sind der Polizei gleichfalls bisher noch nicht in's Garn gelaufen, doch hofft man sie bald hinter Schloß und Riegel zu haben, zumal ja einer von ihnen angeschossen wurde. Sämmtliche Hospitäler sind inzwischen aufgefordert worden, sofort der Polizei Mittheilung zu machen, wenn irgend Jemand eingeliefert werden sollte, der an einer Schußwunde leidet.

Im Uebrigen dürften sich diese zahlreichen Raubanfälle, wie die öffentliche Unsicherheit überhaupt, als ein starker Hemmschuh gegen Mayor Swift's politische Aspirationen erweisen, falls er sich doch noch um eine Wiedernomination bewerben sollte. Den Bürgern kann verflixt wenig an der „sparsamen" Administration des jetzigen Bürgermeisters liegen, solange sie nicht einmal ihres Lebens auf offener Straße sicher sind.

Später: Shomaker ist heute Mittag seinen Wunden im Alexianer-Hospital erlegen.

**Bekennt sich schuldig.**

In Richter Tuthills Abtheilung des Kriminalgerichts hat sich heute „Sleepy" Burke gegen den Rath seines Vertheidigers, Herrn Frank H. Bowen, der Mitschuld an der Beraubung des alten Christoph Schrage schuldig bekannt. Hr. Bowen zog sich darauf von der Vertheidigung zurück. Burkes Mitangeklagter, Joseph Gordon, will es auf einen Prozeß ankommen lassen, obgleich die Polizei auch von ihm ein Schuldbekenntniß in Händen hat. Es wurde deshalb zur Auswahl der Geschworenen geschritten. Burke hofft, daß Polizeichef Badenoch im Stande sein wird, ihm die Straflosigkeit zu sichern, welche er ihm für sein Geständniß versprochen hat.

* Im städtischen Arbeitshaus hält heute Abend Herr Vaught, ein Professor der Schädellehre, vor den Gefangenen einen Vortrag über „Menschennatur."

**Das Wetter.**

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; steigende Temperatur; lebhafte südwestliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend, wahrscheinlich Schneegestöber im äußersten östlichen Theile, morgen schön; wärmer im östlichen Theile; kälter in den westlichen und nördlichen Theilen; westliche Winde.

Jowa: Schön heute Abend und morgen; langsam steigende Temperatur; starke westliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 15 Grad; Mitternacht 29 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 10 Grad über Null und heute Mittag 32 Grad über Null.

### „Ein Haifisch!"

Die Fahrgäste des österreichischen Lloyddampfers „Amphitrite", der in der zweiten Hälfte des Januar die Fahrt Beirut-Konstantinopel-Odessa machte, waren Zeugen einer entsetzlichen Szene, die sich kurz nach der Abfahrt von Beirut ereignete. Der Bootsmann mit drei Matrosen war mit dem Befestigen von Booten an den Krahnen beschäftigt, als bei einem Boot das Seil des Aufzuges riß: das Boot kippte um und die vier darin stehenden Seeleute stürzten in's Wasser. Der Dampfer wurde sofort zum Stillstand gebracht, ein Rettungsboot herabgelassen und Rettungsgürtel hinabgeworfen. Eine allgemeine Aufregung erfaßte die Reisenden, doch wurde man sofort beruhigt, als man die vier Verunglückten wacker dem Schiffe zuschwimmen und das Rettungsboot schon sehr nahe den Schwimmern sah. Da that der Bootsmann einen markdurchdringenden Schrei „Ein Haifisch!" Trotzdem daß die Rettungsmannschaft alles aufbot, um den armen Bootsmann zu retten, und durch Ruderschläge und Geschrei den Hai zu verscheuchen suchte, wurde vor ihren Augen der unglückliche Mensch von dem Ungeheuer in die Tiefe gezogen. Die anderen drei Matrosen wurden mit Mühe in das Boot gehoben. Zwei der Geretteten fielen in Folge der überstandenen Angst bewußtlos nieder. Auf dem Verdecke des Schiffes, von wo fast sämmtliche Reisende und die Schiffsmannschaft diesen Vorgängen zusahen, entstand eine furchtbare Aufregung. Von den Reisenden, unter denen viele Pilger aus Jerusalem sich befanden, da die „Amphitrite" vor Beirut Jaffa angelaufen hatte, wurde eine Sammlung für die Hinterbliebenen des verunglückten Bootsmannes, der Vater von fünf unversorgten Kindern war und dessen Familie in Lussin grande wohnt, veranstaltet; sie ergab einige hundert Gulden. Am folgenden Tage wurde im Salon des Dampfers ein Seelenamt für den Verunglückten abgehalten.

### Ueber die Feuerbestattung

und den Prozeß, der bei der Leichenverbrennung in den Krematorien vor sich geht, gibt die Fachzeitung „Die Flamme" auf eine Anfrage folgende Auskunft: Die Asche eines menschlichen Körpers ist nicht pulverförmig, sondern bleibt in Stückchen zurück, die die Struktur der Knochen noch deutlich erkennen lassen. Viele denken bei dem Wort „Asche" nur an die staubförmige Holz- oder Zigarrenasche, während Asche doch in Wirklichkeit die mineralischen Substanzen eines Körpers sind, welche durch hochgradige Hitze nicht zerstörbar sind. In der Pflanze nun sind diese mineralischen Bestandtheile außerordentlich fein vertheilt — daher ist deren Asche Staub; das Knochengerüst dagegen baut sich hauptsächlich aus solchen Mineralien auf, die in der Hitze nicht vergänglich sind und ihren Zusammenhang bewahren, d. h. wenn unmittelbar nach Beendigung des Prozesses der Ofen geöffnet und die Asche berührt wird, zerfällt sie auch zu (Staub) Pulver, aber da sie im wesentlichen aus phosphorsaurem Kalk besteht und dieser außerordentlich hygroskopisch ist, so genügt der Feuchtigkeitsgehalt der einströmenden Luft, um phosphorsaures Kalkhydrat zu bilden, einen Körper, der eine relativ hohe Festigkeit besitzt. Aus Pietätsrücksichten wird in den Krematorien jede Berührung nach Möglichkeit vermieden, und das Resultat ist, daß, wie erwähnt, die Asche in Brocken und Stückchen aus dem Ofen kommt, welche bei jüngern Personen von zartem Weiß, bei ältern mehr grau oder gelblich sind. Die Frage, ob mit oder ohne Sarg verbrannt wird, ist dahin zu beantworten, daß beide Formen vorkommen. In Deutschland wird nur mit dem Sarge verbrannt, damit die Angehörigen die Sicherheit haben, daß der einmal geschlossene Sarg nicht mehr geöffnet wird, eine profane Hand den todten Körper nicht mehr berührt. In den Ver. Staaten und in Italien wird soviel Rücksicht nicht geübt und vielfach (wenigstens wenn die Angehörigen damit einverstanden sind) der Leichnam nur in ein Leintuch gehüllt und so verbrannt. Der Einwand, daß, wenn der Sarg mitverbrannt wird, die Asche desselben mit der des Körpers sich vermenge, ist vollständig unbegründet, da die Oefen so konstruirt sind, daß die leichte, staubförmige Asche des Sarges, der Bekleidung, der Blumen usw. durch den lebhaften Zug, der im Ofen herrscht, fortgerissen wird, während die ein viermal höheres spezifisches Gewicht habende Knochenasche allein zurückbleibt, so daß nichts Fremdes in der Asche sich findet.

— Gerecht sein, wenn man unrecht hat, das ist Größe.

— Liebe macht blind, Eigenliebe auch taub.

— Nur praktisch! — „Warum willst Du denn gerade in's fünfte Regiment eintreten, Bendele?" — „Mei' Vetter Hans ist beim vierta Regiment und do wäret m'r doch net z'weit von anander!"

### Der erste Generalstreik.

Es ist ein alter, weit verbreiteter Irrthum, daß die Arbeitsausstände ein Produkt der modernen Entwickelung seien, daß die Industrie und das Handwerk früherer Jahrhunderte nicht gekannt haben. Daß in den Zeiten des Alterthums, wo der Arbeiter persönlich unfrei war und als Sklave einen Vermögensbestandtheil seines Herrn ausmachte, von einem Streik nicht wohl die Rede sein konnte, ist natürlich, dafür hatte man damals die Sklavenaufstände, die bald auf einzelne Betriebe, Orte oder Landstriche beschränkt waren, bald aber auch, wie in den Helotenkriegen im Peloponnes und dem Sklavenkrieg in Italien, einen Umfang und eine Bedeutung annahmen, woran zeitgenössische Ereignisse auch nicht im Entferntesten heranreichen. Sobald aber der Arbeiterstand die persönliche Unfreiheit überwunden hatte, und nur auf Grund eines freiwillig abgeschlossenen Vertrages in ein Arbeitsverhältniß trat, begannen seine Angehörigen auch mit dem Versuch, ihre Lage dadurch günstiger zu gestalten, daß sie gemeinsam und freiwillig ihre Thätigkeit einstellten, und zwar natürlich vorzugweise dann, wenn man derselben am wenigsten entrathen konnte. Solche auf einzelne Berufsgewerbe beschränkte Ausstände lassen sich für Deutschland zum Beispiel schon im 14. Jahrhundert nachweisen. So beschlossen im Jahre 1324 die Gürtler in Breslau aus nicht bekannten Ursachen, für ein Jahr die Arbeit einzustellen, ähnlich die Weber 1351 in Speyer und die „Schneiderknechte" in Konstanz 1389, denen es speziell darum zu thun war, Antheil an der den Zünften zustehenden Gerichtsbarkeit zu erlangen.

Fast um dieselbe Zeit aber brach in England ein Arbeiterausstand aus, der die gesammten Arbeiter dieses Landes überhaupt und unterschiedslos erfaßte und zu allgemeinen Unruhen, zu einer das ganze Volk heftig erschütternden Bewegung führte, welche man gewöhnlich als die Wat Tyler'sche bezeichnet. Dieser Ausstand und Aufstand hängt ursächlich zusammen mit jenem Schreckensgespenst, das unter dem Namen „der schwarze Tod" im 14. Jahrhundert einen verheerenden Zug durch ganz Europa machte und 1349 auch in England erschien. Die Verwüstungen, welche dieser unheimliche Gast anrichtete, sind bekannt, weniger aus den ernsten Schilderungen des griechischen Kaisers Kantakuzenos, als aus den Erzählungen des Decamerone. Was dieser von Italien berichtet, traf nicht minder für England zu: auch hier fand ein allgemeines Hinsterben statt, in das sich die Menschen allmählich mit Resignation ergaben, die theils in Stumpfsinn, theils in frivolen Galgenhumor ausartete. Ein Jahr lang hauste die Epidemie in England, und wenn man alten Chronisten Glauben schenken darf, so erheischte sie neun Zehntel der ganzen Bevölkerung als Opfer; jedenfalls ist Thatsache, daß im Laufe dieses einen Jahres vordem volkreiche und blühende Städte auch nicht einen einzigen Einwohner mehr besaßen, und daß die größte Wohlthat, die Walter Manney der Stadt London erweisen konnte, darin bestand, daß er durch Hergabe größerer Komplexe dem Mangel an Kirchhöfen abhalf. Wie immer bei solchen Seuchen, waren auch hier die oberen Gesellschaftsklassen weniger in Mitleidenschaft gerathen, als die unteren, die Arbeiter, deren Verluste ganz ungeheuer waren. Nur zu bald fühlten sie, daß der Werth ihrer Arbeitsleistungen erheblich gestiegen war vermöge der zu ihren Gunsten eingetretenen Verschiebung von Angebot und Nachfrage. Es trat aber noch ein anderer Umstand hinzu, welcher sie dazu trieb, aus dieser Veränderung der Situation die praktischen Konsequenzen mit möglichster Energie zu ziehen; dies war die allgemeine Preissteigerung, welche ebenfalls infolge jener Epidemie alle Lebensmittel erfahren hatten. Unter dem Eindrucke des schwarzen Todes hatte alle Arbeit, gleichviel ob in der Industrie, im Handwerke oder in der Landwirthschaft, vollständig geruht, man war im Angesichte des Todes, der Einem gewiß schien, gleichgiltig gegen Erwerb und Besitz geworden, und nun, nachdem die Gefahr vorüber war, befand man sich unversehens vor einem Mangel an Gegenständen des täglichen Bedarfs. Die Preise waren gerade für unentbehrliche Lebensmittel um das Vier- und Fünffache gestiegen, und so ergab sich von selbst für die arbeitende Klasse die Nothwendigkeit, eine Aufbesserung der Lohnverhältnisse zu verlangen; ihnen schloß sich die ärmere Geistlichkeit und das zahlreiche Hausgesinde an, und überall forderte man nur eine angemessene Lohnerhöhung: der Arbeiter, welcher früher 3—5 Pence für den Tag verdient hatte, glaubte nun, nicht unter 8—12 Pence neben freier Kost beanspruchen zu dürfen, während die Kapläne, die früher ein Jahreseinkommen von $1 bis $1¼ bezogen hatten, jetzt sogar bis 20 Pfund verlangten. Während hierüber die Verhandlungen schwebten, an der einen Stelle die Forderungen der Arbeiter bewilligt, an der anderen abgelehnt wurden, erließ die Regierung eine Ordinanz, in welcher es hieß, „daß alle Männer und Weiber, die über 16 Jahre alt waren und nicht genug Eigenthum besaßen, um davon unabhängig leben zu können, ebenso auch Diejenigen, die kein eigenes Gewerbe betrieben oder einen Farmhof von bestimmter Größe bewirthschafteten, ohne Rücksicht darauf, ob sie frei oder leibeigen seien, für jeden Herrn oder Lord arbeiten sollten, der ihre Dienste in Anspruch nähme und ihnen die Löhne böte, welche im Jahre 1348 üblich gewesen. Daneben waren Geldbußen festgesetzt für diejenigen Personen, welche gar nicht oder nur zu höherem Lohne arbeiten wollten, nicht minder aber auch für diejenigen Herren, welche derartige höhere Löhne bewilligten. Das Ganze war eine finanzpolitische Maßregel der Minister Eduards III., welche wohl voraussahen, daß diese „Ordonnanz" nicht durchführbar sei, und daß zahlreiche Verfehlungen gegen sie stattfinden, aus denen dann ebenso viele Bußen in die Staatskasse fließen würden. Dies geschah denn auch, und insbesondere von Seiten der Arbeitgeber; denn die Arbeiter selbst konnten sich dem ihnen nicht genehmen Zwange durch die Flucht entziehen oder sonst durch einen Vorwand; die Besitzer aber mußten darauf bedacht sein, die Ernte nicht verderben zu lassen, zumal dieselbe so spärlich ausgefallen war, daß eine Hungersnoth drohte. Sie bewilligten also den Arbeitern höhere Löhne und verfielen dadurch zugleich der unnachsichtig eingeforderten fiskalischen Strafe. Inzwischen war in der Marienwoche des Jahres 1350 das Parlament zusammengetreten und hatte mit der Regierung das „Statute of Labourers" vereinbart, das dem als ungehörig empfundenen Verhalten der Arbeiter ein Ende machen sollte. Dieses Statut war sehr hart: das Lohnmaximum blieb stehen, dagegen war, die Grenze nach unten zu ziehen, in das Belieben des Herrn gesetzt. Die zur Arbeit Verpflichteten aber konnten nicht dadurch ausweichen, daß sie anderwärts günstigere Lohnbedingungen suchten, denn ihnen wurde verboten, ohne ausdrückliche Erlaubniß ihren Wohnort zu verlassen. Außerdem war es dem Herrn freigestellt, den Lohn in Getreide zu zahlen, und hierfür wurde der im Jahre 1350 übliche Preis zu Grunde gelegt. Da aber in diesem Jahre, wie schon erwähnt, eine schlechte Ernte erzielt, die Getreidepreise also erhöht wurden, so ergab sich für die folgenden Jahre mit normaler Ernte und normalen Preisen, daß den Arbeitern das Getreide viel höher angerechnet wurde, als man es auf dem Markte kaufen konnte, was im Erfolge einer weiteren Lohnherabsetzung gleichkam. Hatte ein Arbeiter keine Beschäftigung, so mußte er sich nach der nächsten Stadt begeben und sich dort mit seinem Handwerkszeug auf dem Markte aufhalten, um jedem Herrn, der seine Dienste verlangte, zur Verfügung zu sein; das Recht, einen Dienst auszuschlagen, besaß er nicht. Zudem mußte jeder Arbeiter zweimal im Jahre schwören, daß er das Statut genau befolge. Auf Zuwiderhandlungen standen höchst harte Strafen. Wer sich das erste Mal verging, wurde auf drei Tage in den Stock geschraubt, mit vierzigtägiger Gefängnißstrafe und außerdem noch mit einer Buße belegt. Vor seiner Entlassung mußte er für künftiges Wohlverhalten Sicherheit stellen und konnte so lange, bis letzteres geschehen, in Gewahrsam zurückbehalten werden. Jeder Rückfall hatte die Verdoppelung der vorher erlittenen Strafe zur Folge. Dabei fand eine höchst drückende Kontrolle statt, ausgeübt von Kommissarien, die zu diesem Behufe befugt waren, in alle Privat- und Familienbeziehungen einzudringen. Aehnliche Maßregeln richteten sich gegen die Mehrforderungen der Kapläne.

Die Arbeiter und die niederen Geistlichen antworteten zunächst mit einem passiven Widerstande: soweit es ihnen nicht gelang, sich durch die Flucht dem ihnen drohenden Zwange zu entziehen, ließen sie sich lieber in das Gefängniß werfen, als daß sie sich dem Statute gefügt hätten. Brachte man sie dann zu ihrem Herrn, so erwiesen sie sich als störrige, träge und überhaupt als unbrauchbare Arbeiter, die keinen Nutzen gewährten. Den ersten organisirten Widerstand leisteten die Maurer und Zimmerleute, welche ja überhaupt schon frühzeitig die Neigung, sich zusammenzuschließen (man denke an die Freimaurer), bethätigt hatten; ihnen gelang es, höhere Löhne zu erzielen, welche die Herren ihnen zahlen mußten, obwohl sie dadurch auch die hierfür angedrohten Geldstrafen zu entrichten hatten. Inzwischen gestalteten die Verhältnisse sich immer unerträglicher, so daß das Parlament im Jahre 1360 auf neue Maßnahmen bedacht war. Diese bezweckten aber nicht eine Verbesserung der Lage, in welcher die Arbeiter sich befanden; im Gegentheil wollte man diese durch erhöhten Druck zur Unterwerfung unter das „Statut" zwingen. Die Organisation der Bauhandwerker wurde aufgehoben, auf die flüchtigen Arbeiter wurde systematisch Jagd gemacht, und jede Magistratsperson, die hierbei nicht den genügenden Eifer bethätigte, verfiel einer empfindlichen Geldstrafe. Wurde ein entflohener Arbeiter ergriffen, so brannte ihm der Sheriff ein F auf die Stirn (Falsehood — Falschheit). Die Folge war ein desto festeres Zusammenschließen der Arbeiter, die allmälig aus dem Zustande passiver Renitenz zu direkten Gewaltthätigkeiten übergingen. Unterstützt wurden sie dabei durch die Arbeitgeber, die unter den bestehenden Zuständen ja ebenfalls zu leiden hatten und sich nichts weniger als behaglich dabei fühlten. Im Jahre 1376 namentlich ergeht man sich im Parlament in Klagen über die bewaffneten Landstreicher (staff-stickers), die in Horden herumziehen, und vor denen kein Lord oder dessen Steward mehr sicher sei.

An der Spitze der Arbeiter befand sich ein Geistlicher, John Bull, der indeß bei der ganzen Bewegung kirchliche Fragen, wie sie zu jener Zeit Wicliff beschäftigten, gänzlich außer Acht ließ und nur eine Besserung der pekuniären Lage anstrebte. Welche Stimmung ihn und die von ihm geführten Massen beseelte, geht aus seiner Rede hervor, die er 1379 öffentlich hielt, und worin es unter Anderm heißt: „Es wird nicht eher besser in England, als bis Alles in Gemeinschaft, und aller Unterschied zwischen Lords und Dienstleuten aufgehoben ist. Stammen wir nicht von Adam und Eva ab?" Am Schlusse verlangt er, daß das Volk nach London ziehe und, wenn der König nicht helfe, selbst seine Sache in die Hand nehme. Erregte so John Bull die Gemüther durch geschickte Ansprachen, so war neben ihm ein Bäcker aus Fobbings Namens Thomas Baker, eifrig bemüht, überall die Arbeiter in Klubs zu vereinigen, die wiederum sämmtlich verbunden und von einer Zentralstelle aus organisirt waren. Trotzdem die allgemeine Stimmung schon eine äußerst drohende war, trug man im Parlament doch kein Bedenken, die Arbeiter im Jahre 1380 mit einer neuen Kopfsteuer zu belegen. Die Härte dieser Maßnahme und die Brutalität, mit welcher man damit vorging, führte den offenen Ausbruch des Aufstandes 1381 hervor, zu dem ein Dachdecker in Dartfort in Kent das Zeichen gab, indem er einem Steuerbeamten, der sich Uebergriffe gegen seine Tochter erlaubt hatte, den Schädel einschlug. Wie ein Feuer verbreitete sich die offene Bewegung durch Kent und Essex, und bald hatte sie auch ganz England ergriffen, bis auf den äußersten Norden, der, vom übrigen Reiche wirthschaftlich abgeschlossen, ruhig blieb. Der Zug der Massen bewegte sich und erhielt immer neue Kräfte von Kent aus, wo sich Wat Tylor, ein Dachdecker, an seine Spitze gestellt hatte, und überall, wohin die Aufständischen drangen, vollzogen sie an den mißliebigen Personen ein grausames Strafgericht, durch Zerstörung der Häuser und durch Verbrennen der Menschen selbst. Die kleineren Arbeitgeber selbst blieben verschont, ja sie schlossen sich sogar zumeist den Aufständischen an, mit denen sie in dem Wunsche nach Beseitigung der herrschenden Zustände völlig übereinstimmten. So kam es denn auch, daß man in London die Thore bereitwilligst öffnete, als Wat Tylor mit seinem Zuge herannahte. Hier waren die Sympathien in den weniger begüterten Klassen, namentlich auch bei den kleinen Handwerkern, auf Seiten der Aufständischen, und allenthalben bereitete man ihnen eine gastliche Aufnahme. Bald hatte sich eine Schaar von etwa 20,000 Mann zusammengerottet, die nun die Stadt durchzog, um an den Mitgliedern der Gegenpartei Rache zu nehmen; den letzteren fiel das Johanniterhaus, vor Allem aber das Savoy-Palais, die Residenz des Herzogs von Lancaster, zum Opfer; die Insassen wurden getödtet, die Gebäude selbst und das kostbare, an Kunstschätzen reiche Inventar verbrannt, dagegen war Diebstahl und Plünderung bei Todesstrafe verboten. Ein ebenso entsetzliches wie unverdientes Strafgericht traf hierbei die zahlreichen Ausländer, welche in London lebten; sie hatten die Arbeiter nie unterdrückt und wurden jetzt dennoch sammt und sonders niedergemacht. Aber obwohl vom Blutvergießen und Weine trunken, fühlte die Menge doch, daß es ihr in Führern und an Organisation gebräche, und in ziellosem Toben lagerte man sich, mehr schon gegen die eigenen Häupter als gegen die herrschende Klasse aufgebracht, vor dem Westminsterpalast, wo man die Nacht zum 14. Juli verbrachte. Am Morgen des nächsten Tages erschien, in Abwesenheit von Wat Tylor, John Bull und der übrigen Führer der König bei dem Volke, das er zu diesem Zwecke nach einer vor dem Thore belegenen Wiese entboten hatte. Erst 14-jährig gewann sich Richard II. sogleich durch sein sicheres Auftreten die Masse, die meist aus Leibeigenen bestand; ihnen versprach er Freibriefe und Banner, unter denen sie marschiren könnten, und bewog sie dadurch, nachdem die Zusage schleunigst erfüllt und jede Grafschaft einen Freibrief und ein königliches Banner erhalten hatte, zum Abzuge. Der Freibrief hatte wenig Bedeutung, denn die Arbeitergesetze trafen ja die freien Arbeiter und damit auch die nunmehr Emanzipirten ganz in derselben Weise; die Banner aber waren vollends eine Spielerei. Ihrerseits aber waren die Aufständischen, die „guten Leute", wie sie sich jetzt nannten empfindlich geschwächt und dies lediglich, weil die Führer bei der Unterredung gefehlt und statt dessen mit anderen Haufen mordend und brennend durch die Stadt gezogen waren. Aber auch sie berief der König für den folgenden Tag zu einer Unterredung. Die Erschienenen, etwa 20—30,000 meist freie Arbeiter, verlangten Aufhebung des drückenden Statuts, freie Jagd und Fischerei und anderes mehr. Zur Erörterung dieser Punkte ritt Wat Tylor die Seinigen zurücklassend, zu dem Könige und dessen Gefolge heran, wo man ihm Anfangs um so höflicher begegnete, als um den König nur 60 Personen versammelt waren. Tylor jedoch wußte sich vor Uebermuth nicht zu lassen, beschimpfte die Edelleute in Gegenwart des Königs und bedrohte sie mit dem Tode. Ein Streit entspann sich, der bald in Thätlichkeiten überging, und Wat Tylor wurde zu Boden geworfen und tödtlich verwundet. Kaum war die Menge dies gewahr geworden, als sie in bedrohliche Unruhe gerieth; doch auch hier bewährte Richard seine auf wunderbarer Geistesgegenwart beruhende Ueberlegenheit; er ritt den Heranstürmenden entgegen und rief ihnen zu: „Halt, gute Leute, folget mir, ich bin euer geborener Führer, ich, euer König!" Ein Wink und die Bannerträger folgten ihm und bald auch, völlig willenlos, das ganze Heer der Aufständischen. Während Richard sie vor die Stadt führte, organisirte sich im Inneren aus dem Adel, den reicheren Bürgern und den bewaffneten zahlreichen Bedienten beider ein Korps von 8000 Mann, das nun zum König stieß. Dieser verbot jeden Angriff, erklärte aber Freibriefe und Banner für zurückgenommen und befahl die sofortige Wiederablieferung bei Todesstrafe. Die bestürzten „guten Leute" gehorchten blindlings und erhielten dafür die Erlaubniß, ungehindert sich nach Hause zu begeben. So war der Aufstand in London erledigt und mit ihm die Bewegung auf dem Lande. Allein der ganze Vorgang erlebte noch ein scheußliches Nachspiel in Gestalt der Jagden, die nunmehr auf einzelne in den Wäldern versprengte und versteckte Trümmer der organisirten Arbeiterschaaren gemacht wurden. Wer ergriffen wurde, hatte einen martervollen Tod zu erdulden unter Prozeduren, deren Schilderung jedes Gefühl verletzen muß. Die Arbeitergesetzgebung aber blieb bestehen, ja Eduard VI. machte noch einen Versuch, sie zu verschärfen, indem er Jeden, der gegen den Willen seines Herrn die Arbeit verließ oder der nur drei Tage lang nicht gearbeitet hatte, als „Vagabunden und Faullenzer" betrachtete und mit dem Verluste der persönlichen Freiheit bestrafte. Es war dies ein Versuch, die altasiatische Sklaverei noch einmal aufleben zu lassen. Allein alles dies konnte auf die Dauer einer besseren Einsicht in das wahre und naturgemäße Verhältniß zwischen Arbeitgeber und -nehmer und menschlicheren Regungen gegenüber nicht Stand halten, und so verloren alle diese Gesetze bald ihre Geltung, ohne daß man sie ausdrücklich außer Kraft gesetzt hatte.

(Der Zeitgeist.)

### Quer durch Tunesien.

Den Berichten eines den französischen Generalresidenten Milet auf seinem Ritt quer durch Tunesien begleitenden Redakteurs des „Dep. Tun." entnehmen wir folgende interessante Schilderung des letzten Reisetages: Dienstag Morgen, ehe er die Ufer der Siliana und die Zauia (Kloster) Abd-el-Melek verließ, versammelte der Generalresident die Häupter des Stammes der Uled-Aun und ließ sich die unentgeltliche Ueberlassung des zum Bau der Eisenbahn erforderlichen Gebietes schriftlich versprechen. Dann setzt sich die Karawane in Bewegung und dringt durch einen wahren Wald von Lentisken, der hie und da von bestellten Feldern durchschnitten ist, nach den Schluchten vor, die nach der Gegend von Bargou führen. Von der Höhe des Passes, wo diese sichtbar wird, ist der Anblick zauberhaft. In dem weiten von grauen Bergen und schroffen Felsen umgebenen Grün bemerkt man auf einer Reihe von Abhängen die gleich Zitadellen sich zusammendrängenden Dörfer der Eingeborenen, es treten nacheinander Beirine, Mediaula, El-Rhar, Boutis hervor. Ein gewundener Weg, dessen steilste Stellen wegen des Durchzugs des Residenten gangbarer gemacht worden sind, führt in das tiefe Thal; Schaaren von Arbeitern halten sich längs des Weges, ihre Mühe wird nicht verloren sein, denn sie besitzen jetzt einen soliden Maulthierpfad statt des halsbrecherischen Fußweges, auf dem sie bisher aus Furcht vor ihren unruhigen Nachbarn mit der übrigen Welt ausschließlich verkehrten. Im Thale selber zeigt sich eine lachende Kultur, zwei Stunden lang zieht die Karawane unter grünem Blätterdach an murmelndem Wasser vorbei. Oliven- und Johannisbrotbäume mit immergrünen Blättern wechseln mit andern, jetzt blätterlosen, aber mit Lianen überkleideten Bäumen ab. Am Fuß des Ksar Mediaula befindet sich eine der berühmten Quellen, die man, zum Theil wenigstens, für die Wasserversorgung der Stadt Tunis einfangen will. Sie stürzt in reichem Fall aus der Seite des Felsens und entleert sich in einer Reihe natürlicher mit Haargewächsen angefüllter Becken. Rings umher in den Felseinschnitten wachsen und blühen die zartesten Pflanzen des gemäßigten Klimas, die Luft ist mit Veilchenduft erfüllt. Unter einem riesigen Johannisbrotbaum wird die Tafel aufgeschlagen, der Scheik von Mediaula läßt die „Diffa" (das Gastmahl) auf dem Grase ausbreiten; es gibt zehn große Schüsseln voll Kuskussu und Süßigkeiten und 109 Ragouts! Ein Beweis für die Seltenheit der Besucher in diesem verlorenen Erdenwinkel! Zu Fuß durchstreifen dann die Reisenden die nähere Umgebung, und Abends beim Lagerfeuer wird die Quellenfrage besprochen. Herr Pavillier vertritt das Interesse der Stadt Tunis, Herr Dybowski das der Leute von Bargou und der künftigen Kolonisten, denen das für ihre Anpflanzungen nöthige Wasser gelassen werden muß. Mittwoch früh wird ein Abstecher nach dem im Gebirg mitten in einem Wald von Aler-Pinien gelegenen Länderkomplex Um-el-a-Buab, der Staatseigenthum ist, gemacht. Man ist erstaunt, in dieser armen Gegend die Ruinen einer großen römischen Stadt anzutreffen, des alten Sevicita, mit Triumphbogen, Theater, Zitadelle und sonstigen öffentlichen Gebäuden; man fragt sich, wovon sich auf dem steinigen Boden eine Menschenansammlung von 15—20,000 Seelen ernährte. Von hier aus gelangt man in die wohl angebaute Ebene des Ued-El-Kebir, der weiterhin Ued-Miliane heißt. Diese wird von der Eisenbahn durchzogen werden, sie ist übrigens nur durch eine kleine Bodenerhebung von der großen Ebene des Fahs getrennt, die sich jetzt unter den Augen der Reisenden aufrollt. Der Fahs ist also das sechste große vollständig ausgerodete und dem Ackerbau dienende Thal, welches die Karawane seit ihrer Abreise von Thala durchzieht. Im Lauf dieser 280 Kilometer sind unfruchtbare Strecken eine Ausnahme, und die seit Jahrhunderten von den Eingeborenen ununterbroche ausgeführte Feldarbeit hat nirgends die undurchdringlichen Stachelgewächse aufkommen lassen, die mit ihrem Strauch- und Wurzelwerk sonst so vielfach den Fortschritt der Kolonisation in Tunesien aufhalten. Diese Beobachtung ist entscheidend für die Zukunft der Eisenbahn und in günstigem Sinne, das ist der allgemeine Eindruck, als die Karawane die schöne römische Brücke über den Fahs, den Ausgangspunkt der Eisenbahn, den Bindestrich zwischen Gegenwart und Zukunft, überschreitet. Eine letzte Nacht unter den Zelten, ein Ritt von 15 Km. nach Sonnenaufgang, und die letzte der neugelegten Schienen in der Richtung von Tunis nach dem Süden ist erreicht.

— Lamentable Betrachtung. — Die Mitgift ist das Schmerzensgeld der Ehe.



### Aus der Franzosenzeit.

Als im Jahre 1796 infolge der Beschießung Frankfurts durch die Franzosen ein großer Theil der Judengasse abbrannte, suchten und fanden die Abgebrannten Wohnungen in den anderen Stadttheilen. Als aber der abgebrannte Theil des Juden-Ghettos unter dem Namen „Bornheimer Straße" wieder neu erstand, da war, schon durch die Neubenennung des restaurirten Straßentheils das Schicksal des alten Ghettos entschieden. Die Zeiten hatten sich erfüllt, der Geist der französischen Revolution hatte der Unduldsamkeit den Todesstoß gegeben. Dies bezeugt sehr deutlich der Ausspruch eines ehrsamen christlichen Bäckermeisters aus jener Zeit. Als nämlich im Rath der Stadt Frankfurt die Abschaffung des Ghettos auf der Tagesordnung stand, stellte Herr Simon Moritz v. Bethmann, dessen hohe Verdienste um seine Vaterstadt geschichtlich feststehen, gleichwohl den Antrag, man solle die Thore an dem Judenquartier wieder herstellen und veranlassen, daß die seither in anderen Stadttheilen wohnenden Juden wieder hineinziehen. Sein Antrag wurde abgelehnt; es war eben gegen den neuen Zeitgeist nicht mehr anzukämpfen. Kurz darauf besichtigte Bethmann die neue „Bornheimer Straße" und kam bei dieser Gelegenheit an dem Hause des erwähnten „Brückelches-Bäckers" — so nannte man ihn, weil er im „Judenbrückchen" wohnte — vorbei. Als Bekannte begrüßten sich Beide und Herr v. Bethmann benutzte die Gelegenheit, um von seinem abgelehnten Antrag betreffs der Wiederhineinzwängung der Juden in das Ghetto zu sprechen.

„Ja, Herr von Bethmann, es is ewe e anner Zeit: Wann die Worscht geplatzt is, will's Füllsel net mer enei."

Dies die bilderreiche Antwort des mit dem Schweineschlachten sehr bekannt gewesenen Bäckers.

— Immer im Beruf. — Administrationsbeamter: „Fräulein Louise, darf ich Ihr Herz in Verwaltung nehmen?"

— Boshaft. — „Aber Herr Meier schießt ja fortwährend Treiber an!" — Förster: „Ja, das ist n' echter Jäger, der schießt nur, was keine Schonzeit hat!"

— Verblümte Kritik. — Direktor: „Ich kann Ihr Stück für mein Theater leider nicht brauchen." — Autor: „Und warum nicht?" — Direktor: „Sie wissen, wir haben nur einen einzigen Nothausgang."

# Telegraphische Notizen.

**Inland.**

— Die Kunst-Ausstellung für das mittlere Illinois wurde gestern in Jacksonville eröffnet.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach den letzten Berichten $147,748,780.

— Zu Bloomington, Ill., trat die Jahreskonvention der „A. P. A." für Illinois unter ziemlich starker Betheiligung zusammen. Gestern war Beamtenwahl.

— Von dem neuesten Hochwasser ist zum Theil auch Illinois berührt. Wie aus Grayville, Ill., gemeldet wird, steigt der Wabashfluß jetzt höher, als seit drei Jahren.

— Ein Räuber drang gestern Abend in das Postamt zu Viroqua, Wis., und erbeutete Briefmarken im Werthe von $400. Der Postsekretär Nordrum wurde von dem Räuber verwundet.

— Frau Mary Watson in Jacksonville, Ill., starb infolge eines Bisses eines bösen Pferdes, wobei ihr einer Arm aufgerissen und eine verhängnißvolle Nervenerschütterung verursacht worden war.

— Die Staatslegislatur von Missouri hat eine Vorlage angenommen, die allen Personen in Missouri — Geistlichen und Anderen — welche nicht Bürger der Ver. Staaten sind, verbietet, Trauungen vorzunehmen.

— Ein verheerender Orkan suchte nächtlicherweile das Städtchen Athens, Ga., und die Umgegend heim. Eine Anzahl Gebäude wurde zerstört, und andere abgedeckt. Merkwürdigerweise wurde, soweit bekannt, Niemand verletzt.

— Die Jahresversammlung des „Farmers' Institute" von Illinois trat in der Staatshauptstadt Springfield zu dreitägiger Sitzung zusammen, und zwar im Abgeordnetenhaus der Staatslegislatur. Sie wurde vom Gouverneur Tanner bewillkommt.

— Die neue Arbeitsbehörde von Illinois hielt im Staatskapitol zu Springfield gestern ihre erste Sitzung ab und organisirte sich durch die Erwählung von P. H. Donnelly zum Vorsitzenden und David Roß zum Sekretär.

— Die Arbeiter am Flint & Pere Marquette-Dock zu Ludington, Mich., gingen an den Streik, um ihren früheren Lohn von 20 Cents pro Stunde wieder zu erhalten, und sie zwangen alle anderen Werft-Arbeiter, sich dem Ausstand anzuschließen.

— Das Staats-Obergericht von Wisconsin bestätigte die Entscheidung des Kreisgerichtes im County Rock, wonach die, 1894 vom staatlichen Gesundheitsrath erlassene Bestimmung, daß alle Schulkinder geimpft sein müssen, ungiltig ist.

— Zu Pietmont bei Wheeling, W. Va., blockirte ein großer Landrutsch beide Geleise der Baltimore- & Ohio-Bahn. Die Cumberland- & Pennsylvania-Bahn muß infolge der Zerstörung einer Anzahl Bahnbrücken (durch das Hochwasser) ihren Verkehr auf vierzehn Tage unterbrechen.

— In Detroit trat die republikanische Staatskonvention für Michigan zusammen. Richter Charles D. Long wurde abermals für das Staats-Obergericht nominirt, desgleichen W. D. Cocker als erster Regent der Universität von Michigan; für den Posten des zweiten Regenten wurde Charles D. Lawton aufgestellt.

— In Springfield, Ill., wurde die 4. Jahresversammlung des Illinoiser Verbandes der Plumber-Meister eröffnet. Der Vollzugs-Ausschuß hat eine der Legislatur zu unterbreitende Vorlage ausgearbeitet, wonach die Plumber-Arbeiten besser regulirt, und in jeder Stadt Plumbing-Inspektoren ernannt werden sollen.

— Die Gattin des Präsidenten Cleveland, nebst ihrer Mutter und ihren drei kleinen Kindern sind gestern von der Bundeshauptstadt nach Princeton, N. J., abgereist. Nachdem Frau Cleveland die Kinder in dem neuen Heim zu Princeton untergebracht hat, kehrt sie nach Washington zurück und bleibt bis zur Inaugurirung des neuen Präsidenten mit ihrem Gatten dort.

— In St. Louis gerieth heute früh um halb 3 Uhr das Gebäude der „St. Louis Merchants' Exchange" in Brand. Die Masse von Drähten, welche dieses große Gebäude umgibt, behinderte die Thätigkeit der Feuerwehr sehr, und der größte Wasserthurm, welchen die Feuerwehr besitzt, fiel um und gerade in ein Netz von Drähten hinein. Das Feuer dürfte einen Verlust von $100,000 verursacht haben.

— Aus Cleveland wird gemeldet: Die „Steel Canal Boat Co.", welche für den Handelsverkehr zwischen den großen Binnenseen und der Küste, über den Eriekanal organisirt wurde, hat beschlossen, in dieser Saison ihre Flotte von 6 auf 19 Boote zu erhöhen. In der vorigen Saison beförderten diese Boote ausschließlich Stahlschienen, diesmal aber werden sie sich dem allgemeinen Güterverkehr widmen.

— In Guthrie, Oklahoma, hat Mattie Stewart, eine Halbblut-Indianerin, im Bundesgericht eine Scheidungsklage gegen den Schauspieler James Stewart eingereicht, der jetzt auf einer Chicagor Bühne spielt. Sie sagt in ihrer Klageschrift, daß Stewart drei lebende Frauen besitze, und daß er sie, die Klägerin, um $4000 betrogen habe. Die Beiden lernten einander kennen, während Stewart sich bei einer sogenannten „Schmiere" befand.

— Gestern verbreitete sich das Gerücht, daß Fitzhugh Lee als amerikanischer Generalkonsul in Havana, Cuba, abgedankt habe, weil seinem Verlangen, amerikanische Kriegsschiffe nach Cuba zu besserer Beschützung der Amerikaner zu senden, nicht entsprochen worden sei. Dann wurde diese Angabe sowohl von Washington aus, wie von Lee selbst dementirt. Es wird jetzt auch in Abrede gestellt, daß er auch nue gedroht habe, abzudanken. Doch erhält sich die Angabe aufrecht, daß er mit dem jetzigen Verhalten der Administration in Bezug auf Cuba unzufrieden sei. So versichern wenigstens seine persönlichen Freunde in der Bundeshauptstadt.

— Aus Muskogee, im Indianerterritorium kommt folgende, noch nicht weiter bestätigte Nachricht: An dem kleinen Postamt Hayden sollte schon am letzten Donnerstag die Auszahlung von $800,000 durch die Bundesregierung an die Cherokee-Freigelassenen beginnen, doch wurde aus gewissen Gründen die Zahlung von einem Tag zum andern verschoben. Außerdem geriethen die Freigelassenen über schamlose Erpressungen, welche sich der Sohn des Zahlmeisters Dickson erlaubte, in Wuth, und schließlich steckten sie das provisorische Hotel in Brand, wo Dickson und seine Clerks sich aufhielten. — Wenn diese Angaben zutreffen, so mag es noch zu weiteren großen Ruhestörungen und vielleicht zu Blutvergießen kommen.

**Ausland.**

— In der südamerikanischen Republik Peru ist das gelbe Fieber aufgetreten.

— In einer neuerlichen Depesche aus Moskau wird die Kunde von dem Ableben des berühmten Schachspielers Dr. W. Steinitz widerrufen. Steinitz befindet sich noch immer geisteskrank in einem dortigen Privathospital.

— Unter den Leuten, welche an den Nothstands-Arbeiten im indischen Staat Rewah beschäftigt sind, brach die Cholera aus, und in zwei Tagen sind 160 Todesfälle an der Seuche vorgekommen.

— Das einzige russische Blatt, welches die Politik Griechenlands in Bezug auf Kreta vertheidigt, ist die St. Petersburger „Novosti", welche in keinerlei Beziehungen zu dem russischen Amt des Auswärtigen stehen soll.

— Einer Angabe der türkischen Regierung zufolge sind zwei Kompagnien türkischer Truppen bei Vukoliez von den kretischen Aufständischen größtentheils zusammengehauen worden; nur 60 Mann und 1 Offizier sollen davongekommen sein.

— Die internationale sanitäre Konferenz, welche in Venedig tagt, nahm einen Antrag an, der alle Mächte, in deren Ländern moslemitische Unterthanen wohnen, auffordert, Maßregeln zu ergreifen, um dieses Jahr die Pilgerfahrten nach Mekka zu verhindern oder doch soviel wie möglich einzuschränken.

— Einer Depesche der Londoner „Daily News" aus Athen zufolge will die nach Kreta gefahrene griechische Armee (1500 Mann) Platania verlassen, da sie befürchte, daß die ausländischen Seesoldaten, welche ihnen alle frische Zufuhr von Waffen, Vorräthen u. s. w. abschneiden, und nirgends an der Küste noch griechische Schiffe landen lassen, ihnen auch noch die Geschütze wegnehmen könnten.

— Es verlautet, daß der türkische Sultan die Mobilmachung von 200,000 Mann angeordnet habe, „wovon je 80,000 sich gegn Griechenland und Bulgarien wenden, und der Rest als Reserve dienen solle." Das Geld für die Mobilmachung soll theils aus dem Privatfonds des Sultans, theils aus verschiedenen religiösen Fonds stammen. Indeß sind dies nur Vorsichts-Maßregeln, denn der Sultan soll gar nicht daran denken, die Offensive zu ergreifen.

— Der britische Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, Curzon, verlas im Unterhaus Depeschen vom britischen Konsul in Canea, aus denen hervorgeht, daß die Muselmänner und die aufständischen Christen im kretischen Distrikt Selinos thatsächlich einen Waffenstillstand abgeschlossen haben, auf Zureden der Konsuln. Uebrigens fügt der Konsul hinzu, daß auch dieser Waffenstillstand die 2000 Muselmänner in Candamios und die 10,000 in Spaniaco und Selino nicht vor dem Tod bewahren könne, wenn ein griechisches Kriegsschiff dort erschiene.

# Lokalbericht.

**Bitten um Schutz.**

Die Gläubiger von E. S. Dreyer & Co.

Die Anwälte der organisirten Gläubiger von E. S. Dreyer & Co. befürchten, es möchte am Ende von der Bankerottmasse nicht genug zur Bezahlung ihrer Gebühren übrig bleiben. Sie bekämpfen aus diesem Grunde im Bundesgericht das Gesuch des Massenverwalters der Nationalbank von Illinois, welcher die Erlaubniß verlangt hat, sich mit dem Guthaben der Nationalbank unter die regulären Gläubiger von E. S. Dreyer & Co. zu mischen. Ferner erheben die Anwälte der Gläubiger auch gegen den Anspruch Protest, welchen die Westseite Parkbehörde gegen die Nationalbank von Illinois erhoben hat. Die Parkverwaltung verlangt von Massenverwalter McKeon die Herausgabe jener $318,000, welche die Schneider'sche Bank von Herrn Dreyer als Theildeckung der Verbindlichkeiten angenommen hat, welche die Firma des Park-Schatzmeisters gegen die Nationalbank von Illinois hatte. Anwalt Ambrose sagt, wenn die Beamten der Bank von Illinois auch wüßten, daß Herr Dreyer sie mit öffentlichen Geldern bezahlte, so wäre das noch kein Grund, die Bank zur Herausgabe des Geldes zu zwingen, sondern die Parkbehörde müsse sich einzig und allein an die Bürgen ihres Schatzmeisters hatten. — Sollte das Gericht die Forderung der Parkbehörde bewilligen, so steigt nämlich die Forderung der Nationalbank von Illinois gegen E. S. Dreyer & Co. von $560,000 auf $878,000, und das würde für die Einleger der letzteren Bank, um deren Guthaben es jetzt schon schlecht genug bestellt ist, natürlich sehr fatal sein.

* Auf Verfügung des Richters Hutchinson ist gestern ein gewisser Frank Mitchell, der seit dem 29. Oktober v. J. in der Bridewell internirt war, bis auf Weiteres aus der Haft entlassen worden. Mitchell war wegen ungebührlichen Betragens verhaftet und, anstatt vor den nächsten Friedensrichter, nach Hyde Park gebracht worden, wo er von Richter Porter zu mehrmonatlichem Aufenthalt in der Bridewell verurtheilt wurde. Der Fall wird im nchsten Freitag vor Richter Hutchinson zur Verhandlung kommen.



**Politisches.**

Sheriff Pease siegt in Lake View über seine Gegner.

Briefwechsel zwischen Harlan und Hesing.

Die Vernichtung der Bazaare als „Issue" für die Stadtwahl.

So ganz todt, wie die „Reform-Organe" der Partei die republikanische Maschine und deren Leiter gesagt haben, sind diese offenbar noch nicht. Bei den gestrigen Delegatenwahlen in Lake View haben Sheriff Pease und seine Leute sowohl in der 25. als auch in der 26. Ward, wenige Bezirke ausgenommen, mit überwältigender Mehrheit gesiegt, und in der Town-Konvention, die Abends in der Lincoln-Turnhalle stattfand, diktirte Herr Pease die Nominationen. Es wird von der anderen Seite zwar mit Entrüstung behauptet, daß der Sheriff Dutzende von Fremdlingen, die in Lake View kein Wahlrecht hatten, in Droschken von Stimmplatz zu Stimmplatz fahren ließ, wo die von ihm angestellten Wahlbeamten das Stimmen dieser Leute duldeten. Auch unterliegt es gar keinem Zweifel, daß der Sheriff wirklich zu diesem alten und bewährten Mittel gegriffen hat. Aber es ist leider auch Thatsache, daß die Gegner der Maschine zu genau denselben Mitteln gegriffen haben, und daß ihr Mißerfolg nur dem Umstande zuzuschreiben ist, daß sie nicht das Heft in den Händen hatten, daß die Wahlbeamten zufällig auf der Seite des Sheriffs standen. Die Townkonvention organisirte sich durch Erwählung von Drainage-Kommissär William Boldenweck zum Vorsitzenden und von William F. Lipps zum Sekretär. Herr Boldenweck pries in seiner Eröffnungs-Ansprache den Segen einer gut disziplinirten, reichlich geölten und glatt arbeitenden Organisation. Dieser werde Lake View es zu danken haben, fügte er hinzu, wenn die Partei sich veranlaßt sehen sollte, ihren Mayors-Kandidaten aus der 25. Ward zu nehmen. — Herr Boldenweck spielte damit auf die Möglichkeit der Nomination des Richter Sears an, doch hat es dieser ja bereits abgelehnt, sich um die Kandidatur zu bewerben.

Assessor James J. Wilson wurde für sein Amt wiedernominirt, und zwar mit 51 Stimmen gegen 23, die für Herrn Henry E. Brandt abgegeben wurden.

Die Kollektors-Kandidatur wurde Herrn Charles H. Wilson übertragen. Er erhielt 54, sein Gegner Caprivi 22 Stimmen. Herr Wilson bekleidet eine Stellung in dem Fabrik-Etablissement der Deering Company.

Der Leichenbestatter Hjalmar Hultin, Nr. 1615 N. Clark Straße, und der Thür- und Fensterrahmen-Händler W. J. H. Schroeder, Nr. 1908 Lincoln Avenue, wurden einstimmig als Kandidaten für die Aemter des Supervisors, bezw. Clerks nominirt.

* * *

Ald. John Maynard Harlan hat gestern einen Brief an Postmeister Hesing geschrieben, worin er auseinandersetzt, daß es vielleicht im Interesse der Reform, die sie Beide anstreben, weitaus am Besten sein würde, wenn sie Beide von der Mayors-Kandidatur zurückträten und den Reform-Elementen Gelegenheit gäben, sich auf einen dritten unabhängigen Kandidaten zu vereinigen. Herr Harlan erklärt, er für seine Person sei zu diesem Opfer mit Freuden bereit, doch müßte sich Herr Hesing bis spätestens heute Mittag entschließen, ebenfalls vom Kampfplatz zu verschwinden. — Herr Hesing hat die ihm zugestandene Bedenkzeit nicht benutzt, sondern umgehend geantwortet, daß er nicht an einen Rücktritt denken könne. Er würde seine zahllosen Freunde dadurch gar zu tief betrüben und das könne er nicht über sein großes Herz bringen. Auch er sei im Uebrigen der Ansicht, daß der Sache der Reform besser gedient sein würde, wenn nur e i n Reformator als Kandidat im Felde wäre, er erlaube sich deshalb in aller Höflichkeit den Vorschlag, daß Herr Harlan einpacke und nach Hause gehe. Herr Harlan sei jünger, als er selber, sowohl an Jahren wie an Erfahrung, an Kenntnissen auf dem Gebiete der Lokalverwaltung und auch was den Aufenthalt in dieser Stadt anbetrifft. Er, Washington Hesing, vereinige in sich viele Elemente politischer Stärke, die Herr Harlan weder besitze noch erwerben könne. Hinter ihm, Washington Hesing, stehe ein großer Theil der Geschäftswelt Chicagos, ihm hingen Jene an, welche der Stadt ihren kosmopolitischen Charakter wahren wollen, er, Washington Hesing, habe nun seit länger als einem Vierteljahrhundert thätigen Antheil an dem politischen Leben genommen und verfüge deshalb über die Unterstützung thatkräftiger, ernsthafter und uneigennütziger Bürger, deren Wünschen er Rechnung tragen müsse.

* * *

Die Herren Lorimer, Hertz und Genossen pflegen zur Zeit in Springfield wegen der Stadtwahl Rath. Sie ziehen die Frage in Erwägung, ob es nicht zweckmäßig wäre, die „Vernichtung der großen Bazaare" zu einem politischen „Issue" für die Mayorswahl zu machen, wenn natürlich auch nur zum Schein. Als Kandidat würde dann der Möbelhändler John M. Smyth der richtige Mann sein. Dieser besitzt zwar selber ein Riesengeschäft, das jedoch nicht den Charakter eines „Bazaars" trägt, auch hat er in jüngster Zeit mehrfach gesagt, er wolle die Kleinhändler bei ihrer Fehde gegen die Departements-Geschäfte unterstützen, eine Ankündigung, die bei der Gründung des Kaufmännischen Vereins von Cook County mit großem Jubel aufgenommen wurde. Herr Smyth ist nebenbei ein altes Mitglied der Maschinen-Organisation, ein schwer reicher Mann und strebt schon längst nach der Mayorswürde.

Herr Lorimer hat bereits mit Gouverneur Tanner und mit dem Sprecher des Repräsentanten-Hauses Rücksprache genommen und von diesen Herren die Zusicherung erhalten, daß die Legislatur „etwas thun" würde, um der Partei für die hiesige Wahl „Kampagne-Material" zu liefern, wahrscheinlich in Gestalt eines Gesetzes. Ein solches kann man in Springfield ja ruhig erlassen, um es nachher für verfassungswidrig zu erklären, ist ja das Staats-Obergericht da.

* * *

Aus der großen Protest-Versammlung, welche die „unabhängigen" Republikaner der 23. Ward gestern in der Phoenix-Halle abhalten wollten, ist nichts geworden. Der Wardboß Linn drang vor Beginn der Versammlung mit einem Gewalthaufen in die Halle, und da fanden es die Protestler für gerathen, sich mit möglichster Behendigkeit zu zerstreuen.

* * *

In Jungs Halle, Nr. 106 Randolph Straße, findet heute Abend eine Versammlung der „Deutsch-Amerikanischen Demokratie von Cook County" statt.

Die Municipal Voters' League hat sich für die 12. Ward gegen die Wieder-Nomination des Ald. Campbell erklärt und unterstützt die Kandidatur des Herrn DeWitt C. Jones.

Die Civic Federation macht die republikanischen Wahlbeamten darauf aufmerksam, daß sie gesetzlich verpflichtet sind, sich bei den morgigen Delegatenwahlen für die Stadtkonvention streng an die Bestimmungen der Primärwahlen-Akte zu halten.

In einer starkbesuchten republikanischen Versammlung von Bürgern der 34. Ward wurde gestern Herr John R. Towle, Besitzer großer Liegenschaften in der Ward, als Stadtraths-Kandidat indossirt.

Die Kommissäre Downey und Kerr, welche Beide nach der republikanischen Mayors-Kandidatur streben, bekämpfen einander mit täglich zunehmender Erbitterung. Herr Downey soll verschiedene Angestellte des Departements für öffentliche Arbeiten, die zu eifrig für Kerr in's Zeug gingen, kurzerHand entlassen haben.

**Schweizer Thalia-Verein.**

Mit äußerst regem Interesse wird von der schweizerischen Bevölkerung Chicagos und ihren zahlreichen Freunden und Gönnern der großen Jubelfeier entgegengesehen, welche der Schweizer Thalia-Verein aus Anlaß seines fünften Stiftungsfestes am nächsten Samstage, den 27. d. Mts. in Brands Halle, Ecke Erie und Clark Straße, abzuhalten gedenkt. Als Ehrenpräsident des Abends wird der Hilfsbibliothekar Herr E. F. L. Gauß fungiren, dem die Herren Johannes Bodenmann, William R. Hildebrand, Vinzenz Frey, Frank Dettler und Gustav Huber bei Arrangirung des Festes zur Seite stehen werden. Das reichhaltige Festprogramm umfaßt die folgenden Nummern: Ouvertüre, Freys Orchester; Ansprache des Präsidenten, Herrn Johannes Bodenmann; Prolog, gedichtet von Herrn E. F. L. Gauß, vorgetragen von Herrn Dr. Bertschinger; Fest-Gesang „Helvetia und Columbia" (für diesen Anlaß gedichtet von Herrn Gauß und komponirt von Herrn Otto Frey), Solo-Vortrag von Frl. Anna Hartmann; Szene aus Schillers „Wilhelm Tell" — Der Apfelschuß —; „Ich laß von meiner Heimath nicht", von Arthur Classen (Schweizer Männerchor); „Schweizerlieder" (Potpourri), Freys Orchester; „Der Schweizer in der Fremde" (gedichtet von Herrn Gauß und komponirt von Dr. Bertschinger), Solo-Vortrag von Frl. v. Königsmann; Festrede, gehalten von Herr E. F. L. Gauß; „O Welt, wie bist du schön" von Otto Frey (Schweizer Club-Sängerbund); Pyramiden, Schweizer Turnverein, und endlich „Im Krug zum grünen Kranze" von E. Zöllner, gesungen vom Grütli Verein-Männerchor.

Billets sind im Vorverkauf für 25 Cents, des Festabends an der Kasse für 50 Cents zu haben.

**Theater in der neuen Vorwärts-Turnhalle.**

Am nächsten Sonntag, den 28. Februar, wird in der neuen Vorwärts-Turnhalle, an 12. Straße und Western Avenue, ein neues Volkstheater eröffnet. Die Leitung desselben hat Frau Anna von Kaselowska übernommen, welche als Darstellerin von Heroinen und Salondamen mehr denn ein Jahrzehnt auf deutschamerikanischen Bühnen thätig war und sich auch schon als Unternehmerin bewährt hat. Als eine der Hauptkräfte des von ihr gewonnenen Personals wird Fräulein Johanna Bürgeler genannt, eine vorzügliche Soubrette, welche in St. Louis, Detroit und anderen Städten bereits großartige Triumphe gefeiert hat. Für die Eröffnungsvorstellung ist der Schwank mit Gesang „Der alte Schwerenöther", eines der belustigendsten Bühnenwerke des beliebten Schriftstellers Rudolf Kneisel, angekündigt. Die Eintrittspreise sind so niedrig wie nur möglich bemessen, nämlich 35 Cents für reservirte und 25 Cents für andere Sitze nebst Tanzberechtigung nach der Vorstellung. Die Bühne mit den von der Meisterhand des Hrn. Louis Kindt gefertigten neuen Dekorationen soll wie geschaffen sein zur erfolgreichen Durchführung eines mit Erfahrung, Umsicht und Energie geleiteten Theaterunternehmens. Daran dürfte es Frau v. Kaselowska sicherlich nicht fehlen.

**Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.**

* Unter der Anklage, ihr neugeborenes Kind getödtet und die Leiche nahe 119. Str. und Wentworth Ave. in eiben, ist in Kensington eine gewisse Mary Ryan verhaftet worden.
sington Mary Ryan verhaftet.

**Deutsches Theater in Hooleys.**

Am Sonntage, den 7. März,: „Die Mütter", modernes Schauspiel von Georg Hirschfeld.

Da die Direktion Welb & Wachsner an zwei Sonntagen kein passendes Theater in unserer Stadt haben konnte, so hat die nächste Vorstellung — die 19. im Abonnement — auf Sonntag, den 7. März, verlegt werden müssen. Nach dieser Pause wird die Serie der Sonntagsvorstellungen voraussichtlich ohne weitere Unterbrechung zu Ende geführt werden können. Um für reiche Abwechselung in ihrem Repertoire zu sorgen, hat die Direktion für Sonntag über acht Tage das neue bürgerliche Sensationsschauspiel „Die Mütter" von Georg Hirschfeld zur Darstellung vorbereitet. Dieses als hochinteressant gerühmte Stück hat auf fast allen größeren Bühnen der alten Welt bereits durchschlagende Erfolge erzielt, und man darf deshalb als sicher annehmen, daß die Herren Welb und Wachsner mit der Wahl desselben einen guten Griff gethan haben. Eine Wiener Zeitung spricht sich über das Werk wie folgt, aus: Georg Hirschfelds „Mütter" haben im Deutschen Volkstheater einen großen Erfolg gehabt, der nachhaltig sein dürfte. Wenigstens bei der Premiere vom 17. Oktober war dies Gefühl allgemein. Man fühlt sich einer mächtigen, dichterischen Kraft gegenüber; bestaunt die technische Sicherheit, die keine Schwierigkeit mehr zu kennen scheint, die große Gelassenheit, mit der in solchen Dingen der Dichter auf seine durchaus künstlerisch gewollten und gesehenen Ziele losgeht. Hirschfeld ist einer jener merkwürdigen Erscheinungen, wie sie eigentlich nur am Ausgange einer großen literarischen Bewegung möglich sind. Die Bitternisse des Kampfes sind ihnen erspart geblieben; die technischen Errungenschaften, um die sich Andere mühen müssen, handhaben sie als überkommen und dennoch unabgebraucht. Es ist der Unterschied wie zwischen dem Erben eines großen Vermögens und dem, der es erwarb. Man hat ihn in Wien herzlich willkommen geheißen, das Volkstheater gab ihm eine Darstellung, wie sie an dieser Bühne so rund noch nicht gesehen worden ist."

Hier in Chicago wird die Novität in nachstehender Rollenbesetzung über die Bühne gehen:

Frau Dora Frey .......... Hedwig Beringer
Robert, ihr Kind .......... Georg Carl
Hedwig, ihr Kind .......... Agnes Buenger
Ludwig Frey, ihr Schwager ... Theodor Bechtel
Frau Musikdirektor Munk .... Anna Richard
Rolf Munk, ihr Sohn ...... Wilhelm Gehring
Louise, Dienstmädchen bei Dora Frey Elis. Diekmann
Marie Weil .......... Marie Hardung
Frau Printz, ihre Tante .. Vict. Welb-Markham
Grete, deren Tochter ......... Grete Gesch
Josef, Laufbursche .......... Willy Loesch
Ein Arbeitsmann .......... Adolf Beyer
Zeit: Gegenwart. — Regie: Herm. Werbke.

Für die Freunde unserer deutschen Theatergesellschaft dürfte die Nachricht von Interesse sein, daß Herr Hermann Werbke — gleich beliebt als Regisseur und Charakterdarsteller — am 15. März sein 25jähriges Schauspieler-Jubiläum feiern wird. Es werden aus diesem Anlaß schon jetzt großartige Vorbereitungen getroffen, um dem verdienstvollen Jubilar eine glänzende Ovation darbringen zu können.



**Großer Preis-Maskenball.**

Der allbeliebte Cleveland Frauenverein wird am nächsten Samstage, den 27. d. M. in Walshs Halle, Ecke Noble und Emma Str. seinen ersten großen Preismaskenball abhalten. Obiger Verein hat sich durch seine früheren Maskenbälle und verschiedene andere Festlichkeiten bereits die Gunst des Publikums in hohem Grade erworben, und er darf deshalb hoffen, daß auch seinem ersten Preismaskenfeste der Erfolg nicht fehlen wird. Der Ball findet etwas spät statt, aber „was lange dauert, wird gut". Das mit den Arrangements betraute Komite, bestehend aus den Damen Marie Shoor, Elise Crämer, Meta Leßmann, Emilie Dippe und Ulrike Grützmann, ist schon seit Wochen an der Arbeit und wird weder Kosten noch Mühe scheuen, um diesen Mummenschanz zu einem glänzenden gesellschaftlichen Ereigniß zu gestalten. Von dem Verein sind in liberaler Weise $50 ausgesetzt worden, damit die zahlreich zu erwartenden Gäste veranlaßt werden, sich einmal in der Auswahl prächtiger und origineller Kostüme gegenseitig zu überbieten. Es sollen 25—30 Einzelpreise (für Herren und Damen) und 3—4 Gruppenpreise zur Vertheilung kommen. Außer dem Baargelde sind von Vereinsmitgliedern andere werthvolle Preise gestiftet worden. Für allerlei ganz besondere karnevalistische Ueberraschungen, treffliche Musik und gute Getränke wird bestens gesorgt sein. Alle Freunde und Gönner des Vereins sind herzlichst zur Theilnahme eingeladen.

**Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.**





**Beamten-Installirung.**

In der am 17. Februar in Kleemanns Halle, Ecke 12. und Wallace Str., abgehaltenen sehr gut besuchten Versammlung des Alemannia-Frauenvereins fand die Installirung der Beamten statt, welche in der vorhergehenden Versammlung mit wenigen Ausnahmen wieder erwählt waren. Es wurde sodann den Vorstandsmitgliedern durch Ueberreichung sinniger Geschenke für ihre treue und uneigennützige Arbeit, die sie dem Verein gewidmet hatten, eine große Ueberraschung bereitet. Nach Beendigung der offiziellen Sitzung fand noch ein gemüthliches Beisammensein bei einer guten Tasse Kaffe statt, und dann trennte man sich in der Hoffnung auf ein fröhliches Wiedersehen bei Gelegenheit des am 6. März in der Apollo-Halle stattfindenden Maskenballes.

**Harugari Liedertafel.**

Prinz Karneval hat für nächsten Samstag, 27. d. M., seinen Besuch bei der Harugari-Liedertafel angezeigt, die ihm zu Ehren einen großen Preismaskenball in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., zu veranstalten gedenkt. Das mit den Arrangements betraute Komite, bestehend aus den Herren Charles Kindler, Theo. Krueger, John Delfs, P. Hamacher und Fritz Eller, gibt sich die größte Mühe, um dem bevorstehenden Narrenfeste, was Glanz der Kostüme, Reichhaltigkeit des Programms und die Zahl der Besucher anbetrifft, einen noch größeren Erfolg zu sichern, als ihn die früheren Maskenbälle dieses allbeliebten Vereins bereits aufzuweisen hatten. Punkt 10 Uhr wird Prinz Karneval nebst Gefolge seinen Einzug in die festlich geschmückte Halle halten und seine getreuen Anhänger Revue passiren lassen. Für die besten Gruppendarstellungen sind Geldpreise im Betrage von $10, $7.50 und $5.00 ausgesetzt worden. Außerdem soll an die schönsten Charakter-Einzelmasken eine große Anzahl höchst werthvoller Preise (wie z. B. eine Mandoline im Werthe von $12, eine goldene Vorstecknadel; eine Guitarre, ein Schirm u. s. w.) zur Vertheilung kommen. Für besonders komische Masken sind zwei „geheime" Preise reservirt. Der joviale Wirth, Herr Chas. Richter, Mitglied der Harugari-Liedertafel, wird es sich angelegen sein lassen, seinen Gästen ein vorzüglich gebrautes Naß vorzusetzen, damit ein Jeder in feuchtfröhlicher Stimmung dem Feste beiwohnen kann. Auch für gute Musik ist diesmal ganz besondere Fürsorge getroffen worden.

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage...............2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.......................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.......$5.00


## Swifts Bargains.

Auf die Rechtsgleichheit beruft sich eine Chicagoer Straßenbahn-Gesellschaft, um zu zeigen, daß sie ihren freiwillig eingegangenen Verpflichtungen nicht nachzukommen und keine Sonderabgabe an die Stadt zu bezahlen braucht. Die „General Railway Company" hat ihren Freibrief unter der Bedingung erhalten, daß sie für jede Meile der von ihre benützten Straßen eine bestimmte Jahresabgabe an die Stadtkasse entrichten müsse. Sie weigert sich aber jetzt, den Vertrag einzuhalten und verweist auf den ersten Abschnitt des vierzehnten Zusatzes zur Bundesverfassung, in dem es heißt: „Kein Staat soll irgend Jemandem innerhalb seiner Zuständigkeit den gleichmäßigen Schutz der Gesetze verweigern." Daraus sei die Folgerung abzuleiten, sagt die General Railway Company, daß alle Leute vor dem Gesetze gleich sind, und „Gesetz" wird nicht durch einen Schacher zwischen einzelnen Leuten gemacht, sondern durch allgemeine Gesetzgebung.

Wenn nun aber der Grundsatz von dem gleichen Recht für Alle auf die Straßenbahnen angewendet werden würde, so müßte offenbar Jedermann das Recht erhalten, in jeder Straße Schienen zu legen oder die in den Straßen liegenden Geleise nach seinem freien Ermessen zu benützen. Die „General Railway Company" könnte dann nicht für sich allein das Recht in Anspruch nehmen, in der 22sten Straße oder sonstwo öffentliche Gefährte zu unterhalten und jedem Fahrgast einen Nickel abzufordern. Da sie jedoch thatsächlich ein Monopol beansprucht, so muß sie von der Stadt gewisse Vorrechte erhalten haben, welche an und für sich dem Grundsatze der Gleichberechtigung widerstreiten und sich nur durch Zweckmäßigkeitsgründe entschuldigen lassen. Den ausbedungenen Preis für diese Vorrechte nicht zahlen zu wollen, ist eine grenzenlose Gemeinheit, und die Anrufung der Rechtsgleichheit von Seiten einer Monopolgesellschaft ist eine bodenlose Frechheit. Es ist keinen Augenblick anzunehmen, daß die Gerichte einer so eigenthümlichen Auslegung der Bundesverfassung beitreten werden.

Dennoch ist die Privatschacherei mit den Korporationen, welche Gerechtsame von der Stadt verlangen, sowohl vom geschäftlichen wie vom rechtlichen Standpunkte aus entschieden verwerflich. Den Werth einer Erlaubniß zur ausschließlichen Benützung öffentlicher Straßen sollte nicht der jeweilige Bürgermeister zu bestimmen haben, und noch weniger sollte es in der Macht des Stadtrathes liegen, werthvolle Vorrechte zu verschenken. Vielmehr sollte jeder Freibrief öffentlich versteigert werden. Gegen betrügerische Umgehungen einer solchen Bestimmung, wie sie in New York geübt werden, lassen sich bei einigermaßen gutem Willen sehr leicht Vorkehrungen treffen. Indessen wird ja wohl vorläufig das Beispiel der General Railway Company allgemein nachgeahmt, d. h. die „Bargains", auf die sich Herr Swift so viel zugute thut, werden allesammt in den Gerichten angefochten werden. Ob Herr Swift das wirklich nicht voraussehen konnte?

## Gefährliche Narrheit.

Den Gesetzgebungs-Blüthen, welche fast jede Staatslegislatur in zunehmender Menge liefert, wird meistens nur ein humoristischer Sinn beigelegt. Auch scheint es ja in der That nur belustigend zu sein, daß die Gesetzgeber hier die französischen Speisekarten, dort die hohen Damenhüte, die Schnürleibchen oder dieStöckelschuhe verbieten, die Berechnung desKreisumfanges verändern, oder die Benützung römischer Ziffern untersagen wollen. Ueberlegt man sich aber die Sache, so wird man das von Jahr zu Jahr mehr zu Tage tretende Bestreben, neue Verbrechen zu entdecken und das Wirkungsfeld der Gesetzgeber zu vergrößern, nicht mehr blos erheiternd finden. Denn durch jedes Gesetz wird dem Einzelnen eine Beschränkung auferlegt, und je mehr er eingeschränkt wird, desto mehr geht er offenbar seiner Freiheit verlustig. Es ist aber sicherlich gleichgiltig, ob die willkürlichen Eingriffe in die Rechte des Einzelnen von einem Tyrannen, oder von einer „durch das Volk gewählten" Versammlung ausgehen.

Ursprünglich wurde es keineswegs als die Aufgabe einer Volksvertretung angesehen, aus eigenem Antriebe Gesetze zu machen. Die Abgesandten zu den frühesten Parlamenten erhielten von ihren Wählern ganz bestimmte Aufträge (Mandate), und wenn ihnen von der Krone neue Zumuthungen gestellt wurden, so gingen sie erst wieder nach Hause, um sich mit ihren Auftraggebern zu berathen und frische Weisungen zu holen. Daß die Volksvertreter die Macht haben, den Bürgern Gesetze aufzuhalsen, an welche diese gar nicht gedacht haben, ist eine verhältnißmäßig neue Lehre. Der Gedanke widerstrebte noch den Urhebern der amerikanischen Bundesverfassung, denn diese setzten ausdrücklich alles fest, was der Kongreß thun dürfe und fügten hinzu, daß alle Rechte, die dem Kongresse nicht geradezu verliehen worden seien, den Einzelstaaten und dem Volke vorbehalten blieben. Letzteres ist keineswegs sinnlos, sondern man hat darunter zu verstehen, daß es „gemeine" Rechte gibt, welche durch „Statuten" überhaupt nicht angetastet werden dürfen. Das war die alte demokratische Auffassung, die aber durch dieSklavenbarone arg entstellt wurde und schließlich ganz in Vergessenheit gerieth.

Nach der jetzt geltenden Vorstellung darf zwar nicht der Kongreß, wohl aber jede Staatslegislatur alles thun, was ihr durch die Verfassung des betreffenden Staates oder durch dieBundesverfassung nicht ausdrücklich verboten ist. Von dieser Macht, welche die des britischen Parlamentes noch übertrifft, obwohl letzteres durch keine geschriebene Verfassung eingeengt ist, machen die gesetzgebenden Körperschaften nicht selten einen so ausgibigen Gebrauch, daß man nicht begreift, wie dergleichen in einer demokratischen Republik möglich sein kann. Es sind hier Gesetze erlassen worden, die über jeden russischen Ukas hinausgehen und ein Hohn auf die Freiheit sind. Wie es scheint, haben wir aber das Schlimmste erst noch zu gewärtigen. „Der Staat" maßt sich immer mehr an und entwickelt sich zu einem Despotismus, gemildert durch die Kraftlosigkeit. Wenn ihm nicht glücklicher Weise dieFähigkeit abgehen würde, seine Anordnungen auch zu vollstrecken, wenn nicht die Vollziehungsbeamten und die Staatsanwälte theils zu träge und theils zu gewissenlos wären, um ihre Pflichten zu erfüllen, so wäre das Leben in Sibirien dem Dasein in manchem amerikanischen Staate unzweifelhaft vorzuziehen.

Besonders lächerlich, aber auch besonders gefährlich sind die Bemühungen vieler Staatslegislaturen, in diesem Lande ohne Vergangenheit das europäische Mittelalter wieder auferstehen zu lassen. Die gute alte Zeit, in der sich eine Stadt gegen die andere absperrte, die Zunftgerechtsame erblich waren und der Unzünftige verhungern mußte, in welcher die Verbände der Ritter, der Städte oder der Innungen über Kaiser und Reich standen, sich gegenseitig befehdeten und allen Unorganisirten das Fell über die Ohren zogen, die Zeit, welche durch die Blutströme der ersten französischen Revolution auf immer ausgetilgt zu sein schien, gilt den amerikanischen „Reformern" als herrliches Vorbild. Als funkelnagelneue Patentmedizinen zur Heilung aller gesellschaftlichen Schäden werden Maßregeln vorgeschlagen, die lediglich auf die Aufhebung der Gewerbefreiheit, der Freizügigkeit und der persönlichen Freiheit hinauslaufen und dem alten Gilden- oder Innungszwang verdächtig ähnlich sehen. Manche Narren bleiben ja harmlos, aber die meisten richten früher oder später großen Schaden an, wenn man sie gewähren läßt.

## Unsinnig und undurchführbar.

Während vor ein paar Wochen gemeldet wurde, die „Joint Traffic Association", also die Vereinigung der von Chicago und St. Louis nach demOsten führenden Bahnen, sei schmählich in die Brüche gegangen, da man sich über das Frachtgeschäft nicht einigen konnte, liegt heute eine Mittheilung vor, welche ein Fortbestehen des Pools voraussetzt, im Uebrigen aber — sofern man sie als wahr gelten lassen will — dem unbefangenen Beobachter den Eindruck machen muß, als sei man bestrebt gewesen, die allersicherste Art und Weise, ihm den Garaus zu machen, auszuklügeln. Die Entscheidung, welche angeblich von dem Schiedsgericht der Bahnen in der Fahrkartenfrage abgegeben wurde, muß als der Gnadenstoß für die Joint Traffic Association angesehen werden.

Ebenso wie bezüglich der Frachtzutheilung, war es im vergangenen Jahre auch hinsichtlich der Fahrpreise für Passagiere zwischen Chicago, St. Louis u.s.w. und den Städten an der atlantischenKüste vielfach zuReibereien zwischen den verschiedenen Bahnen gekommen, und man hatte diese Frage schließlich dem Schiedsgericht zur Lösung zugewiesen. Dieses soll nun seine Entscheidung dahin abgegeben haben, daß achtundzwanzig Stunden als die „Standard"-Fahrtdauer zwischen Chicago und New York anzusehen sind und für eine solche „Standard"-Fahrt der Preis festzustellen ist. Daß ferner das schnellere Fahren zwar erlaubt sein soll, aber der Fahrpreis in demselben Verhältniß steigen soll, wie die Fahrtdauer abnimmt, und zwar um einen Dollar für jede Stunde oder jeden Bruchtheil einer Stunde geringerer Fahrzeit. Einigt man sich also auf einen Standard-Fahrpreis von $18 bei 28stündiger Fahrt, so müßten für 24stündige Fahrt $22, für 20stündige Fahrt $26 bezahlt werden.

Man hat es hier gewissermaßen mit dem Vorschlag einer Steuer auf die bessere Dienstleistung zu thun — eine Erscheinung, die sich übrigens in unserm neuzeitlichen wirthschaftlichen Leben auf allen Seiten beobachten läßt, und die in dem vorliegenden Falle, wie immer und überall, von den weniger Leistungsfähigen des betreffenden Wirkungsgebiets ausgeht. Die sozusagen zweitklassigen Bahnen, die Dank der weniger guten Beschaffenheit ihres Bahnbetts und ihres rollenden Materials, Dank der Umwege, Krümmungen und Steigungen, welche ihre Schienenstränge machen, und weil sie auf große Strecken nur eingeleisige Bahnen sind, nicht so schnell fahren können, wie die besten und kürzesten Bahnen zwischen hier und dem Osten, wollen diese zwingen auf die natürlichen und durch kluge Verwaltung geschaffenen Vortheile zu verzichten, nur damit sie mit Gewinn an ihrem langsamen Betriebe festhalten können. Das Publikum soll, damit jene zum Theil recht überflüssigen Bahnen den Ueberlandverkehr aufrecht erhalten können, entweder mehr bezahlen oder längere Zeit auf die Fahrt verwenden als nöthig ist. Es soll auf die Vortheile verzichten, die ihm aus der natürlichen Entwickelung wurden und noch werden müssen, wenn man derselben ihren Lauf lassen will.

Die vorliegende Entscheidung des Schiedsgerichts derBahnen wird wahrscheinlich für das reisende Publikum keine praktische Bedeutung erlangen, sondern wie gesagt, der Joint Traffic Association voraussichtlich denGnadenstoß geben. Es ist nicht gut denkbar, daß die Bahnen, welche in der Lage sind schnellen Verkehr zwischen hier und New York u. s. w. zu bieten, darauf verzichten wollen, ihr Bestes zu leisten, nur um anderen Bahnen einen Mitbewerb zu ermöglichen, der gar nicht nöthig ist, und auf den sie gar nicht angewiesen sind. Es ist eben garnicht nothwendig, daß alle von hier nach dem Osten führenden Bahnen Ueberlandzüge laufen lassen, wenn sich dieselben nicht bezahlen. Wollten jene erstklassigen Bahnen aber doch darauf eingehen, so würden sie sehr bald ein Haar drin finden, denn das Publikum wird sich kaum in genügender Zahl bereit finden, höhere als die jetzt üblichen Fahrpreise zu bezahlen.

Der ganze Vorschlag ist unsinnig. Viel richtiger wäre es, die kürzeste und beste Fahrt zur Standard-Fahrt zu machen und für diese einen Preis festzusetzen. Dieser Preis könnte dann in demselben Maße ermäßigt werden wie die Fahrtdauer größer wird und erhöht werden, wie sie abnimmt, so daß bei einem Standard-Preise von $20 für 20-stündige Fahrt die 28-stündige Fahrt nur $12 kosten würde. Das wäre auch nicht das Richtige, da es doch ebenfalls darauf hinausläuft den freien Wettbewerb und die natürliche Entwickelung zu fördern, aber es hätte doch mehr Sinn als jene famose Entscheidung des Eisenbahn-Schiedsgerichts. Denn es würde doch zum Fortschritt anfeuern und ihn nicht geradezu besteuern wie der oben besprochene Vorschlag.

## Rußland und Frankreich.

Diese Ueberschrift trägt ein Artikel der „Nowoje Wremja", der seine Spitze gegen jene französischen Politiker richtet, die nicht gewillt sind, am Bosporus Rußland die erste Rolle einzuräumen und sich für Frankreich an der zweiten genügen zu lassen. Das Blatt sagt u. a.:

In unserer Zeit herrscht die Politik der Bündnisse, der Vereinbarungen, und nicht der wird zu einer großen Figur in der Welt, der in jeder, wenn auch für ihn unwichtigen Angelegenheit für großen äußern Pomp Sorge trägt, sondern derjenige, der in wirklich für ihn wichtigen Fragen große Kraft zu zeigen versteht. Diese Kunst ist von dem jetzigen Deutschland geschaffen, und sie sowohl wie das Verständniß, wichtige von unwichtigen Fragen zu sondern und an der einmal geschlossenen Vereinbarung festzuhalten, hielt bisher die reale Kraft des Dreibundes aufrecht. Diese Kunst müssen sich alle zu eigen machen, die nicht nur durch eigene Kraft, sondern auch durch die ihrer Verbündeten stark sein wollen. Zwischen zweien ist sonst keine Vereinbarung in einer ernsten Angelegenheit möglich, Was hat man denn von einem Verbündeten, der sich stets betreffs der Initiative eifersüchtig zeigt und Fragen äußerlichen Prestiges inAngelegenheiten aufwirft, die für den andern durchaus keine derartige Bedeutung haben?...... Bei vernünftiger Abschätzung seiner Interessen im heutigen Konstantinopel wird Frankreich finden, daß seine wirklichen Ziele undAufgaben sich jetzt südlicher befinden, als vor 30 Jahren — in Suez, an dem der Handelsweg zwischen Europa und Asien vorüberführt. Herr E. Lavisse hat neulich in der Revue de Paris erklärt, daß Frankreich in der Türkei nur Geldinteressen habe, die mit den türkischen Anleihen in Verbindung ständen. Das ist richtig, noch mehr aber, daß seit der Eröffnung des Suez-Kanals an der orientalischen Frage thatsächlich geographisch nur Rußland und theilweise England interessirt sind. Für Rußland ist der Bosporus die Mündung seiner wichtigsten Flüsse (mit Ausnahme der Wolga) ins Mittelländische Meer. Für Oesterreich hat der Bosporus nicht dieselbe Bedeutung, da die Donau in ihrem Unterlaufe durch fremde Staaten strömt, und was das übrige Europa betrifft, so hat Konstantinopel für dieses seit der Eröffnung des Suez-Kanals seine frühere Bedeutung verloren. In den Händen Englands, Italiens, Oesterreichs, Deutschlands und jedes anderen wäre der Bosporus nur dasselbe Pandora-Geschenk, das er für die Türkei geworden ist. Weder der Handel noch die Politik eines dieser Länder würde durch den Bosporus etwas gewinnen, und wenn er das Prestige erhöhte, so thäte er es nur als das sichtbare Symbol des Sieges — über Rußland, das überall als eine mächtige politische Kraft anerkannt ist. Hierin besteht für England die Hauptbedeutung der Bosporus-Frage. Nur in den Händen Rußlands hat der Bosporus eine wirkliche, greifbare Bedeutung, und selbst der ruhigste russische Politiker wird natürlich sagen, daß es in dieser Frage für Rußland keine Schwankungen gebe und der wider uns sei, der nicht für uns ist.....

Darauf wendet sich die „Nowoje Wremja" in noch deutlicherem Tone gegen die getreuen Bundesgenossen an der Seine, indem sie fortfährt:

Das eifersüchtige Verhalten der Franzosen zu jener vorherrschenden Stellung, die Rußland in der Meerenge-Frage eingenommen hat, setzt uns in Erstaunen. „Unsere Diplomatie ist unthätig, steigt auf den zweiten Platz hinab," rufen sie aus. Warum? Weil sie in der Meerengenfrage den ersten Platz Rußland einräumt? Wenn aber Frankreich in dieser Frage die vorherrschende Stellung beanspruchte, so könnte zwischen ihm und Rußland kein Bund bestehen und würde niemals einer bestehen. Diesen ersten Platz am Bosporus verdankt Rußland durchaus nicht Frankreich. Es hätte ihn jetzt, selbst wenn Frankreich bis zu dieser Zeit von Walewskis und Waddingtons regiert worden wäre. Wenn es sich darum handelt, daß die französische Diplomatie in den Zeitungstelegrammen nicht die erste Stellung einnimmt, so hindert sie ja nichts daran, in der egyptischen Frage Thätigkeit zu zeigen und dort die vorherrschende Stellung einzunehmen. Mit dieser Frage ist die ganze Zukunft des französischen Afrikas und die Stellung Frankreichs auf den Handelswegen zwischen Europa und Asien verknüpft. In pekuniärer Beziehung ist Frankreich auch in Egypten, und auf jedenFall nicht weniger als in der Türkei, interessirt. Und Rußland würde es nicht einfallen, auf die vorherrschende Stellung Frankreichs in dieser Frage eifersüchtig zu sein, da die Interessen Frankreichs hier augenscheinlich die Rußlands übertreffen....

## Starker Tabak.

Anläßlich der Berathung des Postetats im deutschen Reichstage wurde eine Modifikation der Bestimmungen über die Portofreiheit der regierenden Fürsten Deutschlands in Anregung gebracht, da erfahrungsgemäß unter dem Titel „K. Hofdienstsache" auch die Städte und die Beamten Vieles portofrei beziehen oder versenden. Den ausgedehntesten Gebrauch von der Portofreiheit macht wohl der Fürst von Thurn und Taxis, der bei seinen Sommeraufenthalten in Tutzing, Geratshausen, Schliersee u.s.w. Alles, was er für Küche und Keller bedarf, sowie die sämmtlichen Nachlieferungen für den fürstlichen Haushalt und für seine Jagdgäste durch die Post bezieht, weil gemäß bestehenden Uebereinkommens die Taxis'schen Fürsten für Postsendungen volle Portofreiheit genießen, bei Beförderung durch die Bahn müßte aber die Fracht bezahlt werden. Wenn der Fürst Taxis in Geratshausen oder Schliersee weilt, muß sofort das Personal verstärkt (verdoppelt) werden, weil die täglich massenhaft ankommenden und abgehenden Sendungen (ganze Kisten, Fässer u. dergl.) ohne Personalvermehrung gar nicht bewältigt werden könnten.

Dazu wird aus Bayern geschrieben: Es wäre wohl an der Zeit, solch' weitgehende Zugeständnisse einzuschränken oder abzulösen, wie es auch angemessen wäre, wenn die Frachtfreiheit des kgl. Hofes auf den bayerischen Staatsbahnen beschränkt würde. Denn es werden laut einer Ministeriums-Entschließung vom Jahre 1887 auf den bayerischen Staats-Bahnen frachtfrei alle für den höchsten Dienst des Königs und des Prinzregenten bestimmten Gegenstände befördert, die entweder von den k. Hofstäben, der Adjutantur und Geheimkanzlei, sowie der Administration des Vermögens des Königs Otto und des Hofmarschallamt versendet werden oder an die Adresse des Königs, des Prinzregenten oder einer der vorgenannten Hofstellen gerichtet sind, somit der ganze Bedarf für den Marstall (Fourage, Heu, Stroh, Hafer), alle Bedürfnisse für die Hofgärten, Hofküche, Kellerei, die Hofjagdintendanz, alle Möbel, Brennmaterial für die Schlösser, Ziegel und Steine für Bauten 2c. In neuerer Zeit werden sogar solche Gegenstände als Hofdienstsache befördert, die von den dem k. Oberststhofmarschallstabe untergeordneten Organen zur Aufgabe gebracht oder an solche Organe gerichtet werden, wenn sie nur das Dienstsiegel und die Bezeichnung „K. A." (Königl. Angelegenheit) oder „Hofdienstsache" tragen und es sich dabei ausschließlich um Gegenstände handelt, welche für den „Allerhöchsten Dienst" bestimmt sind. Daß hier Unzuträglichkeiten entstehen und Mißbrauch getrieben wird, liegt auf der Hand.

Und da wollen wir uns hier beklagen wenn hier und da ein ehrenswerther Volksvertreter in Washington die ihm gewährte Portofreiheit mißbraucht? Wahrhaftig wir sind nahe daran, der Pfennigfuchserei zu verfallen, die eigentlich als deutsches Gemeingut gilt. Die Deutschen sind in diesem Falle die Munifizenz selber — nothgedrungen.—

# Lokalbericht.

## Gesangverein Polyhymnia.

Am nächsten Sonntage, den 28. Febr., feiert der Gesangverein „Polyhymnia" in der Freiheit-Turnhalle sein erstes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, und zwar unter Mitwirkung des bekannten Zitherklubs „Harmonie", des Turnvereins „Freiheit" und seiner Gesangsektion, sowie des Gesangvereins „Walhalla" und des „Schwäbischen Sängerbundes". Dem aufgestellten Programm nach zu urtheilen, verspricht das Konzert in allen seinen Theilen, ein höchst genußreiches zu werden, wie denn überhaupt der festgebende Verein nach Möglichkeit bestrebt sein wird, bei diesem seinem ersten Feste alle Besucher auf's Beste zufriedenzustellen. Der Verein „Polyhymnia" existirt erst seit drei Monaten, und der Umstand, daß er schon jetzt wagen darf, vor die Oeffentlichkeit zu treten, dürfte als ein Beweis zu betrachten sein, daß er unter seinen Mitgliedern gute und fähige Gesangskräfte besitzt. Wer also einmal einen angenehmen Sonntag Abend verleben will, versäume es nicht, dieser vielversprechenden Festlichkeit beizuwohnen. Anfang des Konzertes punkt 7 Uhr; Eintrittspreis 25 Cents pro Person.

* Richter Dunne hat den aus bitterer Noth zum Diebe gewordenen Frank King gegen seine eigene Bürgschaft hin vorläufig aus der Haft entlassen. Der Angeklagte hatte kürzlich einPferd nebst Wagen gestohlen, um mit dem Erlös seiner Beute für seine schwererkrankte Frau Medizin und Nahrung kaufen zu können.

## Die reine Schreckensherrschaft.

### DerSchankwirth Henry Shomaker von einem Raubgesellen auf den Tod verwundet.

### Eine ganze Anzahl kecker Wegelagereien auf der Südseite.

### Keiner von den gefährlichen Banditen bisher dingfest gemacht.

Das großstädtische Raubgesindel kennt ohne Zweifel seinen „Erbfeind", die schlafmützigen Blauröcke, ganz genau und profitirt thunlichst von deren Schwächen. Jedesmal, wenn eine kalte Welle über die Metropole dahinfegt, so wissen die Kerle ausErfahrung, daß zu nächtlicher Stunde die Gesetzeshüter lieber in irgend einem warmen Versteck hocken, als ihren pflichtgemäßen Patrouillegang zu machen und das ist dann die Erntezeit für die Wegelagerer-Zunft. So auch gestern Abend wiederum. Die reine Schreckensherrschaft herrschte an allen Ecken und Enden der Stadt, und ein bekannter deutscher Schankwirth der Nordseite wird es höchstwahrscheinlich mit seinem Leben bezahlen müssen, daß er sich einem gefährlichen Raubgesellen muthig zur Wehr setzte. Fünf weitere Personen sind ebenfalls von Wegelagerern übel zugerichtet worden, ohne daß es derPolizei gelungen wäre, auch nur eines einzigen der Banditen habhaft zu werden.

Die Liste der Angefallenen lautet wie folgt:

Henry Shomaker, ein No. 299 Wells Straße ansässiger Schankwirth; wurde von einem einzelnen Hallunken in seinem Lokal überfallen und, als er Widerstand leistete, kaltblütig über den Haufen geschossen. Der Aermste wird nach ärztlichem Dafürhalten kaum mit dem Leben davonkommen.

MartinHanus, ebenfalls einSchankwirth, No. 295 West 21. Str. wohnhaft, wurde an May und 18. Place überfallen. Setzte sich zur Wehr und erhielt dann einen Revolverschuß in's linke Bein. Fand Aufnahme im County-Hospital.

Thomas H. Bates, von No. 4813 Wabash Avenue, gerieth an Michigan Ave. und der 47. Straße Wegelagerern in die Hände, wurde mittels einer Eisenstange hinterrücks zu Boden gefällt und gründlich ausgeplündert.

C. W. Preston, ein Fuhrmann in Diensten der Firma Frank Bros., wurde an State und 12. Straße überrumpelt und übel zugerichtet. Die Strolche nahmen ihm $18 ab.

Dr. C. W. Friend, von No. 2221 Wabash Ave., wurde an Michigan Ave. und 23. Straße von vier Straßenräubern angerempelt, bewerkstelligte indessen seine Flucht.

Fred. B. McMullen, Sekretär der „Mc Mullen Woven-Wire Fence Co." von No. 120 Orleans Straße, wurde an Michigan Avenue und 25. Straße angefallen und mußte den Banditen seine Baarschaft aushändigen.

Frau M. Leevin, von No. 185 Halsted Straße, wurde in ihrem Ladenlokal überrumpelt, doch entflohen die Räuber, ehe sie irgendwelche Beute gemacht.

Der Raubanfall auf den 53 Jahre alten Schankwirth Henry Shomaker, von No. 299 Wells Straße, war das schlimmste Verbrechen des gestrigen Abends, und der unbekannte Thäter wird voraussichtlich noch im Laufe des Tages zum Mörder seines Opfers werden. Wie nämlich die Aerzte im Alexianer Brüder-Hospital erklären, ist kaum noch irgendwelche Hoffnung vorhanden, den Schwerverletzten am Leben erhalten zu können, da zwei Revolverkugeln seinen Kopf zerschmettert haben, während eine dritte Kugel tief in den Unterleib eingedrungen ist. Der vierte, von dem Halunken auf Shomaker abgefeuerte Schuß, durchbohrte ihm die linke Hand. Leider vermag der auf den Tod Verwundete nur eine magere Personalbeschreibung von seinem Angreifer zu geben, sodaß es der Polizei doppelt schwer fallen dürfte, den gefährlichen Burschen aufzuspüren. Daß derselbe es auf Beraubung des Schankwirths abgesehen, unterliegt indessen nicht dem geringsten Zweifel, Shomaker selbst machte diese Angabe, als er kurz nach Mitternacht das Bewußtsein wiedererlangte. Hiernach betrat der Strolch gegen ½11 Uhr sein Schanklokal und verlangte von dem hinter der Bar stehenden Wirth ein Glas Bier. Als Shomaker dem vermeintlichen Gast dasselbe verabreichen wollte, fiel dieser plötzlich über ihn her und nun folgte ein verzweifeltes Ringen und Kämpfen zwischen den beiden Männern. Shomaker, ein kräftig gebauter Mensch, erwies sich als der Stärkere und drängte seinen Angreifer der Ausgangsthüre zu, als sich der Strolch plötzlich losriß, seinen Revolver zog und in der nächsten Sekunde in rascher Reihenfolge vier Schüsse auf den Schankwirth feuerte, der tödtlich getroffen, unter wehem Aufschrei zusammenbrach. In diesem Augenblick kam die 16 Jahre alte Tochter Shomaker's, Clara mit Vornamen, von oben herbeigeeilt; das Mädchen hatte sich eben zur Ruhe begeben wollen, als sie durch die Revolverschüsse erschreckt wurde. Sie ergriff ohne Weiteres einen in ihren Schlafgemach liegenden Sechsläufer und stürzte in böser Vorahnung nach unten in's Schankzimmer, aus dem sich eben der Angreifer ihres Vaters flüchten wollte. Ein einziger Blick genügte dem Mädchen, um die ganze Situation zu erfassen; sie setzte sofort dem Flüchtling nach und feuerte muthig auf ihn, ohne aber anscheinend ihr Ziel getroffen zu haben. Ein herbeieilender Nachbar entriß dann der jungen Dame den Revolver und sandte dem Mordbuben ebenfalls noch einige blaue Bohnen nach, die aber auch leider fehlgingen. Der Räuber entkam unter dem Schutze der Nacht, ehe die Polizei zur Hand war. Shomaker wurde, so schnell es nur eben anging, nach dem Alexianer-Hospitalgebracht, währenddem ein ganzes Heer von Blauröcken dem ruchlosen Thäter nachsetzte. Bis zur Stunde hat man ihn aber, wie gesagt, noch nicht fassen können.

Martin Hanus, ein No. 295 West 21. Straße wohnender Schankwirth, wurde gestern Abend an May Straße und 18. Place von zwei Wegelagerern angehalten und zur Herausgabe seiner Baarschaft aufgefordert. Er setzte sich den Halunken energisch zur Wehr und wurde dann einfach von ihnen niedergeknallt. Passanten fanden den Aermsten kurz nachher mit einerSchußwunde im rechten Bein stöhnend auf dem Bürgersteig liegend. Er wurde nach dem County-Hospital gebracht, wo die Aerzte seinen Zustand für nicht weiter gefährlich erklärten. Hanus' Angreifer ergriffen gleich nach der Schießerei die Flucht, ohne ihr Opfer weiter auszuplündern.

Uebel erging es auch dem No. 4813 Wabash Ave. wohnenden Thomas H. Bates. Derselbe benutzte am frühen Abend die Hochbahn zur Heimfahrt, stieg an der 47. Str.-Haltestation aus und bemerkte plötzlich, wie zwei verdächtig ausschauendeKerle ihm folgten. Bates verdoppelte seine Schritte, als er mit einem Male hinterrücks mittels einer eisernen Stange zu Boden geschlagen wurde und bewußtlos liegen blieb. Die Wegelagerer hatten jetzt leichtes Spiel mit ihrem Opfer, und als Bates nach einer Weile wieder zu sich kam, waren seine goldene Uhr sowie 54 Dollars Baargeld aus seinen Taschen verschwunden. Der kecke Raubanfall wurde zwar sofort der Polizei gemeldet, doch fehlt bisher jede Spur von dem gefährlichen Gesindel.

Recht verwegene Kerle waren es fernerhin, die gestern Abend den Dr. W. Friend, sowie den auf der Südseite einen Besuch abstattendenFred. B. McMullen nach Banditenart anfielen. Dem Erstgenannten gelang es, sich von seinen Angreifern loszureißen, ehe diese ihn auszuplündern vermochten, McMullen dagegen mußte den Strolchen seine Baarschaft einhändigen. Kaum war das Gesindel im Dunkel der Nacht verschwunden, als der Ausgeraubte den Blaurock Piper von der Cottage Grove Ave.-Revierwache antraf, der dann unverzüglich den Flüchtlingen nachfolgte und sie auch richtig einholte. Sobald die Wegelagerer sich verfolgt sahen, schossen sie ohne Weiteres ihre Revolver auf den Polizisten ab, der dann seinerseits das Feuer sofort erwiederte und auch einen der Halunken getroffen zu haben scheint, wenigstens will der Beamte deutlich einen Schmerzensschrei vernommen haben. Trotzdem gelang es dem Pack unter dem Schutze der Nacht zu entkommen; sie sprangen an der 28. Straße in einen bereitstehenden Wagen und galoppirten in schnellster Gangart davon.





### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter **Regina Keßler** im Alter von 34 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, um 10:30 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 494 30. Str., mit der Grand Trunk Bahn nach dem St. Marien Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

**Georg Keßler**, Gatte.
**Adams G., Margarethe** und **Elisabeth Keßler**, Kinder.
**Jacob** und **Elisabeth Huber**, Eltern, nebst Verwandten. mdo

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein gel. Gatte und Vater **Johann Kuhn** im Alter von 60 Jahren am 23. Febr. Abends 8 Uhr sanft dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause 14 Gardner Str. nach St. Johanneskirche und von da nach dem St. Bonifacius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten **Die trauernden Hinterbliebenen.**

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau **Anna**, geb. Menzel, im Alter von 33 Jahren und 6 Monaten sanft in dem Herrn entschlafen ist. Beerdigung Donnerstag Mittag, 1 Uhr, vom Trauerhause, 297 Hudson Ave., nach Rosehill. Um Beileid bittet der trauernde Gatte

**Paul Scholz.**

**Gestorben:** Am Dienstag Abend, den 23. Februar, meine gel. Gattin **Katharina Kohler**, geb. Bifloff im Alter von 47 Jahren. Beerdigung findet Donnerstag, den 25. Februar um 1½ Uhr, vom Trauerhause, 1307 N. Halsted Str., aus statt. Um stille Theilnahme bittet Anton Kohler nebst Kindern.

**Gestorben:** Am 23. Februar **Anna B. Candler**, geb. Kibler, im Alter von 31 Jahren. Geliebte Gattin von Wm. H. Candler. Begräbniß: Freitag, den 26. Febr., um 1 Uhr Nachmittags, von der Wohnung 826 S. Ashland Ave., per Kutschen nach Concordia.

## Berliner Verbrecherkneipen.

Immer florirten Verbrecherkneipen in Menge in allen Theilen Berlins, die eine immer berüchtigter als die andere.

Eine der gefährlichsten „Kaffeeklappen" befand sich in der Lottumstraße, in welcher eine förmliche Diebesbande ihren Sammelplatz hatte. Hierher kamen die „Schärfer" (Hehler), um das gestohlene Gut (die „Soore") an sich zu bringen; hier wurden vorzunehmende Einbrüche „gekaspert" (besprochen), hier fand die Vertheilung des Erlöses statt.

Hatten die Verbrecher die Taschen voller Geld, dann eilten sie meistens in den „Türken- und Janitscharen-Keller", den wir uns daher etwas näher ansehen wollen.

Der tiefgelegene, äußerlich unscheinbare Keller trug auf seinem Schilde die allein wahren Budiker-Insignien: Das stumpfe Glas der „kühlen Blonden", das schlanke Glas der „Strippe", einen zinnoberroth angetünchten Schinken und im Kranze darum Eier und Würste.

Am Abend leuchtete aber aus einer Illumination thraniger Oellampen das Wort „Kunstgewölbe". Von unten herauf klangen — nicht immer harmonisch, aber stets kräftig — die Walzermelodien eines invaliden Klaviers herauf.

Gleich am ersten Tisch sitzen ein Mann und eine Frau; sie schmausen und zechen mit der größten Behaglichkeit. Die Bettelpfennige ihrer auf die Straße gesandten Kinder werden hier verpraßt. Ihnen zunächst sitzt ein bekannter „Flatterfahrer" (Bodendieb). Der robuste Mann, in der Kleidung eines soliden Arbeiters, hat keinen Partner. Er „baldowert" die „Geschäfte" allein aus, und braucht Niemanden zum „Schmiere stehen". Er hat in der Verbrecherwelt den Namen „Schmalbacke" und verbüßte bereits ein Vierteljahrhundert an Freiheitsstrafen. Er kennt „Groß-" und „Kleinmokum", (Zuchthaus Spandau und Brandenburg.) Viel harmoser ist die „Spickgans", ein Dieb, der meistens nur Eßwaaren stiehlt. Er unterhält sich soeben mit der „Kunstreiter-Ida." Diese ist eine renommirte „Torf-" und „Paddendrückerin" (Taschendiebin). Ihr Vater, ein alter Zuchthaus-Candidat, wurde später Polizei-Vigilant, bei welcher Gelegenheit er sein Leben einbüßte. Sie verläßt die „Spickgans" und sucht sich einen Platz neben einem soeben eingetretenen Rollkutscher. Mit großer Geschicklichkeit zieht sie diesem einen mit Geld gefüllten Beutel aus der Tasche, während sie mit ihm tändelt. Der Rollkutscher aber merkt dies und stellt seine Nachbarin zur Rede. Sie ist empört über die Beschuldigung und schlägt mit geballter Faust auf den Tisch und dann auf den „Verleumder." Es entspinnt sich ein Kampf, der mit einer allgemeinen Schlägerei der Anwesenden endet, da man für und wider die „Kunstreiter-Ida" Partei nimmt.

Die blutige Scene wird von Musik begleitet.

Ein Guitarrenspieler, in der Gaunerwelt als der „schöne Robert" allgemein bekannt, klimpert auf seinem schlechten Instrument und singt dazu eine Arie.

Nachdem die Siegenden den Kampfplatz behauptet, erscheint die Polizei, die der bestohlene Rollkutscher herbeigeholt, und verhaftet die von den Mißhandlungen im Gesicht braun und blau geschlagene „Kunstreiter-Ida", während der Bänkelsänger ihr, als sie von der Treppe noch einen scheidenden Blick hinabwirft, zusingt:

„Und da wollt' sie wieder 'runter
Und da konnt' sie nicht." ....

Ein anderes berüchtigtes Lokal, die „Flinte" oder der „Justinische Saal" befand sich im Herzen der Stadt, in der Jerusalemerstraße. Den seltsamen Beinamen erhielt es vermuthlich wegen des einem Flintenlauf ähnlichen, endlos langen Hausflurs, den man passiren mußte, ehe man in den Saal gelangte.

Das Hauptkontingent der Besucher der „Flinte" stellte die Verbrecherwelt.

Was die Herren „Knacker" (Einbrecher) und die anderen Mitglieder der ehrsamen Diebeszunft in ihrem langfingerigen Gewerbe ergattert, verpraßten sie hier mit ihren Dirnen.

Montags und Freitags pflegte der alten Berlinern gewiß noch in Erinnerung lebende „Puppenspieler Richter" in der „Flinte" Vorstellungen zu geben, was durch ein Transparent angezeigt wurde, welches die Inschrift: „Theater von Richter" enthielt.

Ein mattes Lampenlicht erhellte nur spärlich den langen Flur. Nachdem man ihn durchschritten, gelangte man in den Saal. Rechts vom Eingang befand sich die Schänke, auf deren Tisch in blankgeputzten zierlichen Kesseln spirituose Getränke brodelten. An den Wänden herum standen Stühle, die mit rothem Glanzkattun überzogen waren, an denen an verschiedenen Stellen die Lappen herunterhingen. Oberhalb des Saales zog sich eine Gallerie mit einer Anzahl Logen, aus Brettern gezimmert, entlang. Die Bühne befand sich gegenüber dem Eingange. Vor der Bühne standen Holzbänke für die Zuschauer.

Auch diese müssen wir kennen lernen:

Die alte dicke Person mit dem von Branntweingenuß aufgetriebenen Gesicht, die vorn in der ersten Reihe sitzt, ist die Wittwe eines Zimmerpoliers, der im „Hotel de boeuf" (Arbeitshaus) sein Dasein vollendete. Sie ist eine berüchtigte Hehlerin und führt persönlich mit Vorliebe Ladendiebstähle aus. Zur Rechten sitzt ihre Tochter Malwine, deren hübsches Gesicht indeß schon recht verlebt aussieht. Malwine ist ebenfalls, wie ihre würdige Frau Mama „Schottenfellerin" (Ladendiebin), sogar eine der Geschicktesten, und hat den „poetischen" Spitznamen: „der Schornsteinfeger". Links neben ihrer Mutter sitzt ihre Busenfreundin mit dem Diebsnamen: „die Rothköpfige". Sie betreibt dasselbe Metier. Neben ihr steht „Raffzahn". Er ist der routinirteste Einbrecher. Sein Vater starb im Zuchthause.

Die Vorstellung beginnt.

Rufe aus dem Auditorium schallen durch einander, denn das Publikum spielt hier immer mit; doch Richter läßt sich nicht beirren, die Vorstellung nimmt ihren Fortgang und erreicht unter Halloh endlich den Schluß.

Nun „weicht Thalia der Terpsichore", welche bis spät nach Mitternacht das Scepter führt.

Was in dem Lokal sonst noch vorging, das entzieht sich der Schilderung....

Das war in dem guten alten Berlin die „Flinte".

Als Richter gestorben war, sang die Berliner Straßenjugend:

„Wer ist todt? wer ist todt? Puppenspieler Richter;
Schade drum, schade drum, er war ein großer Dichter!"

Auch der „Penne" wollen wir einige Zeilen widmen. In derselben findet man den ausgedienten und zermürbten Verbrecher. Der Gast der „Penne" ist auf jener Höhe des Cynismus angelangt, wo das Individuum sich selber nichts ist, und die Gattung nur insofern gilt, als sie außerhalb des Individuums steht. In diesem Cynismus liegt das Geheimniß der Natur des „Pennbruders"; und dieser Cynismus selbst ist die Folge der vollständigen Erschöpfung aller sittlichen, socialen und menschlichen Elemente in dem Verbrecher-Invaliden.

„Pennen" gab es in Berlin unzählige. Eine der „würdigsten" war der „Gasthof zum goldenen Löwen" in der Müllerstraße 31. In der Bischofstraße 17, in der Kommandantenstraße, selbst in der Friedrichstraße unmittelbar in der Nähe der Linden befanden sich „Pennen" und Spelunken, die dem lichtscheuen Volk Unterschlupf gewährten. Man sieht, daß man derartige Orte auch im Herzen der Stadt fand; keineswegs waren dieselben an der Peripherie der Stadt zu suchen.

Als „Pennen-Königin" galt in diesen Kreisen ein Fräulein Otto in der Prenzlauerstraße 17, Ecke der Hirtenstraße.

In dieser „Penne" wollen wir einen Augenblick rasten.

Mit dem Abbruch dieses Hauses verschwand eine Stätte von der Bildfläche des Berliner Centrums, welche fast zwei Jahrhunderte hindurch zweifelhaftem Gesindel Nachtquartier und Unterschlupf gewährte.

Für die Kriminalisten war die Otto'sche Penne eine Fundgrube. Doch nur wenige hatten von dem Elend, welches sich hinter der baufälligen Mauer und in den unheimlichen, düsteren Gebäuden nachts verbarg, eine Ahnung.

Das Haus sah düster und melancholisch aus. Niemand jedoch merkte ihm die „Penne" an und ahnte, daß die alte Person, welche dem klingelnden Beamten öffnete und mit einer kleinen Oelhandlampe vorleuchtete, die unbeschränkte Gebieterin in diesem düstern Reich der Armuth, die „Pennen-Königin" Fräulein Otto war.

Sofort erkennt sie den schneidigen Commissar und begreift selbstverständlich den Zweck seines Besuchs; sie macht einen äußerst zierlichen Knix und öffnet nach einigen Worten der Begrüßung das erste Zimmer, in welchem, wie sie lächelnd versichert, sich die vornehme Gesellschaft ihrer Penne befindet.

Da waren wohl an dreißig Personen, Männer, Weiber und junge Burschen, theils auf der Erde auf Stroh gebettet, theils auf Holzschemeln sitzend, die Häupter auf den Tisch gestützt.

Alle schliefen so fest, daß sie durch unsern Eintritt nicht im Geringsten gestört wurden. Sie mußten wohl ein sehr gutes Gewissen haben.

Die Unterbeamten des Commissars hatten ihre „Stechlaternen" angezündet und übersahen mit geübten Blicken die schlafende Gesellschaft.

Die Luft in diesem Raume kam der eines Affenzwingers gleich.

Die meisten der Schläfer waren den Kriminalbeamten bekannt; es waren unverdächtige Leute, welche irgend ein armseliges Geschäft betrieben, sich aber redlich ernährten: „Naturforscher" oder „Humboldts", wie der stets für Spottnamen fertige Berliner die Lumpensammler nennt, Drehorgler, Hausirer und andere mehr.

War den Beamten ein Schläfer unbekannt, so weckten sie ihn, fragten ihn nach seinem Nationale und ließen ihn dann weiter schlafen.

Diese Procedur schien beiden Theilen eine so gewohnte, selbstverständliche zu sein, daß sie mit der größten Gemüthsruhe von Statten ging.

Nun aber betraten wir den Hof und schritten quer über denselben hinweg. Hier erschloß sich uns erst das Elend in seiner ganzen brutalen Häßlichkeit.

Die „Pennen-Königin" hatte Recht, die Schläfer in der Stube ihre vornehme Gesellschaft zu nennen.

Nun erst begriff ich diese so ernst gemeinte Bezeichnung, welche ich für Ironie genommen hatte.

Der Anblick, der sich uns jetzt darbot, war unbeschreiblich, Grauen erregend.

In schmutzigen, verwitterten, baufälligen Pferdeställen lagen auf bloßer Erde, ohne Stroh, ohne irgend eine Bedeckung, halb bekleidete, zerlumpte Gestalten; bevorzugte, zumeist jüngere Personen hatten ihre Lagerstatt in den an den Wänden befindlichen halb vermoderten Krippen aufgeschlagen. Sie wurden einer nach dem anderen geweckt und fragten dann in trotziger Weise, weshalb man sie im Schlafe störe.

Die Beamten ließen sich hierdurch nicht beirren, setzten ihre Musterung fort, und nachdem sich die ganze aus etwa sechzig Personen bestehende Gesellschaft als unverdächtig und ausreichend legimitirt gezeigt, verabschiedeten sie sich.

Das Schlafgeld in dieser „Penne" betrug zwischen 5 und 30 Pfennig, welcher Betrag vor der Annahme berichtet werden mußte; und sollte man glauben, daß selbst diese Elenden, diese zerlumpten Bettler derjenigen zu Vermögen verholfen haben, die es zu ihrem Geschäft gemacht hatte, ihnen das armselige Lager zu bieten?

Fräulein Otto hat es zu einer respektablen Wohlhabenheit gebracht, obwohl sie nach ihrer Behauptung ein gutes Herz hatte und manchem freie Herberge gab.

Sie hinterließ lachende Erben.

An der Stätte der ehemaligen „Penne" erheben sich heute moderne Prachtbauten.

### Von Gottes Gnade.

Ein Zufall, so schreibt man dem Berliner „Börsencourier", bringt mir die erste Meldung von der geistigen Erkrankung des unglücklichen Königs von Bayern zu Gesicht. Es war vor jetzt genau fünfundzwanzig Jahren, daß die „Allgemeine Zeitung" von der Erkrankung des Prinzen Otto von Bayern Kenntniß gab, und es ist nicht uninteressant, daß diese offiziöse Nachricht die Diagnose wiederholte: „krankhafte Reizbarkeit des Nervensystems, große innere Unruhe und heftige Muskelkrämpfe". Krampfanfälle bei öffentlichen Gelegenheiten machten, so insbesondere bei Hoftafeln, des damaligen Prinzen Otto Zustand schon vorher in weiteren Kreisen bekannt, so daß die offizielle Mittheilung erfolgen mußte! Der Versuch einer Rheinreise in jener Zeit mußte noch in den ersten Stunden der Bahnfahrt aus psychiatrischen Gründen aufgegeben werden; auch hat der Prinz bei einem Frohnleichnamsfeste dadurch Aufsehen erregt, daß er die Kanzel der Münchener Domkirche bestieg und vor allem Volke reden und abbitten wollte. Ein Kapitular bestimmte den Prinzen nach vieler Mühe zum Abzuge. Von da ab gestaltete sich das Befinden des unglücklichen Prinzen immer schlimmer. Sein Bruder, König Ludwig II., ließ eine Entmündigung seines Bruders nicht zu, so daß Prinz Otto in der Armee weiter avanzirte und alle Spenden u.s.w. direkt unter seinem Namen erfolgten. In Schloß Fürstenried weilt der nunmehrige König von Bayern jetzt bald zwanzig Jahre!

— Eine moderne Mutter. Er: „Aber Frau, wie kannst Du nur der Gertrud so alle Unarten hingehen lassen? Sie ist doch nun bald ein erwachsenes Mädchen!" Sie: „Eben d'rum!... Was soll ich mich denn plagen und ärgern, damit ein fremder Mann eine gut erzogene Frau bekommt?!"

— Auch ein Grund. Frau Registrator: „Aber, Kathi, Sie merken sich auch gar nichts! Von früh bis spät lassen Sie an sich hinreden und machen doch Alles verkehrt!" Bärble: „Ach, Frau Regischtrator, i' hör' Se halt so arg gern hochdeutsch schwätze!"

### Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Große Oper.
Columbia.—Bostonians in „Robin Hood"
Gaiety.—Little Miß Chicago.
Grand Opera House.—A Black Sheep.
Great Northern.—The Mandarin.
Hooleys.—My Friend from India.
McVickers—James O'Neil-Gastspiel.
Lincoln.—War of Wealth.
Academy of Music.—Bells of Shandon.
Alhambra.—The last Stroke.
Havlins.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Schiller.—Kinematograph und Vaudeville.

### Der Sprachen-Kampf in Belgien.

In Belgien tobt der Sprachenkampf im gesammten wallonischen Lande von Brüssel bis Arlon und wenn nach den leidenschaftlichen Reden in unzähligen Einspruchsversammlungen, nach der Sprache der Zeitungen und Broschüren geschlossen werden sollte, müßte man glauben, daß thätliche Zusammenstöße nicht ausbleiben können. Wallonen und Vlamen liegen sich erbittert in den Haaren und es fällt immer häufiger das Wort: „Trennung und Scheidung". Wie erinnerlich hatte die belgische Kammer vor wenigen Monaten unter Zustimmung des Ministeriums das von den vlämischen Abgeordneten Coremans und De Vriendt eingebrachte Gesetz angenommen, das bestimmt, es seien fortab alle Gesetze und Erlasse in französischer und vlämischer Sprache amtlich zu verkünden und beide Texte seien amtlich als gleichberechtigt anzusehen. Kaum aber war das Gesetz in der Kammer angenommen worden, als von Lüttich her auch der wallonische Schlachtruf ertönte und seitdem ist der Kampf mit steigender Erbitterung entbrannt.

Aus Brüssel wird am 4. Febr. darüber geschrieben: Im Senat wird jetzt seit Wochen gegen das Sprachengesetz gestritten. Die liberalen wallonischen Senatoren erklären rundweg, daß die Annahme dieses Gesetzes die Zerreißung Belgiens bedeute, daß dieses Gesetz die wallonischen Volksvertreter zwinge, Gesetzestexte anzunehmen, die sie nicht verstehen, daß es die Wallonen, die von den Vlämischen nichts wissen wollen, von allen Staatsämtern ausschließe und daß ein doppelter Gesetzestext endlose Streitigkeiten im Gefolge habe. Der Justizminister, ein Sohn Flanderns, trat mit vlämischer Schärfe und Wärme für das volle Recht der Vlamen und für dieses Gesetz in die Schranken und fand bei den klerikalen, fortschrittlichen und sozialistischen Senatoren Unterstützung. Aber auch vlämische Senatoren unter Führung des Barons Surmont de Volsberghe, der deshalb von der vlämischen Presse als „Verräther und Feigling" angegriffen wird, traten im Interesse der Einigkeit des Landes gegen das Gesetz auf. Senator Nothomb erklärte, daß er das Gesetz aus demselben Grunde ablehne, denn so gut wie die Vlamen könnten auch die deutschen Bürger den Anspruch erheben. Inzwischen ist der Senat mit Bittschriften gegen das Gesetz überschüttet worden; es ist bezeichnend, daß die Mitglieder des Kassationshofes den Senat beschwören, im Interesse der Rechtsprechung das Gesetz abzulehnen. Heute beantragte nun Senator Lejeune, der frühere Justizminister — wie aus Brüssel gemeldet wird — die Vertagung des Gesetzes als verfassungswidrig und die Einigkeit des Landes gefährdend. Der Senat beschloß die Abstimmung auf heute Nachmittag. Ihr Ausgang ist nicht vorauszusehen; sollten die Vlamen unterliegen, so wird die Agitation im Lande erst recht um sich greifen, denn so viel ist gewiß, daß die vlämische Bewegung nicht mehr zu unterdrücken ist. Sie ist auch ein ganz wirksames Gegengewicht gegen das belgische Franzosenthum.

So weit die Korrespondenz. Seither traf die Nachricht ein, daß der Senat das Gesetz an die Kammer zurückverwies, obwohl er den Grundsatz des Gesetzes mit 51 gegen 46 Stimmen genehmigte. Die seit Jahrzehnten angestrebte völlige Gleichberechtigung der vlämischen Sprache mit dem Französischen erscheint dadurch abermals verschleppt. Die französische Partei schüchterte den Senat durch die Drohung ein, daß sonst die Losreißung der französischen Provinzen Belgiens in Aussicht stehe. Diese Verschleppung erzeugt große Erregung in allen vlämischen Kreisen.

— Bestanden. — Studiosus Bummel (nach dem Examen): „Na, da hätte ich ja den ersten Durchfall bestanden."

— Erkundigung. — „....Ich kann Ihnen nur rathen, um Fräulein Rosa anzuhalten, sie ist ein sehr begabtes Mädchen." — „Mit wie viel ist sie begabt?"

— Druckfehler. — ....So kann der Jubilar, Herr Weinhändler Schulze auf eine lange, erfolgreiche Taufbahn zurückblicken.



## Lokalbericht.

### Chicago-Turngemeinde.

Der diesjährige große Preismaskenball der Chicago Turngemeinde, welcher am nächsten Samstag Abend, den 27. Februar, in den dazu so sehr geeigneten Räumen der Nordseite Turnhalle an Clark Straße stattfinden soll, wird jedenfalls den Glanzpunkt der heurigen Karnevals-Saison bilden. Der große Saal sowohl, wie die damit in Verbindung stehenden Lokalitäten werden unter der erfahrenen Künstlerhand des Herrn Louis Kurz in ein wahrhaftes Feenland umgewandelt, im üppigen Garten vor dem Feenschlosse auf der Bühne wird durch Karl Bunges Turnhalle-Orchester liebliche Promenaden- und zu lustigen Reigen inspirirende Tanzmusik ertönen und das herzerquickende Lebens-Elixir vom Rhein und der Mosel wird in Strömen fließen, wenn reizende Feen, Nixen, Kobolde und Gnomen auf der Bildfläche erscheinen und durch phantastische Tänze und Schwänke die Szene beleben.

Die für die besten Kostüme ausgesetzten Preise sind folgende:

Für eine Gruppe von nicht weniger als 5 Personen: 1. Preis, $25; 2. Preis, $15. — Für die schönste Damen-Maske: 1. Preis, $10; 2. Preis, $5. — Für die schönste Herren-Maske: 1. Preis, $10; 2. Preis, $5. — Für die humorvollste Maske: Damen-Kostüm, $10; Herren-Kostüm, $10.

Der Eintrittspreis ist für Herren auf $2, für Damen auf $1 festgesetzt worden; Fremde können durch Mitglieder der Turngemeinde unter diesen Bedingungen eingeführt werden.

Die Arrangements für diesen vielversprechenden Mummenschanz liegen in den Händen eines aus den folgenden Turnern bestehenden Komites: G. A. Schmidt, Präs.; E. Gaidzik, Sekr.; Edmund G. Fiedler, Schatzmeister; John Bender, Gust. Berkes, John Biebel, L. Birkenstein, Carl Durand, Carl Enders, Adolph Georg, John Glade, Fritz Goetz, Otto Hagen, A. G. Hambrock, Theo. Harz, Joseph Hirsch, E. Hoechster, G. E. Langer, Martin Loescher, Bernhard Ludwig, Max Stern und Carl Stierlen.

### Hunde-Ausstellung.

In der Battery „D", an Michigan Ave. und Monroe Straße, wird am 9. März die diesjährige große Hunde-Ausstellung des Mascoutah Kennel Club eröffnet werden, deren Dauer, wie üblich, auf vier Tage berechnet ist. Das Hauptquartier des mit den Arrangements betrauten Komites befindet sich im Monadnock-Gebäude, woselbst schon jetzt mehr Anmeldungen eingelaufen sind, als es bei irgend einer der früheren Ausstellungen der Fall war. Ein durchschlagender Erfolg scheint also außer Frage zu sein. Unter den ausgestellten Prachtexemplaren werden sich diesmal auch zahlreiche Bluthunde befinden, die von Herrn Dr. C. A. Lougest aus Boston und von Herrn Bonn aus Peoria, Ill., angemeldet sind. Ein Herr Bulkeley Wells aus Boston wird eine Anzahl englischer Bulldoggen ausstellen, die erst kürzlich aus England importirt worden sind und als wahre Musterexemplare ihrer Rasse bezeichnet werden. Daß auch Chicago selbst in hervorragender Weise vertreten sein wird, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Die Zahl der ausgesetzten regulären und speziellen Preise ist in diesem Jahre eine ganz außergewöhnlich große.

#### Ist das Leben lebenswerth?

Wenn es einen Menschen auf Erden gibt, dem man seines elenden Zustandes halber diese Frage verzeihen darf, so ist es der unselige Sterbliche, welcher an Malaria in einer oder der anderen ihrer diabolischen Formen leidet. Im Uebrigen ist die Frage leicht zu beantworten. Das Leben ist lebenswerth für Jedermann, Mann oder Weib, dem Gesundheit bescheert ist und der nicht von Gewissensbissen verfolgt wird. Malaria mag ihm das Leben verbittern, ihm dasselbe unerträglich scheinen lassen, aber es ist seine eigene Schuld, wenn er Qualen erduldet. Er kann ihnen schnell und gründlich ein Ende machen. Hostetters Magenbitters ist das weltberühmte Schutz- und Heilmittel gegen diese Krankheit mit all' ihren Begleiterscheinungen, wie Wechselfieber, Schüttelfrost, Milzverhärtung und Milzerweiterung. Mit Konsequenz angewendet, fegt es sie alle aus dem Körper fort, ebenso Rheumatismus, Nieren- und Leberleiden, Nervosität, Dyspepsie, Blasenkrankheiten und Hartleibigkeit. Einzige Bedingung: man gebrauche es systematisch.

### Halbe Fahrpreise nach Washington via der B. & O.

#### Zur Inauguration des erwählten Präsidenten McKinley.

Exkursions-Billets nach Washington, D. C., werden von der B. & O.-Bahn am 1., 2. und 3. März zur Rate von $17.50 für die Rundreise verkauft. Die B. & O. Eisenbahn ist die kurze Linie nach Washington, und haben die Reisenden die Auswahl, ob sie über Pittsburg oder über Grafton fahren wollen; ebenso auch können sie mit der einen Route hin und mit der andern zurückfahren, ganz wie es ihnen beliebt. Inaugurations Exkursions-Billets haben auf den Vestibuled Schnellzügen ohne Extra-Nachzahlung Giltigkeit. Speisewagen auf allen durchgehenden Zügen. Extra-Züge werden am 1., 2. und 3. März laufen. Platz in Schlafwagen kann jetzt reservirt werden. Nähere Einzelheiten zu erfahren in der City Ticket Office, 194 Clark Str., oder in der Ticket Office im Grand Central Passagier-Bahnhof, Harrison Str. und Fifth Ave. misa—3mz

**Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.**

### Apollo-Theatermaskenball.

Wie in früheren Jahren, so soll auch heuer am Fastnachts-Dienstag, den 2. März, in der Apollo-Halle, an Blue Island Ave., ein Theater-Maskenball stattfinden. Schon seit Jahren ist dieses Fest eine der schönsten und gesuchtesten Vergnügungen für das Publikum der Südwestseite gewesen, und auch in diesem Jahre wird alles aufgeboten werden, um des alten Renommees würdig zu bleiben. Geldpreise für die schönsten Herren- und Damenmasken, sowie 300 niedliche Geschenke an alle Damen, welche sich an der Polonaise betheiligen, gelangen zur Vertheilung. Auf der Bühne werden mehrere lebende Bilder zur Darstellung kommen. Karten zum freien Eintritt für diesen Ball sind jetzt für alle Theaterbesucher täglich in der Apollo-Halle zu haben.

### Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Theodore Harrisch, Lena Preusner, 30, 21.
Charles Welchko, Mary Goß, 24, 19.
Moritz Katz, Sadie Rosenberg, 41, 25.
James E. Burns, Mary Cleary, 21, 18.
Edwin Cook, Lucy A. Hawley, 69, 54.
Daniel Lynch, Mamie Jackson, 26, 20.
Theodore Schroeder, Martha Berndt, 26, 24.
George Brahan, Ida C. Lyon, 23, 23.
Noah Patterson, Elizabeth F. Hanley, 28, 23.
John P. Casey, Martha Haselton, 24, 20.
Wm. Juergenson, Sophie C. Schneider, 32, 32.
Bronislaw Glowczewski, Teofila Gorna, 26, 20.
Percy T. Bondeman, Della J. Cook, 21, 19.
David J. Goldstone, Esther E. Simon, 28, 20.
John F. Schmale, Amelia Münche, 35, 20.
Charles J. Cassarette, Mary A. Toohey, 26, 22.
Jan Ligenze, Tekla Sroka, 44, 49.
Albert Neumann, Anna Levey, 27, 25.
Peter Grimes, Camilla Hineman, 26, 19.
Andrew A. Welter, Emma Wiedoman, 26, 18.
Emil Schlienger, Katie Zeiller, 37, 28.
Robert Carter, Julia Chadwell, 50, 35.
W. Smola, Wiktorija Mroczek, 26, 25.
Edward Keese, Anna E. Nelson, 32, 25.
Peter Christensen, Mary Stauguard, 24, 23.
Dennis Heenan, Katherine Finan, 36, 27.
John Scully, May Dalton, 19, 19.
John Healy, Bridget Sullivan, 21, 18.
Charles Adams, Ida Geßler, 23, 18.
Emil Weber, Alwina Hoffman, 24, 19.
James H. Winfield, Annie Dolke, 23, 27.
Louis Miller, Lena Emerfall, 33, 28.
Garmine D'Amato, Marie Magliano, 37, 35.
Peter Kong, Mary Wheeler, 27, 25.
John F. Norris, Nellie G. Dunn, 27, 30.
George J. Diener, Cecilia Edelmann, 29, 25.
George Hunter, Agnes Walsh, 24, 20.
Timothy J. Doyle, Johanna Condon, 18, 18.
Charles Farmer, Kate Simon, 27, 29.
Benjamin Ivin, Mamie D. Wolf, 25, 26.
John Wall, Mary Gibson, 30, 26.
Albert Kroll, Marie Sagert, 31, 19.
Joseph Ryan, Helen Johnson, 25, 21.
John E. Anderson, Minnie Johnson, 27, 36.
Peter Shade, Carrie Noll, 30, 25.
Gottfried Hartwick, Minnie Stolz, 37, 25.
Joseph Spanfeiner, Maria Hirschel, 29, 20.
Joseph P. Feeney, Mollie Sheehan, 25, 22.
Ulysses W. Mitchell, Henrietta Stock, 28, 21.
Louis Graevsky, Gussie Miller, 38, 22.
Albert Zindars, Ida Beck, 40, 25.
Peter Weigos, Michalena Dzumdziak, 22, 24.
Henry Brockmann, Emilie Natzke, 25, 20.
George A. Chritton, Laura M. Fair, 21, 18.
John Sherry, Jennie Brandel, 26, 19.
Oscar Bloom, Hulda Peterson, 23, 23.
James H. Baker, Ida Hawes, 25, 24.
Thomas White, Mary Murry, 38, 25.
Hermann Lindner, Jennie Klein, 33, 23.
John Kayser, Cecilie Lang, 25, 21.
Wilbert J. Sullivan, Agnes Turnbull, 26, 22.
Oliver Winehold, Barabara Gobel, 23, 20.
Frank Stoneker, Kunie Jous, 23, 23.
Robert G. Fitchie, Ida Fyfe, 32, 20.
Otto A. Thomsen, Katherine Fallon, 31, 24.
Charles Lancaster, Emma Platner, 29, 19.
Henry Byrnes, Ida Sharp, 26, 21.
Wiley Shivers, Mamie Johnson, 34, 19.
John Booth, Katherine Hallesey, 21, 18.
Emmet Eakin, Mildred Bolton, 24, 18.
Patrick W. Sullivan, Jennie L. Cassidy, 26, 23.
Edward J. Lingren, Lillian Wegwerth, 23, 21.

### Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Joseph Patker, 2stöck. Frame Wohnhaus, 1850 48. Str., $1,000.
M. Taylor, 2stöck. Frame Blacksmith-Shop und Wohnhaus, 4181 Emerald Ave., $1,500.
P. J. McDonagh, 2stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 7400 Bond Ave., $5,500.
P. Welter, 1stöck. Frame Cottage, 1786 88. Str., $1,000.
J. D. Prouty, 3stöck. Frame Store und Flat, 835 93. Str., $1,200.
Albert Moore, 2stöck. und Basement Brick Residenz, 7307 Bond Ave., $4,000.
S. L. Rambol, 2stöck. Frame Wohnhaus, 1852 E. Ravenswood Park, $1,200.
H. Hocher, 2stöck. Frame Front Anbau, 845 Otto Str., $1,200.
Otto F. Harms, drei 1stöck. Frame Cottages, 1942 bis 1946 N. Halsted Str., $2,200.
Lassig Bridge Co., 1stöck. Brick Shop, Wrightwood und Clybourn Ave., $3,000.
F. Barnard, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1309 und 1311 Montana Ave., $15,000.
E. C. Bardwell, 2stöck. Frame Residenz, 1034 N. 42. Ave., $1,600.
W. W. Harper, 3stöck. und Basement Brick Flats, 442 S. Avers Ave., $2,000.
Miß Mary E. Ward, 2 1stöck. und Basement Brick Cottages, 515 und 517 S. 41. Ave., $4,000.
David C. Thompson, zwei 2stöck. und Basement Brick Residenz und Flats, 2128 und 2130 Lexington Ave., $4,500.
B. Ullrich, 2stöck. und Basement Brick Store und Flats, 875 Bonney Ave., $4,000.
C. Friday, 1stöck. Brick Store und Kegelbahn, 1702 12. Str., $1,500.
Ellis & Shepard, 1stöck. Brick Top Anbau, 155 bis 159 W. Madison Str., $1,550.
Mary Hopkinson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1247 W. Congreß Str., $3,500.
F. Hein, 3stöck. und Basement Brick Flats, 461 Fairfield Ave., $3,000.
Mary Grotz, 3stöck. und Basement Brick Flats, 618 N. Rockwell Str., $3,500.
P. Harkneß, 3stöck. und Basement Brick Front Anbau, 765 62. Str., $1,200.
John Chuelik, 3stöck. und Basement Brick Flats, 604 S. Fairfield Ave., $2,000.
Thomas F. McGivern, 3stöck. und Basement Brick Apartment Gebäude, 636 und 638 Evanston Ave., $12,000.

### Marktbericht.

Chicago, den 23. Februar 1897.

**Preise gelten nur für den Großhandel.**

**Gemüse.**
Kohl, $1.00—$1.25 per Faß.
Blumenkohl, $3.00—$3.50 per Faß.
Sellerie, 10—40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Zwiebeln, 80c—$1.00 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Kartoffeln, 20—25c per Bushel.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, $1.25—$1.50 per Dutzend.
Tomatoes, 20—30c per Bushel.
Spinat, 35—40c per Kiste.

**Lebendes Geflügel.**
Hühner, 6½—7c per Pfund.
Truthühner, 5—8c per Pfund.
Enten, 8½—9½c per Pfund.
Gänse, $3.00—$6.00 per Dutzend.

**Nüsse.**
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

**Butter.**
Beste Rahmbutter, 18½c per Pfund.

**Eier.**
Frische Eier, 15½—16c per Dutzend.

**Schmalz.**
Schmalz, $3.35—$3.63½ per 100 Pfund.

**Schlachtvieh.**
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $5.10—$5.50.
Kühe und Färsen, $3.00—$3.80.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.00—$6.25.
Schafe, $3.50—$3.90.
Schweine, $3.45—$3.50.

**Früchte.**
Birnen, $1.35—$3.50 per Faß.
Bananen, 75c—$1.25 per und
Apfelsinen, $1.25—$1.70 per Kiste.
Ananas, $2.75—$3.00 per Kiste.
Aepfel, 50c—$3.25 per Faß.
Zitronen, $1.50—$2.50 per Kiste.

**Sommer-Weizen.**
Februar 74c; Mai 75⅞c.

**Winter-Weizen.**
Nr. 2, hart, 85—87½c; Nr. 2, roth, 86c.
Nr. 3, roth, 80—83c.

**Mais.**
Nr. 3, gelb, 22—23⅛; Nr. 3, gelb, 19½—20c.

**Roggen.**
Nr. 2, 33½—37c.

**Gerste.**
Neue 24—34c.

**Hafer.**
Nr. 2, weiß, 19½—20c; Nr. 3, 16½—19c.

**Heu.**
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$7.50.





### Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Hattie R. gegen Alphonso L. Chandler, wegen Verlassung und Ehebruchs; Joseph gegen Essa Lundy, wegen Verlassung; Christian gegen Carolina Zion, wegen Verlassung; Agnes gegen Daniel de Witt, wegen Verlassung; Jessie gegen John Bostwick, wegen grausamer Behandlung; Frank gegen Adelaide Middleton, wegen Verlassung; Sadie E. gegen Edward R. Gregory, wegen Trunksucht; Elise gegen Charles Aldrich, wegen Trunksucht.

### Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Veronika Hammermiller, 1208 Oakgrove Av., 66 J.
Auguste Heunig, 229 13. Place, 53 J.
Ferdinand Heinze, 757 Herndon Str.
Anna B. Candler, geb. Kibler, 31 J.

Washington, D. C., 21. Dez. 1896.

Alle Personen, welche Forderungen an die **National Bank of Illinois at Chicago,** Chicago, Illinois, haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, mit den gesetzlichen Belegen versehen, innerhalb der nächsten drei Monate, beim Massenverwalter John C. McKeon einzureichen, da sie später zurückgewiesen werden mögen.

JAMES H. ECKELS,
22dz3m Comptroller of the Currency.

# Kleine Anzeigen.

### Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein erfahrener Instrumentenkasten- u. Jewelerybox-Arbeiter. Gehaltsansprüche und Angabe seiner letzten Stellung verlangt. Adr. A. 63 Abendpost.

Verlangt: Agenten für Chicago und alle Städte und Ortschaften in Illinois. Exklusives Territorium. Keine Konkurrenz. Eine Nothwendigkeit, ganz neu; leicht verkäuflich; Bezahlung täglich. Wegen Einzelheiten wende man sich nach Zimmer 602, 167 Dearborn Str., Chicago, Ill. 24felw

Verlangt: Ein erfahrener Zuschneider an Shirt Waists. Nachzufragen zwischen 12 und 1 Uhr. 185 Van Buren Str., 2. Floor. md

Verlangt: Erfahrene Rugweber und Carpetschneider. 3359 Halsted Str., Ecke 34. Str.

Verlangt: Ein Junge, um das Zigarrenmachen zu erlernen. 429 Orchard Str., oben. md

Verlangt: Junge, um das Maschinenfach zu erlernen. Muß etwas Erfahrung haben. Wm. Schnitzer, 22 Custom House Place.

Verlangt: Ein zuverlässiger Janitor. Verheiratheter bevorzugt. Goosmann, 418 E. Superior Str.

Verlangt: Farmhände und Kohlenbergwerk-Arbeiter. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 24felw

Verlangt: Ein tüchtiger Biemhauß Vormann in einer Oberleder-Gerberei in Michigan. Adr. A. 62 Abendpost. mdo

Verlangt: Ein Hosenmacher auch zum Aushelfen an Röcken. 127 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Bushelman. Stern Clothing Co., North Ave. und Larrabee Str.

Verlangt: Ein aufgeweckter Junge von 14 Jahren. Muß Pferde besorgen können. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Mann, auf eine Farm zu gehen. Muß gut melken können. 586 Sedgwick Str.

Verlangt: Zwei erfahrene Costumcoat-Schneider. Nur solche mögen sich melden. H. Ecker & Sons, 474 N. Robey Str.

Verlangt: Butcher zur Uebernahme eines Geschäftes. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Agenten und Leute jeder Branche können $5 per Tag verdienen. 295 Sedgwick Str., unten.

Verlangt: Guter Mann für Küchenarbeit. $10 monatlich. 60 S. Desplaines Str.

Verlangt: Ein tüchtiger junger Mann, der Soldat gewesen, kann in einem Heilinstitut dauernde Stellung finden. Adr. F. 593 Abendpost. 18felw

Verlangt: Der dritte Mann zum Skat. 1156 Milwaukee Ave. 12fe2w

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jplj

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

#### Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, um Shirt Waists zu nähen. Dampfmaschine. Erfahrene vorgezogen. North Western Manufacturing Company, 640 N. Park Ave., ein Block von North Ave. und Wells Str. 24felw

Verlangt: Maschinenmädchen an Männerhosen. Guter Lohn. 79 Wade Str., hinten. mdfr

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen an Cloaks. 423 Diversey Str., H. Schwalbe.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 56 Sheffield Ave. mdfsa

Verlangt: Lehrmädchen zum Kleidernähen und zum Zuschneiden. 114 Canalport Ave. dmi

Verlangt: Mädchen an Hosen zu nähen. 73 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave. und Lincoln Str. 22felw

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. mdmdo

Verlangt: Maschinenmädchen an Braid-Arbeit. — 193 Seminary Ave. 221w

Verlangt: Mädchen zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jplj

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

#### Läden und Fabriken.

Verlangt: Geübte Damenschneidermädchen an Waists, die gut an der Maschine nähen. Zu melden 1307 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine Schneiderin an Männerarbeit. 113 Dearborn Ave.

Verlangt: Junge Mädchen zum Kleidermachen. 456 Larrabee Str., nahe North Ave.

Verlangt: 2 gute Maschinenmädchen zum Röckesteppen. 234 Wellington nahe Clybourn Ave.

#### Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 931 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein deutsches Kindermädchen. Muß nähen können. 4541 Greenwood Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Kinder. 1236 Noble Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1602 Melrose Str., nahe N. Halsted Str., 1. Floor.

Verlangt: Aeltere Frau für Hausarbeit. 2016 Armour Ave.

Verlangt: Kindermädchen für eine jüdische Familie, für Knaben, 3 Jahre alt. Gute Heimath. Kleiner Lohn. 2939 Groveland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. — 352 W. 12. Str., 2. Floor.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. 309 N. Robey Str., 2. Flat.

Verlangt: Sofort 10 Mädchen für Hausarbeit. 411 $12 kaufen gutes Pferd, Expreßwagen, starkes Top-

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. Muß gute Referenzen haben. 1870 Reta Str., nahe Halsted und Addison Str., Lake View, 2. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß gut waschen, bügeln und kochen können. Guter Lohn. 4836 Michigan Ave.

Verlangt: Zwei Mädchen für Küchenarbeit. 641 Larrabee Str., nahe Centre Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3134 Laurel Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 50 Wisconsin Str. Goldzier.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1122 W. 51. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2729 N. Winchester Ave.

Verlangt: Haushälterin für Roominghouse. Mädchen für Hausarbeit. Waitreß. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Dienstmädchen als Köchin. Muß englisch sprechen, für eine Familie von 4 Erwachsenen, in Flat. 4750 Prairie Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Kindermädchen. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 814 N. Leavitt Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Küchenarbeit. 191—193 S. Clark Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, 13—15 Jahre alt. Lohn $2 die Woche. 6720 Elizabeth Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Köchin, muß gut waschen und bügeln können. In einer kleinen Familie. Hoher Lohn. Empfehlungen verlangt. 3442 Vernon Ave. md

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie; in Flat mit Dampfheizung; guter Lohn. 3815 Vernon Ave., 2.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß zu kochen verstehen. Nachzufragen bei Goldenberg Bros., 151 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 141 W. Randolph Str. dm

Verlangt: Mädchen. 12 Henry Court, nahe California Ave. und Point Str. dm

Verlangt: Sogleich, Mädchen für Hausarbeit, bei Adolph Kruse, 1841 N. Clark Str. dmdo

Verlangt: 3 Mädchen für Hausarbeit. $2.50, $3.50 und $4. 510 Sedgwick Str. dmd

Verlangt: Ein gutes anständiges zweites Mädchen. Mrs. Stein, 518 W. Congreß Str., nahe Ashland Boulevard. dmi

Verlangt: Dienstmädchen für kleine Familie. 1061 W. Madison Str. 23felw

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Hausarbeit. 3427 S. Park Ave. dmdo

Verlangt: Ein Mädchen von 13—15 Jahren, um auf ein Kind aufzupassen. 364 E. 63. Str. dmi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 53 Beethoven Place, 2. Flat. mdmi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit. Stellen-Vermittlungsbureau, 582 Wells Str. 18felw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15aplj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj*

Verlangt: Mädchen, die in Wirklichkeit alle Hausarbeiten verstehen, finden stets gute Plätze bei gutem Lohn. Mrs. Julius Heß, 515 Sedgwick Str. Damen bitte vorzusprechen. 19felm

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 24no*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 9felm

Verlangt: 100 Mädchen. 573 Larrabee Str. Stellenvermittlungsbureau. 8felm

### Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein guter Bäcker sucht Arbeit. Arbeitet billig. 143 W. Randolph Str.

Gesucht: Butcher, zum Wurstmachen etc. sucht Arbeit. J. Dankel, 136 Blackhawk Str. md

Gesucht: Anständiger, nüchterner Union Zigarrenmacher sucht einen stetigen Job. Adr. D. 497 Abendpost.

Gesucht: Junger Bäcker sucht Stelle. Vondrasek, 434 W. 37. Str.

Gesucht: Ein Junge von 16 Jahren sucht Arbeit. Kann auf Pferde aufpassen und fahren. Germandt, 502 N. Washtenaw Ave. md

Gesucht: Guter Wurstmacher und Shoptender sucht Stelle. Adr. A. 50 Abendpost. dmi

Gesucht: Bäcker, frisch eingewandert, der auch Konditorei versteht, sucht Stellung. Adr. F. 594 Abendpost. 22felw

Gesucht: Deutscher Grocery-Clerk sucht Stellung. 798 Hamboldt Ave. mdmi

Gesucht: Bäcker, frisch eingewandert, der auch die Konditorei versteht, sucht Arbeit. Adr. F. 591 Abendpost. 20felw

### Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Anständige Wittfrau, 35 Jahre alt, sucht eine gute Stelle als Haushälterin. Nachzufragen 1391, 75. Str., oben.

Gesucht: Ein Fräulein sucht Stelle bei Wittwer oder einzelnem Herrn als Haushälterin. Nachzufragen die ganze Woche. 125 Lewis Str., Top Flat.

Gesucht: Gebildetes zuverlässiges Mädchen wünscht Stelle in kleiner Familie, bewandert im Haushalt und Nähen. Spricht englisch. 771 Lincoln Ave.

Gesucht: Stelle für Hausarbeit. 474 Eddy Str., nahe Lincoln Ave.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit in Privatfamilie. 739 Noble Ave., Mrs. Hogel.

Gesucht: Junge Frau wünscht Wäsche und Kleider zu nähen ins Haus. 4740 Dreyer Str.

Gesucht: Herrschaften erhalten gute Mädchen kostenlos zugeschickt. 13 N. Clark Str.

Gesucht: Herrschaften, welche gute Mädchen, brauchen, wollen vorsprechen. 288 Larrabee Str. md

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle in Saloon. 288 Larrabee Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle in Privatfamilie, gegen geringen Lohn. Gute Referenzen. 509 N. Halsted Str., oben.

Gesucht: Aeltliche Frau sucht Platz als Haushälterin. 537 Cuyler Str.

Gesucht: Eine Wittwe in mittleren Jahren sucht Stelle als erster Klasse Köchin in Privatfamilie, oder als Haushälterin oder Krankenwärterin. Frau Tischan, 351 Clybourn Ave. mdo

Gesucht: Saubere deutsche Mädchen für Haus- und Küchenarbeit stets zu haben. 599 Wells Str. 9femmja,1m

Gesucht: Ein alleinstehendes Mädchen von angenehmem Aeußeren, musikalisch, wünscht als erfahrene Haushälterin Stellung bei einem Herrn. Adr. A. E., 920 Milwaukee Ave. dm

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. Mrs. Germandt, 502 N. Washtenaw Ave. dmi

Gesucht: Häuslich gebildetes Mädchen sucht Stelle als Haushälterin. Adr. W. 928 Abendpost. dm

Gesucht: Gute Mädchen an Hand. 130 Clybourn Ave. Keine Bezahlung im Voraus. Mrs. Lindloff. dmi

Herrschaften, die gute Mädchen wollen, bitte vorzusprechen. Stellen-Vermittlungsbureau, 582 Wells Str. 18felw

Stellenvermittlungs-Bureau 573 Larrabee Str., liefert Dienstmädchen kostenfrei. Schickt Postkarte. 15fe3w

### Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gangbares Grocerygeschäft, mit oder ohne Eckhaus, Umstände halber billig. 895 Norman, Ecke Wabansia Ave.

Zu verkaufen: Bäckerei, Storegeschäft, $24 täglich. Ursache: Todesfall. $600 nöthig. Adr. N. 473 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocerygeschäft, sehr billig. Adr. A. 52 Abendpost. mdo

Gute Gelegenheit, billig zu verkaufen, Hotel, 32 schöne möblirte Zimmer mit guter Wirthschaft, billige Miethe, beste Geschäftslage, bekannter Platz. Ursache: Abreise nach Deutschland. 78 W. Madison Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Geschäft, Zigarren, Confectionery, Notions, mit gutgehender Laundry, ist veränderungshalber billig zu verkaufen. 843 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Restaurant und Lunch-Counter, hochfeine Fixtures und Fächer, 60 Sitze, tägliche Einnahme $125; Platz hat seines Gleichen nicht in Chicago. Preis $2500. Keine Agenten. Hintze, 51 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Meatmarket, alter Stand. Zu erfragen 58 N. Peoria Str., Fulton Market. mdfr

Zu verkaufen: Saloon, alter Platz, zwischen drei Fabriken. 301 W. 25. Str. dmi

Zu verkaufen: 850 Dollars kauft einen Eck Liquor-Store und Saloon. Wird viel Whiskey und Wein bei der Gallone an Conductors und Drivers verkauft. Ecke 24. und Leavitt Str. 20felw

Zu verkaufen: Ein Fleischladen in einer guten Gegend. Adr. N. 471 Abendpost. 18felw

Zu verkaufen: Ein Blacksmith-Shop mit Wagen-Shop, wegen Abreise. 2387 Milwaukee Ave. 18flw

### Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

E. R. Haase & Co., 73 Dearborn Str., haben zu vermiethen:
185 N. Clark Str., 5 Zimmer, sehr billig.
84 Huron Str., 3 Zimmer, sehr billig.
Store, 82 E. Huron Str., passend für Grocery oder Market. Miethe $15. 20felm

Zu vermiethen: 4 feine Zimmer. 227 Clybourn Ave. dmi

### Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein warmes Zimmer. 241 Wells Str. 22felw

Verlangt: 2 ordentliche Männer für billiges Zimmer und Board. 4740 Dreyer Str.

### Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 3 gute Pferde, billig, wegen Abreise. 449 Rumsey Str., nahe Augusta Str.

$12 kaufen gutes Pferd, Expreßwagen, starkes Top-Buggy und Laundrywagen, billig. 954 Clybourn Ave.

$25 kaufen Pferd, Geschirr, Topwagen, feines Topbuggy, billig. 601 Melrose Str., Drugstore.

Muß verkaufen: 2 gute Pferde, billig. Eigenthümer todt. 659 N. Paulina Str.

Zu verkaufen: Schöner englischer Mastiff, 1 Jahr alt. 949 N. Washtenaw Ave.

Zu verkaufen: Zwei graue Pferde. 4739 Freezer, nahe Loomis Str. mdmi

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 8felm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store. 197 O. Madison Str. 30mj*

### Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eisernes Bett, Lounge, Toilet-Set, Schaukel-Stuhl, Couch, Tisch, kleiner Tisch, Küchenlampe, Waschkommode, Bilder. Vorzusprechen Vormittags. 526 Sedgwick Str., 2. Flat, vorne.

Zu verkaufen: Vollständige Einrichtung von 2 Flats, 10 möblirte Zimmer. Miethe billig. Lease. Alles besetzt. 37 Clybourn Ave., Store. 22felw

### Bicycles, Nähmaschinen &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eine gute Singer Nähmaschine ist billig von mir zu kaufen. Adr. W. 909 Abendpost. 22felw

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

### Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Neue Violine und deutsche Zylinder-Posaune, billig. 935 Milwaukee Ave. Jacobson.

Ein feines, fast neues Piano muß wegen Geldverlegenheit verkauft werden. Reflektanten wollen unter Adr. A. 53 Abendpost schreiben. dmi

### Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein Pianospieler, der zweimal wöchentlich Nachmittags Unterricht ertheilen will. 717 W. 13. Str. dm

### Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2stöckiges Brickhaus und Lot, billig. 581, 13. Place. 3fesujalm

Leute, welche Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, werden gut thun, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Streng reelle Behandlung. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 15femmjalm

Zu verkaufen: Haus und Lot. $1800. 440 Southport Ave. dmdo

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 40 Acker Farm, 35 unter Pflug, 5 Acker Wald mit Gebäulichkeiten, 2 Stunden von Chicago. Miedlinck, 573 Larrabee Str. 19felw

### Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $35 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos u. Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon. In den letzten zehn Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 139 Dearborn Str. 1j*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malf

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 18felm

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mj*

Gesucht: $900 von Privatleuten auf erste Hypothek, gute Sicherheit. Adr. unter A. 47 Abendpost. mdo

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

### Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Damen-Schneiderei.
Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Wir haben die größte und beste Schule für Damenschneiderei in der Welt.
Der Grund hierfür ist klar: Wir sind die einzige Gesellschaft, die ihren Schülern die wundervolle McDowell Garment Drafting Maschine liefern kann.
Diese Maschine wendet in jedem Falle das thatsächliche Maß an, genauer sogar als das Winkelmaß, und erfordert nur ein Zehntel der Zeit zum Lernen und ein Fünftel der Zeit um ein gutes Muster auszuschneiden.
Das Winkelmaß arbeitet zu langsam, zu schwierig im Gedächtniß zu behalten und im Ganzen zu komplizirt.
Tausende von Kleidermacherinnen haben ihr Winkelmaß aufgegeben und unsere Drafting Maschine eingeführt, welche so einfach und leicht zu verstehen ist; sie übertrifft alle Methoden in Facon, Grazie und Schönheit, und hat auf der Weltausstellung wie auch überall, wo sie ausgestellt war, den ersten Preis erhalten.
Unser Lehrplan ist am vollständigsten; er umfaßt jede Art von Taillen, Röcken, Aermeln, Mänteln, Jackets und Besatz in allen Departement. Jetzt ist die Zeit, sich auf das Frühjahrsgeschäft oder auf eine gute Stellung vorzubereiten. — Muster irgend einer Art nach Maß zugeschnitten.
mmsa* Die McDowell Co., 78 State Str.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave.
W. H. Young, Advokat, Fritz Schmitt, Constabler.

Löhne, Noten, Miethe, Boardbills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether herausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Puchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 29jalm

Maskenanzüge und Perrücken zu verleihen. Komites erhalten Anzüge frei, für die Erlaubniß Masken auf ihren Bällen zu verkaufen. Wir verkaufen alle Sorten Masken und Trimming, sowie Sterne, Goldbesatz, Schellen, zu Wholesale-Preisen. Columbia Theatre, 110 E. Monroe Str. 9felm

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cents, Dresses $1, Winterüberzieher zu verkaufen. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str. (Columbia Theater).

Löhne kollektirt in 3 Tagen, durch die „Green Bay Association". Rechts-Auskunft ertheilt. Suite 41, 115 Dearborn Straße.

Aufruf von Deutschen Freunden!
Ernst Graf Freiherr v. Beust (bekannt unter Steuermann Ernst Bast aus Colberg), Sohn von Johann Graf Freiherr v. Beust, wird hiermit ersucht, seine Adresse an Abtheilung 14 für Domänen, Forsten und Erbschaften zu senden, und seine Rechte geltend zu machen.
Fiume, Oest.-Ung., 15. Jan. 1897.

Patente: B. Singer, Patentanwalt. 56 Fifth Ave. 20felw

Mrs. Margaret wohnt jetzt 643 Milwaukee Ave. 8felm

### Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

### Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten nach den neuesten Methoden schnell und sicher geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 28oflj

### Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Hobelbank. 343 Sedgwick Str., hinten, oben.

Zu verkaufen: Alle Sorten Store-Einrichtungen zu Eurem eigenen Preis. 386 Cleveland Ave.

Fixtures für Grocery- und andere Stores, für Butchershops u. s. w., billiger Platz und größte Auswahl in Chicago. 2254 State Str. 8felw

4000 Yards Sand billig zu verkaufen an der North Ave. Brücke. W. Cullerton. 30felw

# Lou.

**Von Alexander Baron von Roberts.**

(Fortsetzung.)

Die meisten kannten es. Mit einem freudigen „Ah—ah!" wurden die ersten Noten begrüßt; dann lauschte alles in geräuschloser Spannung.

Der Text war eine Albernheit: „Meine Mutter hat mir die Datteln gegessen — ach wie ärgerlich, ach wie ärgerlich" u. s. w.

Aber wie sie diese Albernheit in Tönen dahinfließen, in übermüthigen Noten aufsprudeln, in tiefe Traurigkeit verhauchen ließ!

Der Beifall erschütterte das Haus. Man verlangte nach einem andern, ebenso bekannten Liede.

Sie bequemte sich dazu und begann: „Welch ein Glück, wenn Milch und Butter der Morgen über mich ausgießt" u. s. w.

Es gab einen völligen Aufruhr, in solcher Ausgelassenheit ließ sie das Lied durch das Haus dahinwirbeln.

Wo hatte sie diese Lieder her?

Lou allein wußte es. Es war vor sechs Jahren an einem schwülen Juliabend im Park Monceaux. Lou saß mit Lili in der Säulenrotunde. Geheimnißvoll flüsterte und murmelte das Wasser des nahen Brunnens und die grünen phosphoreszirenden Punkte der Leuchtkäfer schwirrten und schwebten in Schaaren durch das Dunkel der Büsche. Oft kamen sie wie mit schimmernden Wolken dahergezogen, daß der Marmor der Säulen von matten Reflexen angehaucht wurde.

Es war so einsam hier, das Getöse der lärmbewegten Stadt schlug nur mit leisen Wellen an das Gestade dieser idyllischen Parkinsel.

Lili hatte nach ihrer Art ein paar von ihren Pariser Straßenliedern hergeträllert. Und sie fragte Lou, ob man denn da unten in Kairo nichts sänge.

Da fielen ihm ein paar Fellahlieder ein, die von den Kairenser Eseltreibern bei der Rast am Fuße der Pyramiden gesungen werden; sie lachte über die drolligen Klänge und auch über die stolpernde Art seines Gesanges, aber er mußte wiederholen und sie horchte nun sehr aufmerksam.

Nach dem Sinne des Textes fragte sie. Mit Mühe übersetzte ihr Lou Wort für Wort. Dann sang sie es nach, mit einem wahren Eifer warf sie sich auf diese Fellahlieder.

In ein paar Tagen sprudelten ihr die Sänge so natürlich heraus, als wäre sie damit aufgewachsen.

Lou waren die Lieder über all dem andern, das er erlebt, fast aus dem Gedächtniß verschwunden. Und nun mußten sie ihm von einer lichtstrahlenden Pariser Bühne herabklingen! Wie ein süßer Duft aus der fernversunkenen Heimath umwehte es seine pochende Stirn und sein Herz schwoll ihm zum Springen.

Klatschen aber konnte er nicht mehr, nein, jetzt nicht, es wäre wie eine Entweihung gewesen. Stumm und regungslos saß er in dem brausenden Sturm, der das Haus erschütterte.

Und in der Pause haschte er ein paar Bemerkungen auf. Man stritt sich über die Herkunft der Lieder. Der junge Mensch, der „einfach alles niederstechen wollte", behauptete, die Mira hätte sie selbst erfunden.

„Genug," hieß es, „jedenfalls hat sie ihr Glück damit gemacht."

Einer gab Erläuterungen. Vor zwei Jahren hatte sie die Lieder zum erstenmale im Alcazar von Bordeaux gesungen. Flugs machte sie Aufsehen, nachdem ihr etwas dünnes Stimmchen bis dahin wenig Beachtung gefunden.

Hier war etwas Besonderes, man mußte aufmerken — dazu ihre prächtigen Rothhaare! Die hatten freilich seitdem eine vornehmere Nuance angenommen: den Reflex des Goldes, das ihr von nun an zu Haufen in den Schoß fiel. Ein nach Stimmen ausspürender Agent hatte sie sofort dem Bordeleser Alcazar entführt. Und nun machte sie einen ganzen Sommer lang ein unerhörtes Furore im großen Alcazar der Champs-Elysées, alles mit diesen Liedern. Selbst bei Hofe hatte sie singen müssen, und bei einem der großartigen Sommerfeste in Compiègne ward sie mit Auszeichnungen und Huldigungen überhäuft. Schließlich gelang es dem Unternehmer des Renaissancetheaters, über die verlockenden Offerten seiner Kollgen obzusiegen und diesen Stern zu gewinnen. Freilich hatte er sie dem Alcazar um einen unerhörten Preis auslösen müssen.

Lou hatte nicht alles verstanden. Eins nur wußte er nun: mit den Fellahliedern hatte sie ihr Glück gemacht. Mit Hilfe der armseligen, kleinen, nichtssagenden Lieder war sie zu dem glänzenden Gipfel des Ruhmes emporgestiegen....

Und Lou hatte sie die Lieder gelehrt, der armselige, nichtsbedeutende schwarze Lou!

Ein beseligendes Gefühl der Befriedigung fluthete durch seine Brust. Es war ihm, als müßte er etwas höher tragen und stolzer: nicht das Haupt — das mißachteten sie nach wie vor, weil es dunkel gefärbt war — wohl aber das Gefühl des Menschseins, auf das ja auch er nun einen Anspruch hatte.

So war er denn doch zu etwas gut gewesen in der Welt! So war er dennoch nicht werth, wie ein überflüssiges Ding beiseite geworfen zu werden, weil er ein Schwarzer war!

## Achtzehntes Kapitel.

### Herr Lou aus Kairo.

„Warum sollst Du nicht den Herrn spielen können, Lou?" sagte Mira. „Die Kleider dazu hast Du, warum sollst Du nicht einen Herrn herauskehren so gut wie der Graf Cabrera oder der Herr von Fronsacques? Was gehört denn eigentlich dazu? Bah, ein paar Meter Tuch, die ein berühmter Schneider nach dem Chic zusammengeheftet, ein paar Gesten, ein paar Komplimente, ein paar angelernte Redensarten, freilich aber auch manchmal ein tüchtiges Maß von Dummheit, das versichere ich Dich!"

„Was? Weil Du schwarz bist? Nun gerade, nun erst recht! Als wenn die Schwarzen nicht dasselbe Recht hätten wie die Weißen! Das wollen wir schon sehen! Ich werde es sie schon lehren, meinen lieben Freund Lou zu respektiren!"

Lou seufzte. Ach, das Herrnspielen fiel ihm doch sehr schwer. So sehr ihn früher die Eitelkeit gekitzelt, als ein Stutzer von der neugierigen Pariser Sonne beleuchtet zu werden, so wenig konnte er sich jetzt in die Rolle finden, jetzt, nachdem ihn das Schicksal so tüchtig durch den Staub geschleift.

„Lou nix Herr...."

Und er machte eine recht unglückliche Figur in seinem modisch neuen Kostüm; es war ihm wie ein Käfig, den er mit sich herumschleppte, und seine Bewegungen gewannen nun wirklich etwas Linkisches und Ungeschicktes, das den Spott herausfordern mußte.

Ja, er sah, wie sie über ihn lächelten und lachten, und er hörte ihre kichernden Bemerkungen. Eine wahre Angst empfand er vor dem ironisch verzogenen Diplomatengesicht des vornehmen und geräuschlosen Maître de table. Wie ein lästiger Mückenschwarm umgaukelte ihn die ausgelassene Neckerei des weiblichen Personals, und Mariettes komisch-übertriebene Respektsbezeigungen brachten ihn oft zur Verzweiflung.

„Lou nix Herr...." seufzte er, stellte den glänzend schwarzen Zylinder vor sich auf den Tisch und zerrte sich mit Mühe die engen Glacées von den Händen. „Lou Diener! Mira gut sein — Mira treu sein — Lou Mira Diener sein...."

„Was willst Du?" rief sie aus, „daraus wird nichts! Ich werde meinen alten Jugendfreund Diener spielen lassen! Da kennst Du die Mira schlecht. Sie haben uns schlecht behandelt, als wir arm und klein und rothhaarig waren, nun wollen wir sie auch wieder schlecht behandeln!"

Dabei fuhr sie ein paarmal mit dem klippernden Fächer fuchtelnd durch die Luft. „Sie sollen sich ärgern, das sollen sie! Gerade das!"

Und sie gelobte sich, ihm Achtung zu verschaffen.

Einmal, da sie zusammen ausfahren wollten und Mira bereits das Coupé bestiegen, schlug der Diener die Thür zu, dicht vor Lous Antlitz, der eben nachfolgen sollte.

„Was soll das?" zischelte Mira, und ihre Augen flammten.

Der Diener hatte ein entschuldigendes Achselzucken: er hätte den „Herrn", wie er stark betonte, gar nicht gesehen.

Mira befahl, daß der Mensch sich aus ihrem Hause trollte — „sofort! Auf der Stelle!" befahl sie laut, in sprühendem Zorn.

Seinetwegen sollte der fort? — Lou bat, sie möchte gut sein.

„Ich werde ihnen den Respekt schon beibringen! Schweig jetzt, Lou — das verstehst Du einfach nicht!"

Während der Fahrt saß er geduckt und kümmerlich in der Wagenecke.

Nach einer Weile fuhr sie ihn plötzlich an: „Wenn Du mit mir ausfährst, mein Bester, so darfst Du kein solch erbärmliches Leichenbittergesicht aufsetzen, hörst Du! Man meint fast, Du langweilest Dich mit mir oder ich mit Dir. Sofort wirst Du freundlich sein! Und wenn Du nicht lachen willst oder kannst, so zeige wenigstens Deine Zähne, das sieht so aus."

Lou that, wie ihm befohlen. Ach ja, das Herrnspielen war doch recht schwer! Lachen sogar soll man, wenn man gar nicht einmal den Grund weiß. Aber er tröstete sich: behandelte sie denn die übrigen Herren etwa anders?

Nur eins gab sie ihm nach.

Er wollte die Schlafstube mit dem schwerbehangenen Himmelbett, die sie ihm angewiesen, nicht bewohnen.

„Warum nicht?"

In ihrem Vorzimmer lag ein prächtiges Löwenfell, darauf wollte er schlafen, wie er's bei Moussou gethan.

„Ach was! Das ist nicht Mode!" wehrte sie.

Da aber fiel ihr ein, wie gut sich das machen würde: jemand, ein Mensch, einer ihrer Ergebenen, der auf ihrer Schwelle lagerte. Dergleichen gab es in Romanen, die sie gelesen.

„Nun, meinetwegen, wenn es Dir gefällt — Du mußt aber auch wissen, wo das Löwenfell herstammt. Nun, von Gérard, dem berühmten Löwentödter, der den Löwen selbst geschossen. Graf Cabrera hat es mir geschenkt. Und es haben schon ganz andre Leute darauf geschlafen, das ahnst Du gar nicht. Die fanden es aber sehr hart. Die Mira fanden sie noch härter, weil die sie ohne Erbarmen auf dem Felle liegen ließ. Es schlief keiner zum zweitenmal darauf. Nun, meinetwegen: felicissima notte!"

Von da ab hatte der Arme unter dem Respekt zu leiden, den Mira ihren Leuten vor „Herrn Lou aus Kairo" mit einem scharfen Exempel beigebracht haben wollte. Er konnte sich gar nicht mehr retten vor ihren Unterwürfigkeiten; sie überschlugen sich fast bei ihren Reverenzen, sie rissen ihm, wenn sie beim Ablegen der Garderobe behilflich waren, fast die Glieder aus dem Leibe; in den Wagen konnten sie ihm nicht schnell genug helfen, so daß er Mühe hatte, sich aufrecht zu halten. Oft gebot er Einhalt, desto ärger trieben sie's. Und er sah, wie sie sich hinter seinem Rücken lustig machten.

Nur Mariette verfuhr anders. Sie beobachtete ihn einfach gar nicht mehr, sauste an ihm vorüber und sah ihn nicht. Oft genug rannte sie gerade auf ihn zu, als bestände er aus Luft, so daß er nicht schnell genug zur Seite setzen konnte. Mit der Entfernung jenes Bedienten mußte dem hitzigen Persönchen ein arger Streich gespielt worden sein.

Die andern aber, die Mira eben ärgern wollte, ihre vornehmen Freunde und Verehrer, hatten schon seit jenem Abend, da Lous Stern in dem Planetensystem der Sängerin erschienen, keine andre Taktik beobachtet. „Herr Lou aus Kairo" — nun gut! Warum nicht? Sie wollten der exzentrischen Diva diese Laune schon bald genug verleiden.

Und sie behandelten Lou völlig nach dem Comment und schienen diesen „schwarzen Gentleman" ganz ernsthaft zu nehmen. Seine allerlei Unbeholfenheiten übersahen sie in anscheinender Großmuth, oder sie erklärten manches, was er in seinem Ungeschick that oder verfehlte, „vom allerletzten Chic". Zu allerlei Extravaganzen in der Kleidung verleiteten sie ihn, und die ahmten sie dann zum Scherze nach: „Herr Lou aus Kairo thut das — Herr Lou aus Kairo trägt das...."

(Fortsetzung folgt.)

## Unheilige Weihnachtsfeier in Bethlehem.

Ueber die schon mehrmals erwähnten unerquicklichen Auftritte bei der letzten Weihnachtsfeier in Jerusalem, die ein treffendes Bild davon geben, wie sehr dort der einfache große Gedanke des Christenthums in elenden, zu bitterem Hader Anlaß gebenden Formelplunder ausgeartet ist, schreibt ein Augenzeuge vom 7. Januar aus Jerusalem:

Die Weihnachtsfeier des größten Theiles der orientalischen Christenheit, der Griechisch-Orthodoxen, der Kopten, Syrianer u. s. w., beginnt am Abend des 5. Januar, dem 24. Dezember alten Stils, in dem über der Geburtsgrotte zu ebener Erde gelegenen Geschosse, einem durch eine Mauer abgetrennten Theile der um das Jahr 330 n. Chr. von Konstantin dem Großen erbauten Basilika. Den griechischen Gläubigen ist ein um wenige Stufen erhöhter Platz, der größte von allen, für ihre gottesdienstlichen Verrichtungen eingeräumt, der von den zahlreichen russischen Pilgern in gottesdienstfreier Zeit zum Schlafen und anderen keineswegs angemessenen Verrichtungen benutzt wird. Vor dem Hauptaltar ist eine, nach unserem Begriffe geschmacklose, in Holz geschnitzte, vergoldete und mit Bildern verzierte Wand angebracht, die den Chor von dem Gläubigenraume trennt. Die Feier der griechisch-orthodoxen Christen wird um halb zwölf in der Nacht durch eine Prozession eingeleitet, die ihren Weg vom Chor aus durch die Basilika nimmt. Hinter Fahnen- und Laternenträgern schreiten singend und Heiligenbilder tragend unter dem Geläute der Glocken der griechische Bischof von Bethlehem an der Spitze von höheren Priestern. Russen stehen vor einem Heiligenbilde um einen Vorbeter geschaart; wiederholt bekreuzigen sie sich, schlagen seufzend an ihre Brust und küssen das Pflaster; auf den Stufen der zur Geburtsgrotte führenden Treppen sitzen russische Frauen. Dann beginnen auch die Kopten mit ihren Feierlichkeiten, indem der Bischof in syrischer Sprache Gebete murmelt, die ein Anderer in's Arabische übersetzt. Ein als Meßner dienender, in schmutzige Arbeitskleider gehüllter, auffallenderweise des Lesens kundiger Junge trägt in singender Stimme ein Gebet vor, während ein anderer ebenso unangemessen gekleideter jüngerer Mann den Weihrauchkessel schwingt. Schlaftrunkenen Blickes umstehen einige Gläubige die Priester. An den Wänden herum stehen oder kauern barfuß die Abessinier, braune oder schwarze hagere Gestalten, einen hohen Krückstock in der Rechten, anscheinend die Andächtigsten, wenn von einer eigentlichen Andacht bei dem größten Theile der das Gotteshaus Füllenden überhaupt die Rede sein kann. Um die mächtigen Säulen der nur spärlich durch Oellampen erleuchteten Basilika herum lagern sich die männlichen Ortsbewohner und Militär: rauchend, Naschwerk kauend, einige in eifrigem Gespräche begriffen, andere den Raum mit ihrem kreischenden Gejohle erfüllend, während Polizeisoldaten vergebens die ungezogene Jugend abzuhalten suchen, hinter den Säulen Versteck zu spielen.

Die Feierlichkeit erreicht um Mitternacht ihren Höhepunkt. Meßopfer werden dargebracht, Gebete in griechischer Sprache von der Kanzel herab eintönig vorgetragen. Umzüge finden statt, die schließlich nach der Geburtsgrotte einmünden. Hier bezeichnet ein silberner Stern mit der Inschrift: „Hic de Virgine Maria Jesus Christus natus est" den zur Zeit der Kreuzzüge mit Mosaik ausgelegten, durch fünfzehn immerwährend brennende Ampeln erhellten Ort der Geburt; diesem gegenüber befindet sich in einer ungefähr 3½ Meter langen und 2¼ Meter breiten Grotte eine Aushöhlung in Form einer Krippe, in die Maria ihr Kind hineinlegte. In der Nähe sind zwei Altäre, von denen einer den Franziskanermönchen, der andere den Griechen und Armeniern gemeinschaftlich gehört. Von den Franziskanern werden hier frühmorgens mehrere Messen gelesen, nachdem die Griechen die Grotte verlassen haben. Die Griechen verweilten aber bei der letztn Feier ohne zwingenden Grund ungebührlich lange und wollten die Grotte dann durch den nördlichen Ausgang verlassen, der ausschließlich den Katholiken offen steht. Die die griechischen Priester begleitenden bewaffneten Diener herrschten zwei Franziskanermönche, die ihnen den Durchgang verwehrten, an und geboten ihnen, Platz zu machen. Der Obere der Franziskaner erwiderte, daß nur über seine Leiche die Prozession diesen Ausgang verlassen könne. Der griechische Bischof, ein ruhigerer und besonnener, schon bejahrter Mann, suchte seine Priester nun zu bewegen, die Grotte mit ihm durch den andern Ausgang zu verlassen, die aber beschimpften ihn und bedrohten sein Leben, wenn er einen andern Ausgang als den nördlichen, den der Franziskaner, wähle. Um einer Gewaltthat vorzubeugen und anderen den Zutritt zu benehmen, beschloß dann der türkische Kommandant, den nördlichen und den südlichen Ausgang mit Militär zu besetzen, je 100 Mann wurden an jedem Ausgange mit Gewehr bei Fuß aufgestellt. Ein griechischer Priester brachte, umgeben von etwa zehn seiner Amtsbrüder, in der Nähe des Hauptaltars in griechischer Sprache ein Hoch auf den Sultan aus: die Menge wurde in wildem Aufruhr von dem Militär nach den Ausgängen des Gebäudes gedrängt, Soldaten erklommen die Rampe, es entstand ein Handgemenge zwischen den griechischen Priestern und den Soldaten, im Verlaufe dessen die ersteren nach ihrem Chore zurückgeworfen wurden. Die Griechen, von wildem Fanatismus angefacht, zeigten nicht übel Lust, mit Messern, die ihnen aber glücklicherweise doch noch früh genug entwunden wurden, über die wehrlosen Franziskaner herzufallen.

Wegen dieser Vorfälle wurde sofort, Nachts drei Uhr, der Pascha von Jerusalem telegraphisch und der französische Konsul als Protektor der römisch-katholischen Christenheit in Palästina durch Eilboten herbeigerufen. Beide trafen, der Pascha geleitet von ungefähr 30 berittenen Gendarmen, nach etwa drei Stunden in Bethlehem ein und begaben sich in das unweit der Geburtskirche belegene Serail zur Verhandlung. Das Militär suchte sich inzwischen die Zeit durch Rauchen und allerlei Scherze zu vertreiben, denn es war wieder stille geworden, alles harrte in banger Erwartung des Kommenden. Endlich erschien der französische Konsul und stieg nach einer Rücksprache mit dem Obern des Klosters ohne Begleitung in die Grotte hinunter, um dort die eingeschlossenen Griechen in Güte zu veranlassen, von ihrem Vorhaben abzustehen. Die Griechen waren aber dazu nicht zu bewegen, und der französische Konsul, vielleicht schlimme Folgen ahnend, erlaubte dann schließlich, aber nur dem Bischof und dem ihn begleitenden Diakon und Subdiakon, unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß es einmal und nicht wieder geschehen werde, die Grotte durch den streitigen Ausgang zu verlassen, womit sich die Griechen wohl oder übel zufrieden gaben. Um halb 9 Uhr Morgens entstiegen die drei griechischen Priester der Grotte zum nördlichen Ausgange: mehr aus der Schlacht heimkehrenden Siegern als Gottesdienern vergleichbar. Die Truppen präsentirten, und ein Bravorufen der Griechen durchhallte den weiten Raum, indessen die Franziskaner, tief bekümmert ob ihrer Niederlage, sich schweigend in ihre Gemächer zurückzogen.

Wenn man auch das Gebahren der Griechen als kindischen Eigensinn betrachtet, da sie glaubten, daß ihr Umzug an Feierlichkeit verlöre, wenn sie auf einem etwas kürzeren Wege zu ihrem Chore zurückkehrten, kann man anderseits den Franziskanern kaum einen Vorwurf daraus machen, daß sie ihr Privileg vertheidigten. Selten ist eine kirchliche Feierlichkeit auf den von den Religionsgesellschaften gemeinschaftlich benutzten Plätzen ohne Reibereien abgegangen, und jedesmal waren es die stets zum Streit aufgelegten Griechen, die selbst vor den unlautersten Mitteln nicht zurückschrecken, wenn es gilt, Rechte zu erwerben oder sich anzumaßen. Man sagt wohl nicht mit Unrecht, daß der Sieg der Griechen wieder mit schwerem Gelde erkauft worden ist. Der Pascha stellte, wie ich von glaubwürdigen Personen hörte, dem französischen Konsul die Regelung anheim, gab ihm aber gleichzeitig den Wunsch zu erkennen, daß den Griechen gewillfahrt werden möge. Bemerkenswerth ist auch, daß der russische Konsul, von den Vorfällen sofort telegraphisch benachrichtigt, sogleich einen französischen Amtsgenossen aufsuchte und ihm seine Begleitung antrug, die dieser aber aus naheliegenden Gründen ablehnte.

— Kurz und bündig. — Amtsrichter (zum Knecht): „Was habt Ihr für eine Beschäftigung?" — Bauernknecht: „D' Werktag füttre's Vieh und Suntig wird g'raft!"

— Rücksichtsvoll. — Dramatischer Lehrer: „Wenn Sie also Ihre Rezitation beendet haben, dann verbeugen Sie sich und verlassen das Podium auf den Zehen." — Schüler: „Warum denn auf den Zehen?" — Dramatischer Lehrer: „Um das Publikum nicht zu wecken."





### Von einer Hofjagd.

In den Kreisen der Dresdener Hofgesellschaft erzählt man sich, wie sächsische Blätter mittheilen, folgende Jagdgeschichte. In den prächtigen Waldungen der Dresdener Haide, woselbst alljährlich Hofjagden stattfinden, werden vom Forstpersonale stets einige kapitale Stücke Hochwild bereit gehalten. Die Thiere werden das ganze Jahr über gehegt und gepflegt und wenn die königliche Jagd stattfindet, in den Schuß getrieben. Schon im vorigen Jahre war es aufgefallen, daß kurz vor dem Tage der Jagd kein einziges der Thiere zu sehen war, und zum großen Leidwesen der hohen Jagdgesellschaft und des verdutzten Forstpersonals fiel die Jagdbeute in dem ohnehin wildarmen Jagdreviere recht kärglich aus. Niemand wußte, wer das Hochwild verjagt haben könnte. Wer beschreibt aber in diesem Jahre den Schrecken der Waidmänner, als auch bei der kürzlich abgehaltenen Hochwildjagd von ziemlich einem Dutzend Stück gezogenen Wild nur ein einziges die Schußlinie passirte. Die hohen Jagdgäste waren natürlich hierüber abermals nicht sehr erfreut, und mit der fröhlichen Jagdstimmung war es auch für dieses Mal wieder gründlich vorbei. Vor einigen Tagen nun gelang es dem Forstpersonale, den Grund der eigenthümlichen Erscheinung aufzudecken. Ein Waldarbeiter, den man mit der Pflege und Abwartung des Hochwildes betraut hatte, hatte sich derartig an die prächtigen Thiere gewöhnt, daß er es nicht über das Herz bringen konnte, dieselben dem Tode zu überliefern. Deshalb ließ er die Thiere am Tage vor der Jagd in das benachbarte Revier und so kam es, daß nur ein einziges Stück Hochwild zur Strecke gebracht werden konnte. (Es wäre interessant zu erfahren, ob der Mann wegen seines Verbrechens nicht vielleicht zum Tode verurtheilt worden ist. Karriere im Forstdienst wird er wahrscheinlich nicht machen.)

### Trauriges Schicksal.

Michael Munkacsy, von dessen traurigem Schicksal schon kurz berichtet worden ist, weilte seit einigen Monaten leider in sehr bedauernswerthem Gesundheitszustande in Godesberg, wo er in einer Privatpension unter Obhut seiner Gattin und erfahrener Aerzte Erholung seines Gemüthsleidens suchte. Sein Zustand, der sich bisher in einer völligen Apathie und absoluter Schweigsamkeit äußerte, schlug vor ein paar Wochen in Tobsucht um. Der Kranke überfiel nach der „Neuen Fr. Pr." seinen Kammerdiener, wie seinen Arzt, und konnte nur durch das Dazwischenspringen eines Wärters bewogen werden, von seinen vermeintlichen Gegnern abzulassen. Gegenwärtig weilt der unglückliche Künstler in einer Heil- und Pflegeanstalt für Gemüths- und Nervenkranke in Endenich bei Bonn, die durch den Aufenthalt Robert Schumanns eine so betrübende Berühmtheit in der Kunstgeschichte erlangt hat. (Wie aus Pest gemeldet wird, hat die Gattin des Malers Munkacsy an ihre Verwandten einen Brief gerichtet, in dem sie die Hoffnung ausspricht, Munkacsy werde nach einiger Zeit der Ruhe ganz genesen. Gegenwärtig ist sein Befinden vollkommen zufriedenstellend.)

— Große Ohren. — „Donnerwetter, hat der aber Ohren! Da hat ja'n ganzes Konzert drin Platz!"

— Präzis ausgedrückt. — „Wie viele Töchter haben Sie denn schon verheirathet?" — „Zwei sind erlöst."

**Opern-Handschuhe** So gute Werthe wie Ihr keine besseren findet und wenn Ihr zwei Tage sucht.

Weiße Mousquetaire Suede Opern-Gloves:
$2.50 12-Knopf-Längen, nur.. **$1.39**
$2.75 16-Knopf-Längen, nur.. **$1.69**
$3.00 20-Knopf-Längen, nur.. **$2.19**



Extra feine franz. Glace-Handschuhe, 4 Knöpfe, mit besticktem Rücken, in weiß, schwarz oder doppelten Farben—werth $1.50, für **69c**

Weiße Handschuhe für Männer, 1 u. 2 Clasp-Façons, werth bis zu $2—zu 98c und.... **49c**

**Trauer-Putzwaaren** Nicht die auffallende, sondern die mehr hübschere Sorte—und es ist unsere spezielle Genugthuung, daß das größte Assortiment in Chicago hier zu finden ist.

Trauer-Hüte, von denen Ihr denken würdet, daß sie $3.50 sind—Schleier ist 36x45 Zoll—sind.......... **$1.95**

Trauer-Turbans, mit dem besten Geschmack garnirt und sehr Chic—werth nicht weniger als $4, nur.......... **$2.45**

Trauer-Hüte von Nonnen-Schleier, garnirt mit demselben Stoff und Quills und Band, $5 in Werth im Preis aber nur.......... **$2.95**

Trauer-Hüte von einer eleganten Qualität Faille-Silk, garnirt mit Bändern, Jetted Spitzen und Papageien—$8 werth für.......... **$4.95**

„Der große Block von Läden.“

# A. M. ROTHSCHILD & Co.

STATE STR. - - - VAN BUREN STR.

Dieses Verkaufen zu den niedrigsten Preisen, niedriger als wie Andere es vermögen, hat diesen Laden zu einer Nothwendigkeit der Gegenwart, zu einem Mittel, die Ansprüche auf Luxus zu befriedigen, gemacht—und er wächst fortwährend aller neidischen Konkurrenz zum Trotz. Klüger als Alle sind die überlegenden scharfblickenden Frauen, die dort kaufen, wo ihr Geld am Weitesten reicht—hier, in dem am schnellsten wachsenden Retail-Laden Chicagos.

**Fancy-Arbeit** Tinted und befranste Tisch-Tücher, eine Yard im Quadrat, hübsche Entwürfe und Farben, mit breiter leinener Franse—werth 50c.......... **24c**

Wasch Stickerei-Seide, in allen Farben von den besten Färbereien—in anderen Plätzen für 45c das Dtzd. verkauft, unser Preis.......... **15c**

Stamped Bilder-Rahmen in sehr hübschen Mustern—die 15c Sorte für **5c**

Stamped Kissen-Bezüge, extra groß, in allen neuen Mustern — gewöhnlicher Preis 45c—morgen nur.. **19c**

**Kurzwaaren** Sateen überzogene Dreß-Stays, werth 12c, zu.. **4c**

2zöll. Velveteen Rock-Einfassung, 5 Yd. Stücke, werth 17c, zu.......... **8c**

3 Spulen guter Maschinen-Faden, 200 Yds., in schwarz, weiß und farbig..... **5c**

Pin Cubes, groß, zu.......... **4c**

Boston Style seidene Strumpfbänder für Männer, schwarz und farbig...... **8c**

Finishing Braids, werth bis zu 15c, zu.......... **5c**

Beste Tubular Schuhschnüre, Yd.-Längen, werth 10c, zu.......... **4c**

Hairpin Cabinet, 30 Haarnadeln, werth 5c, für.......... **1c**

## Es ist sicher ein Wunderverkauf von Kleiderstoffen!

Wir machen außerordentlich niedrige Preise, weil wir in der Lage dazu sind — und Frauen, welche Werthe zu schätzen wissen, sind begierig, die Gelegenheit wahrzunehmen, zwei Kleider für die voraussichtlichen Kosten eines einzigen zu erhalten.

**Solche Verkaufsmethode kann nicht verfehlen, den Laden populär zu machen.**

Selbst wenn andere Geschäfte das Doppelte der Preise erhalten, auch wenn die laufenden Wholesale Notirungen höher sind, so werden wir doch schnell verkaufen und für die nächste Gelegenheit, die sich uns darbietet, vorbereitet sein. Vier der Partien:

**Die 50c Partie**—48-zöll. ganzwoll. franz. Serges, alle Farben.
46-zöll. ganzwollene deutsche Henriettas.
52-zöll. ganzwoll. Sackings, alle neuen Frühlings-Farb. u. Mischung.
46-zöll. ganzwollene französische Beiges, in allen neuen Frühlingsfarben und Mischungen.
40-zöll. ganzwoll. Mohair Brilliantines, in allen Façons u. Farben.
36-zöll. ganzwoll. English Covert Cloths, der richtige Artikel für schneidergemachte Anzüge und Bicycle-Kostüme.
40-zöll. ganzwoll. Mischungen in neuen Frühlingsfarb., sehr elegant.
40-zöll. neue Checks und Plaids, klein und groß, sehr elegant.
46-zöll. Seide u. Wolle Mischungen, in gestreift. Effekten
Waaren bis $1 werth — Unser Verkaufs-Preis...... **50c**

**Die 59c Partie** — 38-zöll. ganzwollene schottische Suitings, neue Mischungen und Farben-Effekte.
38-zöllige deutsche Seawave Chevrons, sehr modern und reich aussehend.
44-zöll. ganzwollene Etamine, der beliebteste Stoff für den Sommer mit grellfarbigem Futter zu füttern, um dem Kleid das Aussehen von schillerndem Stoff zu geben; alle gangbaren und neuen Frühjahrs-Farben.
46-zöll. ganzwollene Drap de Caniche, ein neuer Stoff für den Frühling, alle neuen Farben-Zusammenstellungen.
40-zöll. deutsche Spitzen-Effekt Novelties in prächtigen Farben, von dunklem Aussehen.
Waaren bis $1.75 werth — Unser Verkaufs-Preis.... **59c**

**Die 75c Partie**—50-zöll. ganzwoll. Scotch Suitings.
50-zöll. ganzwoll. Engl. Cheviots, in dem neuen grün, blau u. plum.
48-zöll. deutsche Henriettas—alle Farben.
40-zöll. ganzwollene gerade und gebrochene Checks, echte schottische Waaren, und sehr modern.
40-zöll. deutsche Seawave Chevrons.
44-zöll. ganzwollenes Canavas Cloth—ein beliebter Stoff—in allen einfachen Farben.
50-zöll. ganzwoll. Sommergewicht Broadcloth—in allen Farben.
52-zöll. Navy Storm Serges und Widewale Serges.
Waaren bis $1.50 werth—Unser Verkaufs-Preis...... **75c**

**Die $1 Partie** — 52-zöll. Seide appretirtes echtes engl. Covert Cloth, 9 neue Frühjahrs-Farben, und der beste Werth, der je offerirt wurde; der beliebteste Stoff, welcher dieses Frühjahr gezeigt wird.
46-zöll. Seide u. Wolle Mischungen, jeder denkbare Farben-Effekt.
40-zöll. ganzwollene Mischungen in Check Effekten.
40-zöll. ganzwollene echte Scotch Suitings, schöne Farben-Zusammenstellungen.
52-zöll. ganzwoll. Canvas Cloth, dunkle u. helle Farb.-Zusammenstell.
52-zöll. ganzwollenes Broadcloth, alle Farben.
48-zöll. ganzwollenes Velour, alle neuen Farben.
46-zöll. ganzwollenes Drap d'Ete, sehr weich und Seide appretirt, alle gangbaren Farben.
54-zöll. ganzwoll. marineblaue Cravenette Serge.
Waaren bis $2 werth—Unser Verkaufs-Preis.......... **$1**

**Sogar außergewöhnlich in Waschstoffen, wie aus Nachstehendem zu ersehen ist.**

Frühjahrs-Kleider-Moden und Staple Schürzen-Ginghams, werth 8c, für.......... **2½c**

Neue bedruckte Foulards, in Kadettenblau u. Cardinal, ebenfalls Garners bedruckte Chambrays, werth 7c, für.... **4½c**

Franz. bedruckte künstlerische Organdies, werth 50c, für.......... **19c**

Schwarzes, graues, braunes oder weißes Crinoline, werth 10c, zu.......... **3c**

**Zeit für Teppiche.** Kauft was Ihr brauchen werdet jetzt. Wahre Sparsamkeit sieht voraus. Nach und nach, wenn Verkäufer und Näherinnen sehr beschäftigt sind, wird die reichhaltige Auswahl sich vermindern und die Preise werden in die Höhe steigen. Das ist Logik — Einkaufszeit ist, wenn man am billigsten kaufen kann.

Extra schwere Union Ingrains, sehenswerthe Muster, nicht 25c sondern.......... **14½c**
Smiths Moquettes — eine kleine Partie von nicht mehr geführten Mustern, mit Einfassungen—nicht $1 sondern.......... **67½c**
Cochrane Brüssels, 36 Zoll breit u. wendbar, nicht 75c sondern.......... **57½c**
Dazu passende Treppenläufer zum gleichen Preise.
Schott. Linoleum, 72 Zoll breit, per Quadrat Yard nicht 50c sondern.......... **33c**
Beste Sorte Smyrna Rugs, orientalische Muster—6x9 Fuß, $7.50; 7x10 Fuß, $10.00; 9x12 Fuß, $15—mit Set von unsichtbaren Rug-Befestigern frei.
Teppiche werden für 3½c die Yard aufgenommen, durch verbesserten Prozeß gereinigt und wieder abgeliefert—Arbeit garantirt.

**Spitzen-Gardinen.** Erinnert Euch besser jetzt an die Fenster, welche binnen kurzer Zeit neuer Vorhänge bedürfen. Wir erhielten diese Partien unter dem Marktpreise und wir theilen den Unterschied mit Euch. Ist dies der Ersparniß werth oder nicht?

| | |
|---|---|
| 60c Nottingham Gardinen.......... | 29c |
| $1.50 Nottingham Gardinen, 3½ Yards lang.......... | 69c |
| $3 echte Irish Point u. schott. Netz ruffled Gardinen.......... | $1.50 |
| $4 Brüssel Effekt und Irish Point Gardinen.......... | $1.98 |
| $5 echte Brüssel und Irish Point Gardinen.......... | $2.50 |
| $6 echte franz. Gardinen, mit Spitzen-Kante u. Einsatz und Netz Center.......... | $2.95 |
| $8 echte Brüssel und Irish Point Gardinen.......... | $5.00 |
| $11 echte Brüssel Renaissance und Mull Gardinen.......... | $7.50 |
| $14 Swiß Tambour, echte Brüssel und Renaissance Gardinen.......... | $8.50 |
| 25c Kunst Denims—36 Zoll breit—in den neuesten Farben.......... | 10c |
| 35c Point d'Esprit Netz—48 Zoll breit.......... | 18c |
| 15c Silkaline—einfach oder gemustert—36 Zoll breit.......... | 5c |
| 15c verstellbare Messing-Stangen.......... | 7c |
| 35c Fenster Rouleaux—echte Opaques—6 bis 7 Fuß lang.......... | 18c |

## Es ist ein vielbesprochener Schuhverkauf.

Die guten Worte, welche Käufer bei ihren Freunden für uns eingelegt haben, haben einen größeren Erfolg ergeben, als Alles, was wir nur den unersättlichen Zeitungen zum Druck hätten geben können.

**Des Pudels Kern ist: Es hat noch nie einen solchen Schuhverkauf gegeben.**

Es ist überhaupt ganz ungewöhnlich. Bedenket die Uebernahme der zurückgezogenen Aufträge bei neun der hervorragendsten Schuhfabriken

**Hochfeine $4, $5 und $6 Schuhe für Herren und Damen—**

**... Zu $1.95 das Paar durchweg ...**

Die Assortimente sind immer noch vollständig, doch wird dies für nicht lange gelten.

**Männer-Schuhe.**
Importirte Patentleder-Schuhe für Männer, werth $4
Importirte kaffeefarbige Seal Lederschuhe für Männer, werth $6
Importirte emaillirte Lederschuhe für Männer, für Winter, werth $4
Importirte handgemachte russische Kalblederschuhe für Männer, werth $5
Importirte Vici Kid Schuhe für Männer, Chokoladenfarbig, werth $6
Lohfarbige russisches Ziegenleder-Schnürschuhe für Männer, werth $5
Lohfarbige kalblederne Schuhe mit Gummizug, werth $5
Importirte Patentleder-Schuhe für Männer, werth $6
Französische Kalbleder-Schnürschuhe mit Globe Cap, für Männer, werth $5
Französische Cordovan Schnürschuhe für Männer, werth $6
Importirte Vici Kid Schnürschuhe, mit Yale einfacher Zehe, für Männer, werth $5
Französische kalblederne Schuhe mit Gummizug mit Yale Cap Zehen, für Männer, werth $4
Feine kalblederne Schuhe mit Gummizug, mit einfachem Globe Cap, für Männer, werth $4
Franz. kalblederne Schnürschuhe mit Razor-Zehe, für Männer—für Wintergebrauch, werth $5
Importirte Vici Kid Schnürschuhe für Männer, werth $5
Feine kalblederne Schnürschuhe mit Needle-Zehe, für Männer, werth $5

Alle Größen, **$1.95** Werth bis zu $6.

Die Männerschuhe wurden gemacht von **Smith & Stoughton, Walker & Whitman, Whitman & Keith, Hathaway, Soule & Harrington und Torrey, Curtis & Terrill**, und die Damenschuhe kommen von **Harding & Todd, Williams und Clark, Gardiner & Estes Co., Thomas Platt.**

**Damen-Schuhe.**
Importirte franz. Kid Schnürschuhe für Damen, Hand gewendet, werth $6
Royal Kid Schuhe für Damen, Hand genähter welt, werth $6
Vici Kid Knöpfschuhe für Damen, Hand genäht gewendet, werth $5
Emaillirte Lederschuhe für Damen, Hand genähter welt, werth $6
Feine Vici Kid Schnürschuhe für Damen, Hand gemachter welt, werth $4
Feine kaffeefarbige Vici Kid Schnürschuhe für Damen, werth $4
Feine chokoladenfarbige Vici Kid Schnürschuhe für Damen, werth $4
Feine Patentleder-Knöpfschuhe für Damen, werth $5
Royal Kid Schuhe für Damen, Hand genäht, gewendete Sohle Louis XIV Absatz, werth $6

Alle Größen, **$1.95** Werth bis zu $6.

**Hand genähte patentlederne $3 Knaben-Schnürschuhe, $1.95—Hand genähte French Calf $3 Knaben-Schnürschuhe, $1.48 — $1.35 Casco Knaben-Schnürschuhe, Spring-Absätze, Größen 9 bis 13, zu 75c.**

**Unterzeug und Strumpfwaaren** Uebrig gebliebene Partien erklären diese Preise.

Unterzeug für Damen in allen Sorten u. angebrochenen Größen sowie Nummern, bestehend in Wolle, Egyptian, fleece-gefütterte u. Jersey gerippte Stoffe, w. 39c, 50c, 75c, 98c, gehen heute zu einem Preise f. **25c**

Mittelmäßig schw. Jersey gerippte Vests und Beinkleider für Damen, Länge bis zum Fuß, hoher Hals u. lange Vests-Aermel, werth 35c, f. **19c**

Schwere Merino Vests u. Beinkleider für Damen, weiß oder naturfarbig, guter 50c Werth, für.......... **23c**

Ganzwollene Cashmere Strümpfe für Damen, echt schwarz u. nahtlos, mit Merino Fersen u. Spitz., überall 25c, morgen **12½c**

**Ausstattungswaaren für Männer** Es ist vortheilhaft für uns, diese Waaren schnell loszuschlagen, sicher vortheilhaft für Euch, weil wir manchmal gezwungen sind, Preise aufzustellen, um die Sache in Gang zu bringen.



Wir haben einen ganz gewöhnlichen Preis gemacht für Männer-Unterhemden, bestehend a. Wolle, Kameelshaaren, fleecegefüttertem und geripptem Lager, in Werthen von 50c u. 75c bis zu 98c, f. morgen nur.. **25c**

Schwere Kameelshaar-Hemden und Beinkleider für Männer, extra gut ausgestattet und zum halben Preise, für.......... **49c**

Maco-Garn baumwollene Halb-Strümpfe für Männer, echte Farben und ohne Naht, in schwarz, lohfarbig u. neublau, das Doppelte werth, für morgen zu.......... **10c**

Schwere, echtschwarze Bicycle-Strümpfe für Knaben, gerippt u. nahtlos, 25c werth, für **15c**

Muslin Nachthemden für Männer, 52 Zoll lang, fancy gestickt, gut gemacht, gut passend, werth 50c, für.......... **27c**

Ungebügelte weiße Hemden für Männer, mit gutem leinenem Busen, doppelter Hinter- u. Vordertheil, Spezial-Preis für morgen für 3 **$1**

**Weine und Liköre** Eure Auswahl für 98c, werth bis zu $2.00.

6-Qt. Flaschen volle Größe California Tafel-Claret..........
Eure Auswahl 5 Quart Flaschen California Port Sherry, Angelica, Tokay, Malaga, Muscatel, Madeira, Zinfandel oder Riesling oder Kelley Island süßer Catawba..........
1 Quart Flasche Usher & Co.'s Scotch Whisky..........
1 Quart Flasche R. Thorn & Son's Irish Whisky..........
Volle Quart Flasche 9 Jahre alten Oscar Pepper Sour Mash oder Monongahela Rye..........
¼-Gallonen-Krug 3 Jahre alten J. E. Pepper oder O. F. C. Taylor Sour Mash, California Grape Brandy oder feinen Rye Malt Gin..........
1-Gallonen-Krug California Port Sherry, Angelica, Tokay, Madeira, Muskatel, Zinfandel oder Riesling oder Kelly Island süßer Catawba..........

Auswahl **98c** Werth bis $2.00.

**Damen Suits und Kleiderröcke** Die Preise würden ein Drittel oder die Hälfte mehr sein, wenn wir nicht gezwungen wären, dieselben auszuverkaufen, um für andere Platz zu machen.



Schwarze Serge u. reinwoll. Boucle Skirts, gewöhnlich $4, $4.50, $5 und $5.98—zu.. **$2.98**

Modische Skirts aus schwarzem oder blauem Serge u. extra gutem Brilliantine, neuester Schnitt u. Facon, m. extra guter Qual. rauschend. Taffeta gefüttert, gleicht einem auf Bestellung gemachten $10 Skirt—zu.. **$3.98**

Extra feine schwarze Mohair Brilliantine Skirts, elegante Damast-Muster — Qual. so schön, daß Ihr sie für Seide halten würdet, gefüttert u. mit Innenfutter—sehr gute $10 Werthe—wir sagen.......... **$4.98**

Schneidergemach. Damen-Suits, neue Stoffe, neue Moden, waren $7, $8 u. $10, herab. auf **$5**

Schneidergemachte Suits und Kleider für Damen, sehr hübsche Moden, die $15, $17.50 und $20 waren—herabgesetzt auf.......... **$10**

**Damen-Wrappers** Macht den Versuch, sie für dasselbe Geld herzustellen!



Fancy Percale Wrappers, blauer Grund, mit sehr weitem Skirt gemacht, hübsche Schulter-Ruffle, gemacht um für $1 verkauft zu werden—wir sagen.. **47c**

Percale und Cambric Wrappers, gute schwere Qualität—mit losem Taillenfutter gemacht, extra weite Skirts, einfach oder besetzt, sollten $1.50 und $1.75 sein, sind aber...... **87c**

Hübsche Wrappers in gestreiften und geblümten Mustern, aus franz. Twill und deutschen Flannelettes, ganz herum mit breitem reinwoll. Braid besetzt, waren $3, $3.48, $3.75, $4, $4.50 und $5, alle zu.......... **$1.75**

**Muslin-Unterzeug.** Wollen Sie einen Theil dieser Partien, die Jemand für weniger verkaufen mußte, als er dafür verlangte?

Damen Gowns aus hübschem Muslin, mit Cluster Tucks und Cambric Ruffle besetzt, echte 50c Werthe für.... **29c**

Damen-Chemise aus gutem Muslin, mit Spitzen und Ruffle besetzt—würden billig zu 39c sein—Preis morgen.......... **21c**

Umbrella Facon Unterhosen für Damen (einige leicht beschmutzt) m. Valenciennes Spitzen oder Stickereien besetzt, werth bis zu $1.50, gehen zu.... **59c**

Umbrella Facon Damen-Skirts aus hübschem Sateen m. franz. Band, wirklich billig zu 98c, Preis morgen zu.... **49c**

Große weiße Damen-Schürzen aus hübschem leinenem Lawn, mit großen Tucks, werth 25c.... **10c**

Cambric Slips für Babies, gut gemacht und mit Spitzen besetzt, werth 25c, für.......... **10c**

## $35, $30 und $25 Damen-Coats und Jackets $7½ und $5

Das Zeigen dieser Bargains sichert den Verkauf. Ganz gleich, einen wie großen Bargain Ihr erwartet habt, Ihr erhaltet einen besseren. Wir bedauern nicht, daß wir die Profite ausgelöscht haben, aber wir bedauern, daß die Partie nicht größer ist, denn manche Damen, wenn sie nicht früh kommen, werden keinen Nutzen hiervon haben.



Moderne Boucle-, Kersey-, Astrachan-, Frieze- und Chinchilla-Coats und Jackets, die bis zu $22.50 verkauft werden sollten, sind.......... **$5**

Moderne Coats und Jackets—alle feinen Tuche von eleganter Schnitt—fancy Seidenfutter ꝛc.—wirklicher Werth $35, zu.......... **$7½**

Auslese von diesen Partien—schöne Coats und Jackets, werth bis $10—gehen an zwei Bargain-Tischen

**Zu $1.75 und $2.98 das Stück.**

Extra feine Electric Seal Capes, 27 Zoll lang, 135 Zoll Sweep, korrekte Mode, gemacht, um $35 zu bringen, gehen zu.......... **$10**

Feine schwarze gekräuselte Astrachan Capes, 27 Zoll lang und 130 Zoll Sweep, schön gemacht, alle gut werth $30, gehen zu.......... **$15**

$50 und $65 braune Marder Capes und Baltic Seal Capes mit echtem Marder-Kragen — 30 Zoll lang, full Sweep, herabgesetzt zu.......... **$25**

Alles prompt fertig bei Oeffnung der Thüren.

## Das E. Rothschild & Bro. Lager von Feinen Männer-Kleidern

**ist geräumt. Hier gehen unsere regulären Waaren zu ebenso überraschenden Preisen.**

Müssen Platz machen für die täglich eintreffenden Frühjahrs- und Sommer-Sachen. Haben den Kostenpreis nicht berechnet und kümmern uns nicht darum, wie viel der verlorene Profit ausmacht.

**Wir veranstalten eine gänzliche Aufräumung zu $6.95, zu $8.75, zu $9.45**
**Jeder schwere Anzug im Laden—keine Ausnahme**
**Jeder schwere Ueberzieher im Laden—keine Ausnahme**
**Jeder schwere Ulster im Laden—keine Ausnahme**

—Cassimeres, Tweeds, Cheviots, Worsteds, Meltons, Friezes, Beavers—unerreichbar in Qualität, unerreichbar in der Anfertigung—ganz gleich was die früheren Preise waren,

**Gehen bei der gänzlichen Aufräumung zu $6.95, $8.75, $9.45**

Und für Knaben Auswahl von sämmtlichen Ulsters — Shetlands, Chinchillas, Meltons und Frieze—zu **$3.50.** Werth bis $8.
Knaben-Anzüge und Reefers—**$2.95.** Werth bis $7.50.
Knaben Anzüge und Reefers—die bessere Sorte, werth bis zu $10—zu **$3.95.**

**Grocery-Aufträge** können per Telephone gemacht und so Zeit erspart werden. (Spezial-Telephone 3595 Main im Dep't. Dies ist das bequemste Einkaufen. Ersparniß an Eurer Zeit und Eurem Geld.

**Kaffee — ausgesuchter gerösteter Rio, 5½ Pfd. für $1, per Pfund**.......... 19c
Nr. 1 Crushed Java, 8 Pfd. für $1, Pfd...... 13c
Fancy O. G. Java und Mokka, 3¾ Pfd. für $1, per Pfund.......... 27c
**Thee** — Auswahl in allen Sorten, B. F. Japan, Oolong, Gunpowder oder englischer Frühstücksthee, alles hochfeine Qualität, 3¾ Pfd. für $1, per Pfund.......... 29c
**Feiner granul. Zucker, 12 Pfd. für**.... 47c
Fancy Honey-Drip Tafel-Syrup, 1-Gall. Kanne 23c, ½ Gallone.......... 13c
Feinste New Orleans Molasses in offenem Kessel, ½ Gall. Kanne.......... 23c
**Mehl — Ceresota Minnesota Patent, ⅛ Faß 58c, ¼ Faß $1.16, Faß**.......... $4.65
10 Pfd. reines Buchweizenmehl.......... 14c
⅛-Faß Sack Böhmisches Roggen- oder Michigan Graham-Mehl.......... 33c
5-Pfd.-Packet bester gequetschter Hafer.......... 9c
5 Pfd. gebrochene Erbsen.......... 8c
5 Pfd. bester Perl Hominy.......... 7c
1-Pfd.-Packet importirte Maccaroni.......... 8c
10 Pfd. bestes granulirtes Cornmeal, gelb oder weiß.......... 9c
Feinste handgepflückte Navy-Bohnen, Quart.. 3c
Standard Bulk Austern, Quart 22c, Pint.. 12c
**Schinken — Nelson Morris' „Supreme Brand, per Pfund**.......... 10½c
Nr. 1 beinlose Schinken, per Pfund.......... 7c
Morris' oder Swifts feinste California Schinken, per Pfund.......... 5¼c
Armours bestes reines Salt Pork, per Pfd... 4½c
Morris' Matchleß Frühstück-Speck, Pfd...... 7c
**Feinste geräuch. Finnan Haddies, Pfd.** 4½c
Voll-Rahm Herkimer County Käse, Pfd...... 12c
Voll-Rahm Backsteinkäse, Pfd.......... 8c
**Lard**—Armours „Shield“ oder Swifts „Silver Leaf“, 3, 5 und 10 Pfd. Kessel, Pfd...... 5c
Nr. 1 Family Whitefish, 8 Pfd. Kessel.......... 37c
8 Pfd. Kessel Nr. 1 Shore Mackerels.......... 95c
8 Pfd. Eimer extra fetter Mackerels.......... $1.25
14 Pfd. Faß importirte Melker Häringe...... 85c
**Butter**—Rock Falls Creamery, 5 Pfd. Pails, Pfund.......... 21c
**Standard Elgin Creamery Butter, 5 Pfd. Kessel, Pfund**.......... 19c
**Liberty-Bäckerei feinste frische Soda- oder Oyster-Crackers, Pfund**.......... 3½c
Liberty-Bäckerei feinste Oatmeal oder Graham Crackers, Pfund.......... 4½c
Liberty Bäckerei „White Wings“ feinster Kuchen, 1 Pfd. Carton.......... 9c
Standard Zucker-Corn, Dutzend 60c, Büchse... 5c
Standard Tomatoes, 3 Pfund-Büchse, per Dutzend 80c, Büchse.......... 7c
Standard E. J. Erbsen, 3 Pfund-Büchse, per Dutzend 80c, Büchse.......... 7c
Elgin Zucker-Corn, per Dtz. 80c, Büchse.... 7c
Standard Stangen-Bohnen, Dtz. 8c, Büchse. 7c
Elgin Pumpkin, 3 Pfund-Büchse, per Dutzend 95c, Büchse.......... 8c
Französische rothe Kidney-Bohnen, per Dtz. 60c, Büchse.......... 5c
Importirte Barton französische Erbsen, per Dutzend $1.15, Büchse.......... 10c
**Seife**—Armour's Laundry, Fairbank's Santa Claus, Kirck's Satinet oder P. & G. Lenox, 10 Stücke für.......... 25c
Salz-Soda, 10 Pfund für.......... 9c
Rising Sun Ofenwichse, 2 Stücke für.......... 5c
3 Pfund Sparkling Spray Stärke.......... 5c
Celluloid Stärke (Muster frei) 1 Pfund Packet. 9c
Swift's Waschpulver, 1½ Pfund Packet...... 7c

**Taschentücher.** $1 Taschentücher für Damen zum ein Sechstel Werth, von feinem irischen Lawn oder Swiß, Spitzenkanten, hohlgesäumt, bestickt und Drawn gearbeitet—viele von diesen sind von der schönsten Qualität, importirt um sie zu 40c, 50c, 75c und $1 zu verkaufen—morgen zum einfachen Preis. **15c**

**Candy.** Auswahl von 6 Sorten von Gum, Packet zu.......... 1c
Gebrochener gemischter Candy, Pfund...... 10c
Cream Peach Slices (new).......... 20c
Marschmallows, Pfund.......... 15c
Sortirte eingewickelte Creams.......... 15c

**Porzellan- und Glas-Bargains** Die Weisheit des Speisezimmers besteht darin: Kauft hier, wo Ihr sicher und richtig seid, in der Auswahl sowohl, wie auch im Preise.

6- und 7-zöllige fein polirte Frucht- oder Beeren-Bowlen—sehr hübsch und glänzend, werth 12c, für.......... **5c**

Hohe Frucht-Bowlen, 8 Zoll hoch, od. 8-zöll. Glas Kuchen-Salver, 8-zöllige Glas-Fruchtkörbe — keiner werth unter 25c, Auswahl morgen zu **10c**

Frucht-Bowlen mit Deckel aus Britannic Glas — hochfein polirte geschliff. Glas-Muster, — werth 50c, Spezial-Preis für morgen nur.......... **15c**

Maddock & Sons „Blue Oakland“ Waaren — Räumungs-Verkauf unter dem Kostenpreis: Blaudekorirte Pickle-Gefäße, werth 15c zu.......... **7c**
Schüsseln, werth 18c für.......... **9c**
Alt bemalte Teller, werth $1.25 Dtz., das Stück zu...... **5c**
Und viele andere ebenso begehrenswerthe Sachen zu diesen Raten, alle auf einem großen Tische.

Dekorirte Dinner-Sets — 100 Stücke volle Gold dekorirte und bei Hand bemalte in Blumenmustern — werth nicht unter $10; bei diesem Verkauf complet für... **$5.98**

Englische Porzellan Toilet-Sets in neuen Formen und beliebigen Mustern—7 Stücke Set, mit Krug, nur $2.49; 6 Stücke Set...... **$1.39**

Ober- und Untertassen — einfaches englisches Porzellan (zweiter Klasse) nur 6 an einen Kunden, zu.......... **10c**

**Erster Klasse Bargains,** aufgeräumt von den verschiedenen Sektionen der Juwelen-, Lederwaaren und Messerwaaren-Läden—erster Klasse weil wir so sagen. In unseren Anzeigen ist niemals von minderwerthigen Waaren die Rede.

Nickeluhren, garantirtes gutes amerikanisches Werk, werth $3.50, für.......... **$1.25**

Rolled Plate Opera Ketten für Damen.......... **39c**

Garantirt echte Rogers Scheren — Größen von 3½ bis 6 Zoll — ganz nickelplattirt — verstellbares Schrauben-Gelenk—werth bis $1.......... **25c**

Fancy Ball Top Hut-Nadeln, gold- oder silberplattirt, morgen.......... **4c**

Dumbbell Gelenk Manschettenknöpfe, silber- oder goldplattirt, morgen, das Paar.......... **5c**

Mit Sterling-Silber beschlagene Toiletten-Kämme, immer $1.50—morgen.. **58c**

Seal Grain Taschenbücher, lohfarbig, schwarz, grün u. braun, einige mit Ecken, etwas beschmutzt durch die Auslage und Handhabung, waren 50c bis $1.......... **19c**

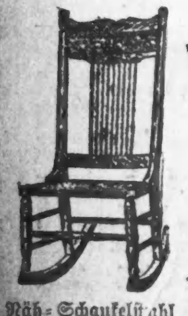
Echte Seal Grain Gürtel — schwarz, lohfarbig, maroon, grün, roth und braun, ebenfalls gepreßtes u. Patentleder, meist gefüt., 3 Sorten von Schnallen — werth 50c.... **25c**

## Wir haben die Aufmerksamkeit sparsamer Möbel-Käufer erregt.

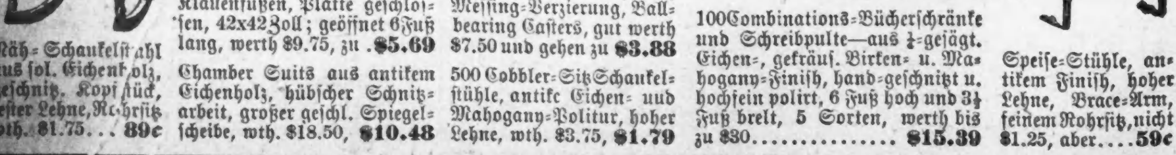
Eines ist sicher, die neuen Preise haben uns manchen neuen Kunden zugeführt. Kluge Haushälter werden nicht zusehen und solche unläugbaren geldersparenden Gelegenheiten vorübergehen lassen.

**Wir müssen diese Waaren verkaufen und haben die Preise niedrig gestellt, um damit aufzuräumen.**

Ihr könnt nicht leugnen, daß dies eine günstige Gelegenheit ist. Nichts Derartiges irgendwo in der Stadt. Sagt es Euren Nachbarn.







Näh-Schaukelstuhl aus sol. Eichenholz, geschnitz. Kopfstück, fester Lehne, Rohrsitz, wth. $1.75... **89c**

Hochfein polirte Viert. Eichenholz Auszieh-Speisetische mit Klauenfüßen, Platte geschlossen, 42x42 Zoll; geöffnet 6 Fuß lang, werth $9.75, zu. **$5.69**

Chamber Suits aus antikem Eichenholz, hübscher Schnitzarbeit, großer geschl. Spiegelscheibe, wth. $18.50, **$10.48**

Weiße emaill. eiserne Bettstellen—150 wie Abbild.—hübsch hergestellt u. polirt, Messing-Verzierung, Ball-bearing Casters, gut werth $7.50 und gehen zu **$3.88**

500 Cobbler-Sitz Schaukelstühle, antike Eichen- und Mahogany-Politur, hoher Lehne, wth. $3.75, **$1.79**

Gondola-Coaches, Velour und Corduroy, vollen Fransen, volle 30 Zoll breit — $16.50 Couches für.......... **$9.89**

100 Combinations-Bücherschränke und Schreibpulte—aus ¼-gesägt. Eichen-, gekräus. Birken- u. Mahogany-Finish, hand-geschnitzt u. hochfein polirt, 6 Fuß hoch und 3¼ Fuß breit, 5 Sorten, werth bis zu $30.......... **$15.39**

Speise-Stühle, antikem Finish, hoher Lehne, Brace-Arm, feinem Rohrsitz, nicht $1.25, aber.... **59c**

**Konkurrenzfreie Apotheke.** Ein Artikel nach dem anderen. Preis für Preis.

Daß wir billiger verkaufen als unsere Nachbarn. Wir nehmen ihre Verkaufspreise und stellen unsere an die Seite. Ist das nicht der einfachste Beweis.



Zahnbürsten mit Monogramm, alle Buchstaben, deren Verkaufspreis 15c, unser Preis..... 12c
2 Quart Fountain Spritze, 3 Hartgummi-Röhren, garantirt für ein Jahr oder Geld wird zurückgegeben, deren Verkaufspreis 35c, unser Preis..... 32c
2 Gr. Chininpillen, 100 für. 12c
Goldbeck's Malz-Extrakt.... 7c
Nagelfeilen, ganz von Stahl, werth bis zu 50c, für...... 19c
Colgates Toilettenwasser.. 69c
Celery Nervine und Kolo.. 57c
¼ Pfund-Stück 4711 Glycerin-Seife deren Preis 21c, uns. 19c
Reiner norwegischer Cod Leberthran, deren Verkaufspreis 49c, unser Preis.......... 33c

| | Deren Verkaufspreis. | Unser Preis. |
|---|---|---|
| Tarol, ein beliebter Desinfizirer.. | 5c | 3c |
| Ballentines Hämeophat. Rem .. | 12c | 10c |
| Hoff's Malz.......... | 23c | 21c |
| Hoff's Malz mit Eisen.......... | 29c | 25c |
| Talcum Pulver.......... | 10c | 8c |
| Woodbury's Gesichts-Cream..... | 11c | 9c |

## 8 größere Partien von Granite-Waaren,

welche beweisen, daß der Laden die Stelle einnimmt, welche einmal von älteren Häusern eingenommen wurde. Und jetzt sind wir an der Spitze mit den größten Assortiments und den niedrigsten Preisen und ist es auch ein Leichtes für uns an der Spitze zu bleiben.




Auswahl von 2-Qt. Kaffee- oder Theekannen, 6-Qt. nahtlose Pfannen—Bratpfannen—für.......... **12c**

Auswahl von 4-Qt. Thee- oder Kaffeekannen—12-Qt. nahtlose Muffin-Pfannen—8½-Qt. Kaffee-Kessel—10-Qt. nahtlose Wassereimer für.. **22c**

Auswahl von 15-zöll. länglicher Bratenpfannen—6-Qt. nahtlose emaillirte Preserving Kessel...... **18c**

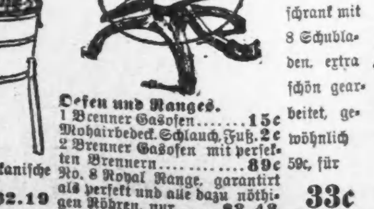
Auswahl von No. 8 Theekessel mit flachem oder Pit Boden—10-Qt. bedeckte Buckets für.. **34c**

Auswahl von 17-Quart nahtlos. Geschirr-Schüsseln—8-Quart nahtlose Convex Sauce-Kessel.......... **40c**

10-Qt. nahtlose Wasser-Eimer... **25c**

14-Quart nahtlose gerade Töpfe zum Einmachen.... **43c**

Ausw. von 1-Qt. Kaffee- oder Thee-Kannen—Sauce-Pfannen—große Sorte Seifen-Behälter für.......... **9c**




Runde amerikanische Waschmaschine, garantirt...... **$2.19**




**Oefen und Ranges.**
1 Brenner Gasofen....... 15c
Mohairbedeck. Schlauch, Fuß. 2c
2 Brenner Gasofen mit perfekten Brennern.......... 89c
No. 8 Royal Range, garantirt als perfekt und alle dazu nöthigen Röhren, nur...... $8.48



Gewürzeschrank mit 8 Schubladen, extra schön gearbeitet, gewöhnlich 59c, für **33c**




Feinstes chinesisches seidenes Toilett-Papier, 400 Blätter im Packet, kein Halter nothwendig, 10 Packete für **10c**



Importirte Weiden Wäsche-Körbe, mit Henkeln.......... **19c**

50 Fuß geflochtene Zeugleine—wird nicht kraus.......... **8c**

3-Qt. bedeckte Pails 15c; 2-Qt. .... **10c**